



1899 – 1999



**100 JAHRE
ERLÖSERKIRCHE HERTEN**

Festschrift zur 100-Jahr-Feier der Erlöserkirche in Herten
in der Woche vom 8. bis 15. August 1999

Herausgeber:
Die Evangelische Kirchengemeinde Herten

Redaktion:
Manfred Kohtz
Friedhelm Ludorf
Bernhard Stahl
Andreas Wilkens

Gestaltung und Satz:
Friedhelm Ludorf

Fotos und historische Beiträge:
Foto-Pollmann
Friedhelm Ludorf
Christiane Pohlmann
Stadtarchiv der Stadt Herten u. a.

Karikaturist:
unbekannt

Druck:
Recklinghäuser Werkstätten, Recklinghausen

Inhaltsverzeichnis

Grußwort des Superintendenten	5
Grußwort der St. Antonius-Gemeinde	6

Wenn eine Kirche erzählen könnte

Die Erlöserkirche – ein Kirchbau	7
Ausmalung des Altarraums	14
100 Jahre – 13 Pfarrer	15
Gebet	22
Eine Zeitzeugin erinnert sich	23
Masurenprediger Michael Piduhn	29

Vielfalt der Kirchenmusik – von der Flötengruppe bis zur Kantorei

· Die ersten 60 Jahre	30
· Die nächsten 3 Jahrzehnte	32
· Kirchenmusik seit 1990	34

Wenn Menschen Menschen dienen

Die Innere Mission	37
Das Diakonische Werk	38
Kindergarten	40
Das Theodor-Fliedner-Haus	43

Neben und unter dem Turm der Erlöserkirche

Eine Gemeinde im Wandel der Zeiten – Andere Gemeindezentren	46
---	----

Jugendarbeit zwischen Bibelarbeit und Disco

· Jugendarbeit nach dem zweiten Weltkrieg	49
· Kinder- und Jugendarbeit in den 70er und 80er Jahren	51
· Seit 15 Jahren – Die Arche	52
Die Begegnungsstätte	54
Zwei Namen für eine gute Sache – EAV und EAB	55
Aus der Geschichte der Evangelischen Frauenhilfe	60
Die Evangelisch-Lutherische Gebetsgemeinschaft	63
Der Gebetsverein	66
Das Blaue Kreuz	67
Festprogramm zur Einweihung der Erlöserkirche am 8.8.1899	69
Erlöserkirche 2099 – Was bleibt von ihr?	73
Zeitgeschichte	80
Fotos	88

Grußwort

Liebe Gemeinde,

vor 100 Jahren – genau am 8. August 1899 – wurde die Hörtener Erlöserkirche durch den damaligen Generalsuperintendenten Nebe eingeweiht. 1100 Plätze hatte damals diese erste evangelische Kirche in Herten. Gerade einmal zwei Jahre vorher hatten sich die evangelischen Christinnen und Christen von der Kirchengemeinde Recklinghausen losgelöst und waren eine selbständige Gemeinde geworden.

Innerhalb weniger Jahre hatte sich die kleine Ortschaft unglaublich verändert. Die Zahl der Zuwanderer wuchs von Jahr zu Jahr, die Zeche brachte den Menschen Arbeit und Wohnung. In wenigen Jahrzehnten lebten nun zur Jahrhundertwende 3000 evangelische Christinnen und Christen in Herten. Als die Kirche vor 100 Jahren fertiggestellt war, hatten sie nun endlich „ihre“ Kirche.

Vorbei waren die Zeiten, die in einem historischen Rückblick aus den 50er Jahren so beschrieben wurden: „Wer also zur Kirche gehen oder mit dem Pfarrer reden oder eine kirchliche Amtshandlung vollzogen haben wollte, der mußte eine gute Stunde auf einer Chaussee dahinwandern, die den größten Teil des Jahres über in einem mehr als zweifelhaften Zustand sich befand.“

Nun konnte das kirchliche Leben sich in Herten entwickeln. Immer mehr Menschen zogen nach Herten, so nahmen die Herausforderungen für die evangelische Gemeinde zu. Später entstanden weitere Kirchen, Gemeindezentren und Kindergärten.

Es ist bewegend und zugleich ermutigend, aus Anlaß dieses 100. Geburtstages der Erlöserkirche einen solchen Blick in die Geschichte zu wagen. Denn immer wieder haben die Menschen und ihre Arbeit das Gesicht der evangelischen Kirche in Herten bestimmt und geprägt.

Ganz eng ist der Weg der evangelischen Kirche mit den Herausforderungen der sich entwickelnden Industriegesellschaft verbunden gewesen. Die Welt veränderte sich vor 100 Jahren – und mit ihr das Leben der Menschen.

Und bis heute sind diese Veränderungen weitergegangen. Heute – 100 Jahre später – schauen wir nachdenklich und unsicher in die Zukunft. Ich frage mich, ob das wohl damals – wenige Monate vor dem Ende des 19. Jahrhunderts – anders gewesen ist.

Sicherlich haben Christinnen und Christen in 100 Jahren immer wieder ihre Hoffnung und ihre Verzweiflung, ihre Freude und ihr Leid in die Erlöserkirche mitgebracht. Sie haben ihre Kinder voller Lebenszuversicht zur Taufe getragen; sie haben sicher um viele Mitmenschen getrauert.

Sie haben Loblieder gesungen und Klagepsalmen vor Gott gebracht. Sie haben die Härte der Arbeit getragen – Frauen und Männer – und zwei Kriege mit ihren Folgen durchlitten und durchhofft.

Sie haben immer diesen Ort gehabt, an dem Gottes Wort des Glaubens und der Liebe und der Hoffnung erklingt. Und so ist es bis heute geblieben.

100 Jahre Erlöserkirche Herten – ein Geburtstag, der wie eine Brücke ist zwischen Vergangenheit und Zukunft.

Ich wünsche Ihnen in Ihrer Gemeinde, daß Sie in die Zukunft schauen können mit der Verheißung und Ermutigung der Jahreslosung für das Jahr 1999:

Jesus Christus spricht: Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. (Matthäus 28, 20)

Es grüßt Sie herzlich
Ihr



Superintendent des
Ev. Kirchenkreises Recklinghausen

Grußwort der St. Antonius-Gemeinde

Im Namen der katholischen Nachbargemeinde St. Antonius gratuliere ich Ihnen ganz herzlich zum 100. Geburtstag der Erlöserkirche.

Die Errichtung der Erlöserkirche vor hundert Jahren ist ein Zeichen dafür, daß damals evangelische Christen bemüht waren, den Menschen, die wegen des Bergbaus nach Herten kamen, eine geistige Heimat zu geben. So fanden und finden bis heute viele Menschen in diesem Kirchenraum Stille, Ruhe, Geborgenheit, Kraft und Trost durch Besinnung und Gebet.

Es war sicher für die um die Jahrhundertwende zu 90% katholischen Dorfbewohner Hertens gewöhnungsbedürftig, neben ihrem steil aufragenden Kirchturm, auf den sie so stolz waren, einige hundert Meter weiter einen evangelischen Kirchturm emporwachsen zu sehen. Evangelische Christen waren ihnen ja bisher – wie es in einem Protokoll des ersten evangelischen Pfarrers, Pastor Ehrhardt, aus dem Jahre 1904 heißt, „fast nur vom Hörensagen“ bekannt. So war es auch nicht verwunderlich, daß zwischen der evangelischen und katholischen Kirchengemeinde kaum

Kontakte bestanden, zumal der Gedanke der Ökumene auch in den Großkirchen und bei ihren Vorstehern noch ganz am Anfang war.

Seit dieser Zeit hat sich viel verändert. Nach den Erfahrungen mit dem Nationalsozialismus, der Kriegs- und Nachkriegszeit gingen die Christen neu aufeinander zu. Eine Zusammenarbeit zwischen den Geistlichen beider Kirchen in Fragen persönlicher Seelsorge ist heute ebenso selbstverständlich, wie es gemeinsame Aktionen sind im politischen und kulturellen Bereich.

Freilich, es bleibt noch viel zu tun, besonders auch hier vor Ort. Der Beitrag beider Kirchen ist notwendig, wenn die Zukunft unserer Stadt gelingen soll. Dazu wünsche ich uns viel Kraft, Mut, Phantasie und Gottes Segen.

Mit den besten Wünschen für ein schönes und gelungenes Jubiläum grüßt Sie in herzlicher Verbundenheit

Ihr



Pfarrer

Die Erlöserkirche – ein Kirchbau

Überall Kirchen

Eine Wanderung über die Halden in Herten-Süd lohnt sich nicht nur wegen der immer weiter fortschreitenden Begrünung. Vom „Gipfel“ dieses Landschaftsbauwerkes hat man bei klarer Sicht einen herrlichen Rundblick über die ganze Emschermulde bis hinter Herne und weit nach Bochum hinein. Das Auge sucht automatisch bei seiner Rundschau nach Orientierungspunkten. Da gibt es Fördertürme (immer weniger – leider!), Kraftwerke, Krankenhäuser und bekannte Hochhäuser. Es gibt aber eine weitere Möglichkeit, die einzelnen Stadtteile zu identifizieren: Das sind Kirchen, die mit ihren hoch aufstrebenden Türmen ihre Umgebung überragen. Sie stammen fast alle aus der Zeit von etwa 1890 bis 1914. Es gab damals nicht nur beim Industrie- und Wohnungsbau sondern auch beim Kirchbau einen regelrechten Bauboom.

Es waren die Zuwanderer, überwiegend aus Ostdeutschland und hier besonders aus Ostpreußen, von denen sehr viele in den Wirren des Seßhaftwerdens eine gottesdienstliche Heimat suchten. Die vielen neuromanischen und neugotischen Kirchen waren die angemessene Reaktion der Gemeinden in dieser Zeit, um den Menschen einen Raum zu bieten, in welchem sie, dem Alltag für kurze Zeit enthoben, Gott loben, zu ihm rufen und auf ihn hören konnten. Zur gleichen Zeit entstanden viele Krankenhäuser, Kindergärten und Gemeindegewerkschaften.

Die Erlöserkirche

In diesen Zusammenhang gehört nun auch der Bau unserer Erlöserkirche. Die ersten evangelischen Christen, die nach Herten kamen, mußten zum Gottesdienst entweder zu Fuß nach Recklinghausen gehen oder mit einem Klassenzimmer in der Wilhelmsschule vorlieb nehmen. So ging man ans Werk: Ein Grundstück wurde gekauft, die Finanzierung mit Hilfe des Konsistoriums, des Gustav-Adolf-Werkes und der Spendenfreudigkeit vieler Gemeindeglieder geregelt.

Als Architekt wurde der damals sehr bekannte Baumeister Karl Siebold bestellt. Er hat etwa ein Viertel aller Kirchen gebaut, die in der genannten Zeit in Westfalen entstanden. 44 Kirchen und Kapellen, 53 weitere Um- und Erweiterungsbauten zählen zu seinen Werken. Sein bekanntestes Bauwerk ist die Zionskirche in Bethel.

Am 8. August 1899 wurde die „Evangelische Kirche“ in Herten – den Namen „Erlöserkirche“ erhielt sie erst später – der Gemeinde übergeben und feierlich eingeweiht. Groß war die Freude, groß auch der Zuspruch der Gemeinde.

Die folgende Außenaufnahme der Kirche zeigt, daß in der Zwischenzeit nur zwei Teile geändert worden sind: Die vier Ecktürmchen, die den Turm zierten, wurden, wahrscheinlich aus Sicherheitsgründen, entfernt; die Mauer, die den Kirchplatz von der Ewaldstraße trennte, wurde in den 50er Jahren abgerissen. Bei dieser Arbeit verunglückte ein junger Mitarbeiter der Baufirma tödlich.



Die andere Aufnahme zeigt die Innengestaltung der Kirche, wie sie im wesentlichen bis 1956 erhalten blieb. So gibt es noch viele Gemeindeglieder, die davon zu erzählen wissen. Wenn ihnen als Konfirmanden die Predigt zu lang wurde, gab es immer viel zu schauen und zu lesen. »Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll!« lautete die Inschrift, die auf dem Bogen über dem Altarraum weithin sichtbar war. Die Symbole der vier Evangelisten und ihre Namen standen daneben. An den Wänden über den Emporen konnte man weitere Bibelsprüche lesen. Die Krönung für die damaligen Betrachter war das »Vater unser«, das man umlaufend unter die Decke gemalt hatte. Außerdem trugen reiche Ornamente zum Schmuck der Kirche bei. Wenn das Auge genug gewandert war, konnte es ausruhen beim Fensterbild vom »Guten Hirten« über dem Altar.

Etwa 1000 Plätze hatte die Kirche, verteilt auf das Längsschiff, zwei Seitenschiffe und drei Emporen. (Auch die Orgel hatte eine Empore, die für musikalische Aufführungen genutzt wurde.) Gußstahlglocken vom „Böchumer Verein“ waren der ganze Stolz der aufstrebenden Industriegemeinde. Die Orgel von Fritz Klassmeyer, Fürstlich-Lippischer Hoforgelbaumeister, regte die zum Gottesdienst Versammelten zu frohem, kräftigem Gesang an. Altar und Altaraufsatz waren in neugotischer Schnitzarbeit dem Gesamtbild angepaßt. Das Lamm als Symbol für den getöteten und auferstandenen Christus ist im Zentrum des Aufsatzes zu sehen. Die Kanzel, ebenfalls mit reichhaltiger Schnitzarbeit versehen, stand hoch über der Ge-

meinde. Der Pfarrer erreichte sie über eine der Gemeinde verborgene Treppe von der Sakristei aus. Erwähnenswert ist noch die Akustik der Kirche. Mit Hilfe eines Schalldeckels über der Kanzel war es möglich, ohne eine Lautsprecheranlage und trotzdem ohne eine besondere Anstrengung bis in die letzten Reihen verstanden zu werden. Erst als nachfolgende Generationen den Schalldeckel entfernten, die Kanzel tiefer setzten und dann die Emporen herausnahmen, wurde eine Beschallungsanlage zwingend erforderlich.

Umgestaltung 1956

Mehr als 10 Jahre nach dem zweiten Weltkrieg, der die Kirche in ihrer Substanz glücklicherweise nicht beschädigt hatte, waren Reparatur- und Renovierungsarbeiten dringend erforderlich. Pfarrer und Kirchbaumeister gingen dabei von einem Konzept aus, das zu der Zeit nicht nur in Hertzen üblich war: Man wollte die Kirche modernisieren.

Das sah so aus, daß der ganze Zierat aus der Zeit der Jahrhundertwende entfernt wurde. Die Malereien wurden überstrichen, die Klinkerpfiler und andere Klinkerelemente mit einem Spritzputz überzogen, und alle Schnitzarbeiten einschließlich Kanzelschalldeckel bis auf die Kanzel wurden entfernt. Nach dem liturgischen Verständnis der Zeit durfte es im Altarraum nur sich selbst verzehrendes Licht geben. So gab es dort kein elektrisches Licht. Es wurden dafür aber zwei weitere Fenster in die Wände des Altarraumes gebrochen, und zwei sehr schöne siebenarmige Kerzenleuchter wurden angeschafft. Neu im Kirchen-

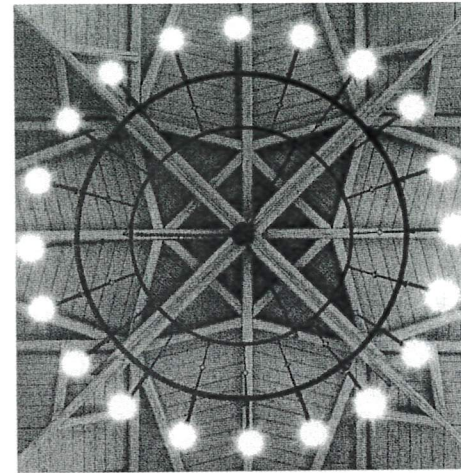


Erlöserkirche um 1920/30

schiff waren zwei große schmiedeeiserne runde Deckenleuchter und zweiarmige Wandlampen aus dem gleichen Material.

Umbau 1972

Der Staub der Jahre brachte es mit sich, daß eine erneute Renovierung der Kirche fällig wurde. Grau in Grau stellte sich das Innere nicht gerade einladend dar.



Diesmal wurde wieder ein Architekt mit der Planung und Durchführung der Arbeiten beauftragt: Dr. Dipl.-Ing. Willi H. Balzer, zu dieser Zeit noch nicht so bekannt wie heute. Das Presbyterium gab ihm einige Vorgaben mit auf den Planungsweg. Vor allem sollte die neue bereits bestellte Orgel eine Empore erhalten, auf der auch der Kirchenchor Platz hatte; außerdem sollten neue Bänke so aufgestellt werden, daß sie nicht nur vom Mittelgang aus erreichbar waren.

Der Entwurf, den der Architekt daraufhin vorstellte, war so radikal, daß wir unter Pfarrern und Presbytern in vielen Sitzungen und noch mehr inoffiziellen Gesprächen fast ein Jahr brauchten, um ihm zuzustimmen. Keine der vorhandenen Emporen war statisch in der Lage, die neue große Orgel zu tragen. Daraus



ergab sich der Vorschlag, alle vorhandenen Emporen zu entfernen. Das Längsschiff war zu schmal, um einen Mittelgang und zwei Seitengänge zu verkräften; die daraus resultierenden Bänke wären viel zu kurz geraten. Also sollten wir auf den Mittelgang verzichten. Diese technischen Argumente hätten nicht ausgereicht, uns zu überzeugen, wäre das Ganze nicht ein so beeindruckender Entwurf gewesen.

So wurden die ersten Aufträge vergeben, und die Arbeiten konnten beginnen. Ein Bagger, der zentimetergenau durch das Hauptportal paßte, hatte den Innenraum schnell ausgeräumt. In dieser Bauphase erwies sich Pfarrer Dieter Scheer als Verkaufsgenie. Vor allem die Orgelpfeifen, aber auch Bänke und Lampen und vieles andere wurden meistbietend verkauft. Diese Aktion ergab mehrere tausend Mark. Heute noch findet man in manchem Hertener Partykeller oder auch Wohnzimmer Erinnerungsstücke an die Erlöserkirche.

Innerhalb von nur drei (!) Monaten waren die Arbeiten abgeschlossen: Die Kirche präsentierte sich der Gemeinde so, wie wir sie heute kennen: Durch die Entfernung der alten Emporen ist unter der Vierung ein Raum entstanden, der weit und offen wirkt. Indem die Altar-

stufen etwa zwei Meter nach vorne gezogen wurden, konnten die Bänke in den Seitenschiffen schräg parallel zu den neuen Stufen angeordnet werden. So ist in diesem Bereich ein Stück einer Zentralkirche entstanden, wo sich die Gottesdienstteilnehmer um den Altar versammeln.

Die Orgelpore bildet mit der Orgel (Prospekt ebenfalls von Herrn Dr. Balzer) eine architektonische Einheit. Durch die Verwendung des gleichen Mahagoni-Holzes wie bei den Bänken ist sie in das Gesamtbild integriert.

Die Lampen aus geschliffenem Plexiglas verbreiten so viel festlichen Glanz, daß inzwischen ähnliche Lampen des gleichen Herstellers in drei anderen Hertener Kirchen hängen.

Der Eingangsbereich und die Seitengänge sind so großzügig bemessen, daß niemand das Gefühl hat, er ginge „immer an der Wand lang“. Trotz des fehlenden Mittelganges ist die Erlöserkirche gerade für Trauungen sehr begehrt.

Es war abzusehen, daß die Kirche durch den Abbau der Emporen sehr hallig werden würde. Darum wurde die Rückwand als Schallschluckwand gestaltet. Hinter den Öffnungen der 6 cm starken Gitterziegel sind Dämmatten installiert. Eine Wand mit 14 m Höhe und 6 cm Tiefe braucht natürlich Halt. So haben die grauen Betonsteine, die über die ganze Fläche verteilt sind, eine doppelte Funktion: Sie dienen der Gestaltung dieser großen Fläche und der Verankerung in der Wand.

Nachdem die ursprüngliche Innenausstattung der Kirche 1956 aufgegeben wurde, war die Gemeinde erfreut über die neue freundlich einladende Gestaltung ihrer Kirche.

Die Jahre danach

1974 wurde die neue Orgel der Firma Ott, Göttingen, eingebaut, ein großartiges Werk, das für Gottesdienste und Konzerte gleichermaßen gut geeignet ist.

Bereits 1972 hatte Herr Dr. Balzer im Heizungskeller die alten Liedtafeln entdeckt, die man 1956 abgenommen hat-

te. Sie waren sofort ein gestalterisches Element, das die Geradlinigkeit der anderen Einrichtung sinnvoll ergänzte. Im Jahre 1985 konnten wir wieder über den Altaraufsatz und das Kruzifix verfügen, die seit 1956 in der Kapelle des Theodor-Fliedner-Hauses einen guten Dienst getan hatten. Nach dem Umbau dieses Hauses, der auch die Kapelle betraf, kamen beide Teile wieder in die Erlöserkirche zurück. Dazu wurden ein neuer Altar und ein neues Lesepult erworben, die gestalterisch zur Kanzel und zum Altaraufsatz passen. Dies war ein weiterer Schritt, Altes und Neues harmonisch miteinander zu verbinden.

Im übrigen mußte die Erlöserkirche zwei Großreparaturen über sich ergehen lassen, die jedoch ihr Erscheinungsbild kaum verändert haben. In der letzten Zeit hat der Bergbau, der mehr als 100 Jahre lang das Leben in Hertener geprägt hat und im nächsten Jahr die Zeche Ewald schließen wird, noch eine Menge Bergschäden verursacht, deren Reparatur zwar korrekt bezahlt wird, die aber trotzdem sehr ärgerlich und äußerst behindernd sind.

Alle hängen an ihr

Vor 100 Jahren suchten unsere Vorfahren eine gottesdienstliche Heimat. Diese bietet die Erlöserkirche uns bis heute. Die Zahl derer, die sie regelmäßig in Anspruch nehmen, ist wie überall im Lande zurückgegangen. Für viele über diesen Kreis hinaus ist sie „unsere Erlöserkirche“, zu der sie eine starke gefühlsmäßige Bindung haben, zu der sie auch immer wieder gerne kommen. So hat sie über 10 Jahrzehnte ihren einladenden Charakter bewahrt. Der schönste Schmuck für jede Kirche sind die Menschen, die sie besuchen.

„Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnt.“ Psalm 26, 8

Manfred Kohtz



Erlöserkirche 1999

Ausmalung des Altarraumes der Kirche

Der Chorraum unserer Kirche hat durch Herrn Ernst Kaminski ein neues Gewand bekommen. An Stelle des einfachen Teppichmusters, das die Bedeutung des heiligen Raumes nur wenig deutlich machte, umgibt den Altar jetzt eine inhaltreiche, würdige Darstellung wichtiger Stücke unseres christlichen Glaubens.

Vom Kirchenschiff aus erblicken wir zu beiden Seiten des Altars ein großes goldenes Kreuz auf schwarzem Grunde. Es bedeutet, daß nach 1. Kor. 1, 18 das Wort vom Kreuz eine Gotteskraft ist und stets im Mittelpunkt unserer Gottesdienste stehen soll.

Auf der linken Altarseite finden sich die Zeichen des Alten und des Neuen Bundes.

Wir sehen die Befehlsstafeln mit den 10 Geboten als Zeichen des Alten Bundes. Darüber steht das Auge Gottes, der uns Menschen ins Herz sieht.

Der Neue Bund wird dargestellt durch das Zeichen für Jesus über den Sinnbildern für Glaube, Liebe, Hoffnung; Kreuz, Herz, Anker.

Der Raum hinter dem Altar zeigt dem bibelkundigen Beschauer das Wichtigste, das uns die Evangelisten über unseren Heiland Jesus Christus berichten: Die Geburt in Betlehem – Die Darstellung im Tempel – die Taufe – die Versuchung – die Hochzeit zu Kana – die Bergpredigt

– die Speisung der 5000 – die klugen und törichten Jungfrauen – die Fußwaschung – die Einsetzung des heiligen Abendmahles – den Garten Gethsemane – die Gefangennahme – die Dornenkrone – die Kreuzigung – den Sieg über die Macht der Hölle (du wirst der Schlange den Kopf zertreten) – die Kreuzabnahme – die Auferstehung – die Himmelfahrt – Jesus Christus herrscht als König (das Kreuz als Siegeszeichen über Sonne, Mond und Sternen).

Auf der rechten Altarseite weisen die Zeichen auf unsere evangelische Kirche hin.

Wir sehen ein Rotenblatt mit 5 Noten. – Jeder evangelische Christ müßte in ihnen ohne weiteres die Melodie unseres Glaubensliedes: „Ein feste Burg ist unser Gott“ erkennen. Darüber befindet sich das Wappen Dr. Martin Luthers, die Rose, das Herz, das Kreuz. (Des Christen Herz auf Rosen geht, wenn's mitten unterm Kreuze steht.)

Die beiden letzten Sinnbilder sind das aufgeschlagene Bibelbuch im unteren, Kelch und Hostie im oberen Feld. Sie weisen auf die beiden Gnadenmittel hin, durch die uns die Gaben des Heiligen Geistes mitgeteilt werden: Wort und Sakrament.

(Aus „Friede und Freude“ Sonntagsblatt für die evgl. Kirchengemeinde Herten.

30.8.1936)

100 Jahre - 13 Pfarrer

13 Pfarrer haben in dieser Gemeinde während ihrer mehr als 100jährigen Geschichte ihren Dienst getan. Nicht mitgezählt sind Hilfsprediger und Vikare und die vier Pfarrer und eine Pfarrerin, die jetzt in der Gemeinde tätig sind.

Was soll man über sie berichten? Viele Geschichten sind im Umlauf, lustige und ernste, lobende und tadelnde. Wer mit dem Erzählen anfangen wollte, müßte auswählen, und im Auswählen würde er sich schon dem Verdacht aussetzen, nicht objektiv zu sein. Mögen die Geschichten weiterleben, so wie sie über Jahrzehnte gepflegt wurden; Von Mund zu Mund.

Noch problematischer ist es, einzelne Pfarrer charakterisieren zu wollen oder aufzuzählen, was dieser oder jener erbaut oder aufgebaut hat, was er bewirkt hat. Nichts sollte man schreiben, was auch nur den Verdacht einer Wertung erregen könnte, zumal der Verfasser dieser Seiten selber einer von den 13 Pfarrern ist.

So ist mir ein ganz anderer Gedanke gekommen: Sie sollen selber zu Wort kommen. Von den meisten gibt es genug Texte im Gemeindebrief-Archiv oder auch anderswo. Laßt uns zuhören!

Der erste Pfarrer der Gemeinde war Pfarrer Heinrich **Ehrhardt**. Bereits 1895 hatte er als „Hilfsprediger“ den Auftrag, sich von Recklinghausen aus um die evangelischen Gemeindeglieder in Herten zu kümmern. 1897 wurde er dann als Pfarrer in Herten einge-

führt. 1907 nach Abschluß der Aufbauarbeit ist er dann nach Dortmund gegangen. In seinem Bericht über die Anfänge der Gemeinde aus dem Jahre 1904 schreibt er:

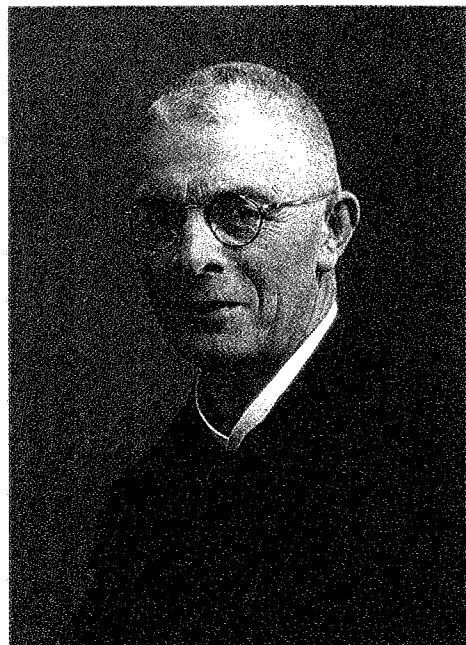
„Mit den äußeren Bauten war nun die Gemeinde fertig; jetzt konnte sie daran gehen, auch ihr inneres Leben auszubauen und mehr und mehr zu konsolidieren. Denn nicht auf die äußeren Bauten der Gemeinde kommt es in letzter Linie an, sondern darauf, daß die Gemeinde sich erbaue und erbaut werde zu einem geistlichen Tempel Gottes. Und die Errichtung solch eines Baues ist sicherlich in einer Industriegemeinde wie Herten besonders schwer. Denn wieviel Sünde, Roheit, Trunksucht, Unsittlichkeit, Verwahrlosung der Jugend, Zerrüttung des Familienlebens findet sich bei der fluktuierenden Bevölkerung, die aus aller Herren Länder hier zusammen kommt. Doch wer die Hand an den Pflug legt und schauet zurück, der ist nicht geschickt fürs Reich Gottes, das gilt auch für unsere Gemeinde. Mag es auch oft noch so dunkel aussehen, die christliche Gemeinde wird nicht müde werden, das helle Licht des Evangeliums denen zu bieten, die im Finstern sitzen. Denn wer das Licht annimmt, bei dem erweist es sich immer noch als die Kraft Gottes, selig zu machen alle, die daran glauben. Gott aber gebe Gnade, daß unsere Gemeinde weiter wachse und gedeihe im Sonnenschein seines heiligen Wortes und auch etwas werde ZU SEINER EHRE.“

Sein Nachfolger war Pfarrer Heinrich **Otto**, der von 1910–1926 den Südbezirk betreute. Von ihm wird

mehrfach mündlich und schriftlich berichtet, daß er „keinen Feind je in Hertzen besaß und bei der katholischen Bevölkerung genau die gleiche Verehrung genoß wie bei seinen Gemeindegliedern. Er eilte seiner Zeit voraus, als er mit dem Pfarrer von St. Antonius Ostrop eine innige Freundschaft schloß“. Nach seinem Tode hätten alle Hertener, gleich welchen Bekenntnisses, an den Straßen gestanden, durch die der Trauerzug kam, und ihm so die letzte Ehre erwiesen.

Ebenfalls seit 1910 war im Nordbezirk Pfarrer Dr. **Matthaei** tätig, er hat die Gemeinde bereits 1914 wieder verlassen.

Sein Nachfolger war Pfarrer Adolf **Pohlmann**. Von 1915–1949 hat er im



Pfarrer Adolf Pohlmann

Nordbezirk gearbeitet. Bereits 1951 ist er gestorben. Da er seine Predigten und Andachten stets frei sprechend hielt, sind von ihm keine schriftlichen Predigten oder ähnliches erhalten. Seine Tochter Christiane Pohlmann weiß aber zu berichten, daß es zwei Bibelverse gab, die ihm Richtschnur für sein Leben waren:

Da war das hohe Lied der Liebe 1. Korinther 13 und daraus besonders der erste Vers: Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete und hätte die Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle. Und da war das Wort aus 1. Korinther 9, 27: ... damit ich nicht anderen predige und selber verwerflich werde.

Von Pfarrer **Vetter**, der von 1926–1934 den Südbezirk betreute, sind uns keine Unterlagen erhalten.

Um so mehr Berichte gibt es über Pfarrer Hans **Volkenborn**. Immerhin hat er von 1935–1971 in der Gemeinde gewirkt und ist bis zu seinem Tode 1981 von seiner Wohnung im Theodor-Fliedner-Heim aus immer noch tätig gewesen. Er schreibt im Gemeindebrief im April 1976 über die Emmausjünger in Lukas 24:

„So führt sie der Auferstandene, den sie zunächst nicht erkennen, in die Gewißheit seines Lebens und Sieges! Wie macht er das?

Er sagt ihnen zunächst die Wahrheit über sie selbst. Nicht der Messias, den sie erwarten, ist in die Katastrophe gerissen, sondern sie selbst.

Toren und Menschen tragen Herzensnennt er sie. – Warum waren sie das? Sie



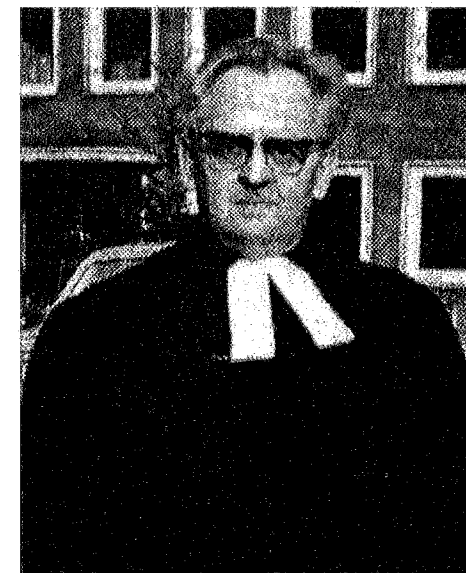
Pfarrer Hans Volkenborn

hatten sich selbst ein Bild des Messias zurecht gemacht; diesem Bilde hatten sie ihre eigenen Wünsche und Vorstellungen gegeben. Und darin waren sie Gefangene. Weil der Messias nicht den Vorstellungen entsprach, deren Gefangene sie selbst waren, sind sie in die Krise gerissen worden, nicht aber der Messias.

So erfahren die beiden Jünger es nun: Der Messias erfüllt seinen Auftrag, indem er durch Leiden und Sterben zur Herrlichkeit geht.

Nachdem der Auferstandene ihnen diesen entscheidenden Dienst getan hat, läßt er sie nicht auf halbem Wege stehen, sondern schenkt ihnen in der Feier des Heiligen Mahles die Gewißheit, daß er lebt.“

Pfarrer Wolfram **Krupka** ist ebenfalls unvergessen. Von 1952–1969 hat er den Nordbezirk betreut. In seinem theologischen Testament kommt er selber zu Wort. Es wurde im Gemeindebrief Mai 1975 anlässlich seines Todes auszugsweise veröffentlicht:



Pfarrer Wolfram Krupka

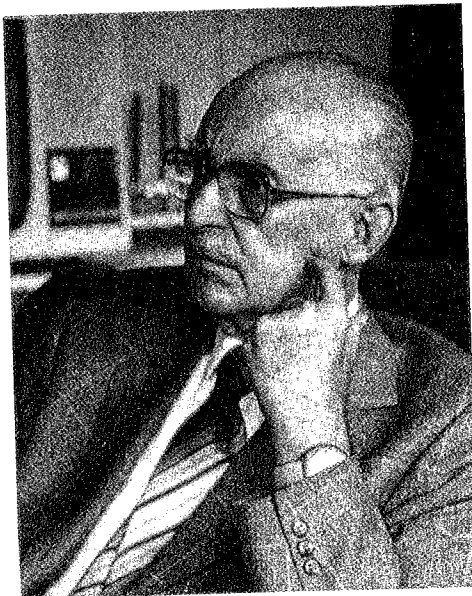
„Zunächst ist es mein ausdrücklicher Wunsch, bei der Trauerfeier keine geschwollenen Reden zu halten, in welchen ich dankbar rühmend erwähnt werde. Dank und Ruhm gehören allein Jesus Christus, sonst keinem, am wenigsten mir.

In unserer modernen Welt habe ich es vor Gott für meine Pflicht gehalten, im besten Sinne erwecklich, herausfordernd, beunruhigend zu predigen, um zu helfen, aber nicht, wie es allzuoft törichterweise gesagt worden ist, um zu schimpfen. Die Botschaft von Kreuz und Auferstehung, bibelgläubig radikal, ohne Zweifel an Gottes Wort, sondern als Gotteswort (Paulus) lag mir am Herzen.

Meine Bibel ist mir vom ersten bis zum letzten Satz lieb und wert geworden, und dabei ist es auch geblieben.

Daß ich dieses revolutionärste aller Bücher auf meine eigene sehr eigenartige Weise gedeutet und gepredigt habe, das ist eine Sache, welche ich ganz allein vor Gott zu verantworten habe, und das will ich einmal mit Freuden tun.“

Pfarrer Werner **Bohnenkamp** hatte eine zum Teil bewegte Lebensgeschichte: 1954 kam er von Spenge nach Herten. Nachdem er bis 1961 die 3. Pfarrstelle (SW) betreut hatte, ging er aus Gesundheitsgründen nach Bad Driburg. Aber Herten ließ ihn nicht



Pfarrer Werner Bohnenkamp

los. 1969 kehrte er zurück und war bis 1980 im Nordwest-Bezirk tätig.

1977 schreibt er im Gemeindebrief für April: Diesen Jesus hat Gott auferweckt, des sind wir alle Zeugen. Apostelgeschichte 2, 32.

„Diesen Jesus hat Gott auferweckt“ – sagt Petrus. „Ob uns klar ist, was das bedeutet? Stellen wir uns einen Augenblick vor, wir könnten heute noch an das versiegelte Grab Jesu treten in der Gewißheit: Darin liegt er! Dann könnten wir seiner bestenfalls einen Augenblick gedenken, vielleicht noch ein Gebet sprechen. Aber geändert hätte sich nichts.

Ostern aber bedeutet: Indem Gott diesen Jesus auferweckt, hat er gesprochen und zwar unüberhörbar. Ostern ist das dreifache Ja Gottes: Zur Vergebung, zum Leben, zur Führung!

Alle Schuld eines Lebens bleibt also nicht mehr an einem hängen; der Tod hat nicht mehr das letzte Wort; Menschen und Mächte sind nicht mehr die letzten Herren.

Sind wir das auch, Zeugen der Auferstehung Jesu? Leben wir das vor, daß Jesus ein lebendiger, gegenwärtiger Herr ist, der ein Leben unendlich reich und froh macht?

Damit aber sind wir bei dem innersten Kern der Frage: Ob wir Zeugen sind, hängt untrennbar damit zusammen, wie unser Glaube in Sachen Ostern aussieht. Man kann nur von etwas Zeugnis geben, was man selber erfahren hat.“

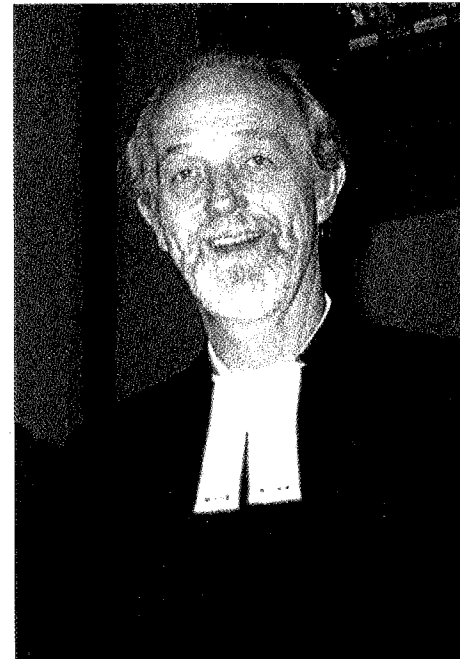
Wie soll sich der Verfasser dieser Seiten in die lange Reihe einfügen? In der ersten oder in der dritten Person? Versuchen wir es so: Ich, Pfarrer i. R. Manfred **Kohtz**, war von 1964–1993 Pfarrer des SW-Bezirks. Gerne war und bin ich in dieser Gemeinde. Bei meiner Sucharbeit im Gemeindebrief-Archiv stieß ich auf Texte von mir, die ich längst vergessen hatte. Die meisten sind zu lang für dieses Buch, darum sei

einer der kürzeren zitiert vom Mai 1984:

Lasset uns aufsehen auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens, welcher, da er wohl hätte können Freude haben, erduldet das Kreuz und achtete der Schande nicht und hat sich gesetzt zur Rechten des Thrones Gottes. Hebräer 12, 2.

„Feuerbach hat es zuerst gelehrt, Karl Marx hat es in aller Welt verbreitet: Christen seien Leute, die so lange in den Himmel schauen, bis sie dort wie auf einer Riesenleinwand die Vergöttlichung aller ihrer Sehnsüchte erblicken.

Davon ist nur eines richtig: Christen schauen auf; aber sie blicken nicht in die Unendlichkeit, bis sie meinen, dort etwas entdeckt zu haben. Ihr Blick hebt sich nur um so viel von der Erde, wie man gebraucht hat, um Jesus zu kreuzigen.



Pfarrer Manfred Kohtz

Es ist entscheidend für unser Glauben, Hoffen und Lieben, daß wir diesen Blick üben: Der Glaub schaut Jesum Christum an, der hat g'nug für uns all' getan; er ist der Mittler worden.

Das ist überhaupt unser Glaube: Ein steter und unverwandter Blick auf Christus (M. Luther).

Der Blick auf sein Kreuz ist unsere Sache, wir können ihn tun oder lassen, wenig oder eifrig üben.

Die Erfahrung, daß uns dadurch geholfen wird, ist seine Gabe, die er mit Sicherheit nicht verweigern wird.“

Von 1973–1983 leitete Pfarrer Dieter **Scheer** den NO-Bezirk. Er ist dann nach Büren, Kreis Paderborn, gegangen. Er hat heute noch Kontakte nach Herten.

1980 schreibt er im September-Gemeindebrief:

Wer aber beharret bis ans Ende, der wird selig. Markus 13, 13.

„Beharrlichkeit gehört zum Glauben. Sie gehört zu ihm wie die Wurzeln zum Baum.

Die trotzige Unnachgiebigkeit des Glaubens, der nicht wankt und weicht, ist jedoch seine höchste Beweglichkeit: Wer auf dem Boden des Evangeliums steht, wird durch das Evangelium in Schwung gebracht. Es bringt uns hin zu unserem Nächsten.

In Beichte und Abendmahl empfangen wir Vergebung. Wie sollte der, dem vergeben ist, sich nicht auch zur Vergebung aufmachen?! Wie sollte ich, eben selbst gefunden, andere links liegen lassen?! Wie sollten wir, selbst getröstete Leute, anderen aus dem Wege gehen?!

Die Beharrlichkeit unseres Glaubens erweist sich darin, ob wir den Weg des Heils unermüdlich gehen, auch wenn er uns zu den Menschen mit den harten Köpfen und Herzen führt.

Wir wollen nicht stehen bleiben, sondern wie der Läufer, der das Ziel noch vor sich hat, durchlaufen; denn „Wer beharrt bis ans Ende, der wird selig“.

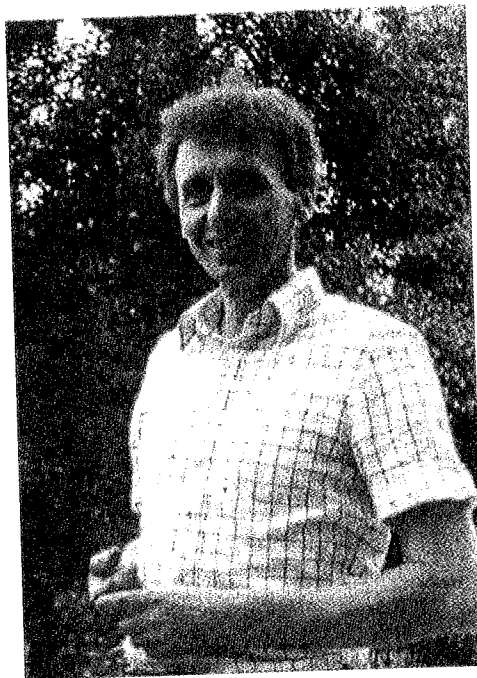
1984 kam Pfarrer Andreas Noth an die Erlöserkirche in den NO-Bezirk. Durch die Strukturreform, die am 1.1.1990 in Kraft trat, verlagerte sich sein Arbeitsgebiet. Er ist jetzt Pfarrer an der Distelner Friedenskirche: Im Juli 1986 hat er geschrieben:

Auf Gott will ich hoffen und mich nicht fürchten. Was können mir Menschen tun? Psalm 56, 5.

„Wie kommt der Psalmist zu dieser überraschenden Aussage? Hat er die Augen vor der Wirklichkeit verschlossen? Oder hat er es erlebt, daß die Hoffnung auf Gott mir die Furcht vor den Menschen nimmt?“

Fest steht, daß uns die Bibel Jesus als unerschrockenen und furchtlosen Menschen vorstellt, der auch einflussreichen Menschen seiner Zeit Heuchelei und Menschenverachtung öffentlich entgegenhält.

Wenn es folgerichtig im 1. Johannesbrief heißt: „Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die völlige treibt die Furcht aus“, dann ist Hoffnung in unserer Lebenswirklichkeit die Hoffnung, daß die versöhnende Kraft der Liebe stärker ist als jede Macht der Menschen. Hoffnung auf Gott, auf die Kraft seiner Liebe, ermutigt heute Christen, zum Beispiel gegen Atomindustrie, Umweltzerstörung und Rüstungswettlauf öffentlich Stellung zu



Pfarrer Andreas Noth

nehmen und sich für Gerechtigkeit und Menschenwürde einzusetzen. Mir kann dabei nur die Hoffnung auf Gott, auf die versöhnende Kraft seiner Liebe Mut machen. Was für mich dabei heraus kommt, ist eine ganz große Freiheit und Freude, die ich sonst nirgends finde.“

Ebenfalls mit der Strukturreform von 1990 kam Pfarrer Klaus Große Extermöhring zu unserer Gemeinde. Er brachte das Lutherhaus und den Bezirk Paschenberg mit. 1997 ließ er sich aus Gesundheitsgründen pensionieren. Im November 1994 hat er für uns geschrieben:

Gott spricht: „Siehe, ich mache alles neu!“ Offenbarung 21, 5.

„Eines Tages brechen wir auf, weil es einen Gott gibt, der sagt: „Siehe, ich mache alles neu!“

„Und das löst etwas aus. Fesseln, die sich um unser Herz und Gemüt gelegt hatten, können abfallen. Wo Gott alles neu machen will, kann bei uns etwas neu werden. Wir können z. B. daran gehen, uns selbst neu zu sehen, wahrhaftig und so wie wir sind (und das ist oft nicht nur angenehm!). Wir können daran gehen, unsere Beziehungen zu Mitmenschen neu zu ordnen und vielleicht auf eine ganz neue Grundlage zu stellen.

Eines Nachts verlassen wir unser Ägypten, weil wir schon lange gewußt haben, daß da Nacht und Finsternis ist. Es hat nur an einem auslösenden Moment gefehlt, einer „Erleuchtung“. Aber sie kommt. In jedem Leben gibt es diese Erleuchtung. „Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist“ – „Ich aber sage euch!“ spricht Jesus. Und dieser Jesus lebt aus Gott, der spricht: „Siehe, ich mache alles neu!“

Alles! Auch uns!“

Der letzte in der Reihe der Ehemaligen ist Pfarrer Andreas Wuttke. 1993 trat er seinen Dienst im SW-Bezirk an. 1998 folgte er bereits einem Ruf der Gemeinde Lenkerbeck in Marl. Im Juli 1995 gab er im Gemeindebrief folgenden Gedanken weiter:

Meine Zeit steht in deinen Händen. Psalm 31, 16.

„Meine Lebenszeit, meine Existenz ist ein wunderschönes Geschenk, viel zu wertvoll, um es einfach „abzuleben“ oder von anderen „aufbrauchen“ zu lassen.

Der christliche Glaube hält in uner-schütterlicher Gewißheit daran fest, daß

Gott alles Leben schenkt und damit auch der eigentliche Besitzer unseres Lebens ist.

„Meine Zeit steht in deinen Händen“, ein Satz höchster Lebens- und Selbsterkenntnis. Wer ihn nachbeten kann wie der Beter von Psalm 31, macht sich frei von unnötiger Hetze, Streß und Lebensangst.

Gott will uns helfen, unser Leben sinn erfüllt und lebenswert zu gestalten. Das ist sein Plan für alle Menschen – ohne Ausnahme.

In der Stille ist Gott zu finden – das bedeutet unendlich viel mehr als jeder mutige Blick in das eigene Selbst. In der Stille läßt Gott sich finden im aufmerksamen Lesen seines Wortes, im ernsthaften Gebet.“

Die aktive/n Pfarrer/in.

Bereits seit 1969 hat Pfarrer Erhard Kuhn seinen Arbeits- und Lebensmittelpunkt im SO-Bezirk mit der Johanneskirche und dem Johannes-Gemeindezentrum, von wo aus er sich immer auch um die Belange der ganzen Gemeinde gekümmert hat.

Auch schon seit 1985 ist Pfarrer Ulrich Gallwitz im Nordbezirk an der Erlöserkirche tätig.

Ganz neu ist dort im SW-Bezirk seit 1998 Pfarrer Andreas Wilkens.

An der Lutherkirche wirkt, ebenfalls seit 1998, das Ehepaar Pfarrerin Ulrike Baldermann und Pfarrer Bernhard Stahl.

Manfred Kohtz

GEBET

Bruder unserer Einsamkeiten
nimm uns freundlich bei der Hand,
mit uns durch die Welt zu schreiten.
Bring uns heim ins Vaterland.

Kennst ja unsre dunklen Schmerzen:
All den Kummer, all die Schuld.
Birg uns lind in deinem Herzen.
Hab mit unsrer Angst Geduld.

Wo wir straucheln, hilf uns tragen.
Wo wir sorgen, mach uns still.
Heimweh muß sich müde fragen,
wann die Heimat kommen will.

Gingst für uns auf unsrer Erde
bis ans Kreuz durch Haß und Spott,
daß der Weg uns leichter werde
aus der Nacht ins Licht zu Gott.

Bruder unsrer Einsamkeiten,
in der letzten bittren Not,
wollst du deine Arme breiten.
Bring uns sicher durch den Tod.

Wolfram Krupka

Eine Zeitzeugin erinnert sich ...

Sehr geehrte Frau Pohlmann!

Auf mehr als 70 Jahre Kirchengeschichte können Sie zurückblicken. Was waren Ihre Tätigkeiten in dieser Zeit? Beruflich / ehrenamtlich?

Beruflich war ich Verwaltungsangestellte bei der Stadtverwaltung Herten, zuletzt im Vorzimmer des Stadtdirektors Rheinländer.

• Sozialarbeiterin (grad.) in der Werksfürsorge der Zeche General Blumenthal in Recklinghausen.

• Sozialarbeiterin in der Familienfürsorge der Stadt Recklinghausen.

• Sozialarbeiterin in der Behindertenberatung der Kreisverwaltung Recklinghausen.

Ehrenamtlich: Helferin im Kindergottesdienst • Presbyterin • Mitarbeiterin in verschiedenen Ausschüssen des Presbyteriums • Mitglied im Kuratorium des Theodor-Fliedner-Hauses • Helferin unter Leitung meines Vaters (Pfr. Pohlmann, Red.) beim Neuaufbau der Mädchenarbeit 1945 in Verbindung mit dem Evangelischen Mädchenwerk in Witten.

Welche Gruppen und Kreise gab es damals an der Erlöserkirche?

Im Einvernehmen zwischen meinem Vater und Pastor Vetter Teilung in die Frauenhilfen Herten-Nord und Herten-Süd • Bezirksfrauenkreise der Frauenhilfen Herten-Nord und Herten-Süd • Frauenchöre Herten-Nord und Herten-Süd • Helferkreis im Kindergottesdienst • Kinderchor, gewachsen im Kindergottesdienst • Evangelischer Kirchenchor • Posaunenchor • Evangelischer Jungfrauenverein • Lautenchor des Jungfrauenvereins • Evangelischer Jünglingsverein mit Sportgruppen • literarischem Zirkel • Bibel-

gruppen • Musikgruppen • Kindertheatergruppe • Evangelischer Arbeiterverein • Evangelisch-Lutherischer Gebetsverein • Evangelisch-Kirchlicher Gemeinschaftsbund • Ostpreußischer Gebetsverein • Ostpreußischer Evangelischer Arbeiterverein • Evangelischer Knappenverein • Evangelische Schulgemeinde • Blau-Kreuz-Verein • Evangelischer Mädchenchor (nach Auflösung des Jungfrauenvereins) • Flötenchor der Frauen mit A-Flöten • Nähgruppe • Kreis der Blättchenboten (»Friede und Freude«) und schließlich Freundeskreis der kleinen Gemeindebücherei.

Welche Gruppen waren früher zahlenmäßig am stärksten vertreten?

Die Frauenhilfen und der Kindergottesdienst, die Jugendgruppen und die Chöre, auch alle anderen Gruppen waren ihrer Eigenart entsprechend gut besucht. Die Frauenhilfen Herten wurden als größte im Kreisverband genannt.

Die Geschichte der Kirchengemeinde Herten ist ohne den Zusammenhang mit dem Bergbau, vor allem der Zeche Ewald, nicht zu denken. Können Sie etwas darüber sagen, wie diese Beziehungen aussahen – evtl. auch an einem Beispiel?

Als der Posaunenchor 1952 sein 25jähriges Bestehen feierte und er die Aufgabe hatte, den Kreisposaunentag 1952 auszurichten, gingen die Mitglieder des Hertener Posaunenchores, bevor die Festveranstaltungen begannen, auf den Kommunalfriedhof in Herten und legten an der Gruft ihres verstorbenen „Wohltäters Generaldirektor Karl Ruschen“ einen Lorbeerkrantz nieder und würdigten die unvergessenen Leistungen des Verstor-

benen. Belegschaftsmitglieder der Zeche, z. B. Betriebsführer, Rechnungsführer, Abteilungsvorsteher, Steiger, Handwerker, Bergmänner und Invaliden der Zeche waren im Presbyterium und in den zwanziger Jahren auch in der größeren Gemeindevertretung Mitglieder. Zur Beheizung der Kirche wurde Koks geliefert, zum Schmuck der Kirche – besonders zu Pfingsten – gab es kostenlos frische Birkenbäume. Die Zeche spendete Geld für die Konfirmandenfreizeiten in Vlotho an der Weser und wahrscheinlich auch für viele andere Dinge, die mir aber nicht so bekannt sind.

Im Zusammenhang mit der Industrialisierung stellte sich ja immer auch die soziale Frage. Inwiefern reagierte man in der Vergangenheit darauf? Gab es Ansätze dazu?

Die Kriegsjahre im ersten Weltkrieg waren schwere Jahre besonders für die Arbeiterfamilien der Gemeinde. Es mangelte an Lebensmitteln; für die Kinder bestand die Gefahr der Unterernährung. Darum wurden bereits 1916 dreißig Kinder zu einem Ferienaufenthalt auf das Land in die Gemeinde Gohfeld, der ersten Pfarrstelle meines Vaters, verschickt. Durch persönliche Gespräche mit den Landleuten, durch Predigten und durch die Hilfe der Frauenhilfe in Gohfeld gelang es, in den Jahren 1917 und 1918 je 100 Kindern einen Landaufenthalt in den Gemeinden Gohfeld auf dem Wittel und Valdorf zu vermitteln.

Bei einer Goldkonfirmation vor einigen Jahren berichtete mir eine Teilnehmerin, daß sie durch einen dieser Landaufenthalte ihren späteren Mann, einen Hofbesitzer, kennengelernt und später geheiratet habe. Viele Beziehungen von damals erwiesen sich als

sehr dauerhaft und wirkten sich in der Zeit der großen Arbeitslosigkeit um 1930 noch sehr segensreich aus.

Mein Vater hatte es leichter, erneut um Hilfe für die Menschen im Industriegebiet zu bitten und brachte in den genannten Gemeinden ca. 400 Zentner Kartoffeln, Speck und Bohnen zusammen und fast ebenso viel Lebensmittelspenden aus der Gemeinde Schnathorst, in der ein Jugendfreund meines Vaters Pfarrer war. Ich erinnere mich noch gut daran, daß das Pfarrhaus zeitweilig einem großen Warenlager glich. Die Spenden wurden durch die Bezirksfrauen an bedürftige Gemeindeglieder verteilt. Ich erinnere mich auch an die Vorweihnachtszeit, in der im kleinen Saal des Gemeindehauses immer viele Pakete gepackt und dann durch die Bezirksfrauen zu bedürftigen Menschen gebracht wurden. In Verbindung mit dem Arbeitsamt wurden arbeitslose junge Männer zu Arbeiten auf dem Kirchplatz eingesetzt.

In der Zeit des Dritten Reiches mußten sich die Kirchengemeinden mit der Ideologie und dem Machtanspruch des nationalsozialistischen Staates auseinandersetzen. Auch in der Kirchengemeinde Herten gab es ja damals Auseinandersetzungen darüber. Mich würde interessieren, wie sich die Bedrohung der Kirche auf das Leben der Gemeinde auswirkte! Wurde darauf reagiert? Wenn ja, wie?

Der Machtanspruch des Staates machte sich schleichend bemerkbar. Die Jugendarbeit durfte nicht mehr in der bisherigen Vereinsarbeit weitergeführt werden. Den Lautenchormitgliedern wurden die Instrumente geschenkt, damit sie nicht beschlagnahmt werden konnten. Eines Tages waren auch die Nähmaschinen und

die Bücherei verschwunden. Anstelle des Jungfrauenvereins wurde ein christlicher Mädchenchor aufgebaut, der unter einem fähigen Dirigenten bis 1936 eine Blütezeit erlebte und bei vielen Gemeindeveranstaltungen eingesetzt werden konnte.

Es durften dann im Jungmädchenchor, im Frauenchor und bei den Veranstaltungen der Frauenhilfe keine Volks- oder Wanderlieder mehr gesungen werden; schließlich wurde sogar das Kaffeetrinken verboten. Trotzdem waren die Frauenstunden immer sehr gut besucht.

Christliches Gedankengut wurde durch Lieder, Gebete, Andachten, christliche Aufführungen und das wöchentlich in die Familien gebrachte Sonntagsblatt vermittelt und von den Frauen angenommen. Die nach wie vor sehr gut besuchten Jahresfeste wurden in der Kirche feierlich begangen, und ich erinnere mich noch an geäußerte Bedenken, als ein Adventsspiel in der Kirche aufgeführt werden sollte. Das Stück „Die zehn Jungfrauen“ fand dann aber so viel Zustimmung, daß es danach hieß: „So müssen wir es immer machen!“

1935 wurde eine Mädchenfreizeit im Ruhrlandheim in Stiepel vorbereitet, die aber nicht stattfand, weil eine BDM-Führerin die Aufsicht führen wollte und der christliche Charakter der Freizeit nicht mehr gewährleistet war.

Der Schwerpunkt der Kinderarbeit war der Kindergottesdienst, an dem immer noch Hunderte von Kindern teilnahmen mit einem sehr motivier-

ten Helferkreis. Schwester Emma kümmerte sich um Verteilung und Finanzierung der an jedem Sonntag ausgegebenen christlichen Kinderblättchen.

Trotz der Arbeit der NSV (National-Sozialistische Volksfürsorge) gab es auch in der Gemeinde noch Not. Der Fleischwarenfabrikant Karl Schweisfurth durfte immer um finanzielle

Karl Schweisfurth

Herten, den 17.4.44

Lieber Herr Pastor,

es ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis, Ihnen für die feierliche Konfirmation meines Sohnes Karl Ludwig herzlich zu danken. Wir alle waren von der schönen Feier sehr beeindruckt und wir sind der Überzeugung, dass Karl Ludwig den Tag seiner Konfirmation in guter Erinnerung behalten wird.

Zum Zeichen meines äußeren Dankes gestatte ich mir, Ihnen einen Betrag in Höhe von RM 1000,- zur Verfügung zu stellen. Ich bitte Sie, diesen Betrag für solche Zwecke Ihrer Gemeinde zu verwenden, die Sie für richtig halten.

Des Weiteren lege ich Ihnen als Erinnerung eine Martin Luther-Plakette bei, eine Arbeit von dem bekannten Graveur Prof. Goetz aus München. Hoffentlich gefällt sie Ihnen.

Meine Familie läßt Sie und Ihre Familie herzlich grüßen.

Ich selbst bin mit herzlichen Grüßen auch an Ihre Familie

I h r



Hilfe gebeten werden.

Die Abendmahlsgemeinde und die Bibelstunden wurden besonders gepflegt und im Sonntagsblatt »Friede und Freude« immer wieder eingeladen. Für die Arbeit der Inneren Mission wurde fleißig geworben und gesammelt. Die Gemeinde Herten war im Kirchenkreis Recklinghausen bekannt für die besten Spendenergebnisse.

Es fanden kirchenmusikalische Veranstaltungen statt. Die Programme wurden durch die Bezirksfrauen verkauft, und die Menschen fühlten sich persönlich angesprochen und kamen in die Kirche. In Zusammenarbeit mit dem Gebetsverein fanden Evangelisationen statt, die auch immer gut besucht waren. Es wurden viele Hausbesuche in der Gemeinde gemacht, alten und kranken Menschen Trost zugesprochen.

Meine Eltern wurden oft zu Familienfesten wie Taufen, Konfirmationen, Hochzeiten eingeladen. Besonders die Konfirmationstage waren oft nicht einfach für sie, da zu viele Einladungen ergingen.

Es bestand ein großer Frauenchor, den meine Mutter mit einer tüchtigen Sangeschwester leitete, der immer einsatzbereit war. Würden Sie sagen, daß die Kirche in dieser Zeit Schaden genommen hat?

Ich kann nur für den Gemeindebezirk Hertens-Nord sprechen und erinnere mich an ein sehr lebendiges Gemeindeleben mit einem guten Kirchenbesuch und einer regen Anteilnahme an den Abendmahlsgottesdiensten.

Was empfanden Sie persönlich als die schwerste Zeit der Kirchengemeinde?

Die Kirchengemeinde hat vielfach schwere Zeiten durchgemacht, z. B. wie ich aus Erzählungen weiß, im 1. Weltkrieg und der Nachkriegszeit,

in der die Trennung von Kirche und Staat gefordert wurde, und die Einführung der Einheitsschule. Es gründete sich die evangelische Schulgemeinde, unter dem Vorsitz von Betriebsführer Braß, die für die für die evangelische Schule kämpfte und u. a. auch Kinderlandverschickungen ins Sieger- und Sauerland durchführte.

In politischen Versammlungen wurde gegen die Kirche Stellung bezogen. Die Inflationszeit, in der mit Billionen gerechnet wurde und die Kirchensteuerzettel in Millionenhöhe ausgestellt werden mußten.

Nr. 16.38
 An
 Herrn Kraftjahr Müller
 Frau
 Hertens, Karl Straße 29

Durch Beschluß der größeren Gemeindevertretung vom 2. September 1923 ist als vorläufige erste Rate der Kirchensteuer das 2000fache des Staatseinkommensteuerfalls von 1921 zu entrichten.

Staatseinkommensteuerfall 1921 9.80
 2000 facher Betrag desselben 196000
 = erste Rate der Kirchensteuer

Hebetermine: Donnerstag den 27. September 1923
 Freitag den 28. September 1923
 Samstag den 29. September 1923

Stelle: Evangelisches Gemeindehaus
 vorm. 9-12 und nachm. 3-6 Uhr.

Wir bitten dringend, die Steuern pünktlich zu bezahlen, da die Kirchenkasse nötig Einnahmen haben muß und die Mahngebühren, auch beim Einhalten auf der Beise, im Vergleich zu den Steuern sehr hoch sind.

Das Presbyterium:
 I. A. Otto, Pfarrer

Quittung. Obige 20000 196 Mark sind heute gezahlt worden.
 Nr. 1225
 Hertens, den 1. September 1923.

Die Pfarrer bekamen ihr Gehalt vierteljährlich. Das Geld hatte dann kaum noch einen Wert. Pastor Otto bat meinen Vater, die Kirchenkasse zu

übernehmen, nachdem der Rendant das Handtuch geworfen hatte. In Tag- und Nacharbeit haben meine Eltern mit einer Bekannten dann die Erhebung durchgeführt und Kirchensteuerzettel in Millionenhöhe ausgestellt.

Ich persönlich habe die Spaltung der Kirche als schwerste Zeit der Kirchengemeinde empfunden.

Was empfanden Sie als die schönsten, angenehmsten Erfahrungen im Rückblick auf die Geschichte der Kirchengemeinde? An was erinnern Sie sich besonders gerne zurück?

Ich erinnere mich an die Kirchenwoche, die 1932 stattfand. Es herrschte reges Leben in der Kirche und im Pfarrhaus. Es kamen interessante Redner, die nach der Veranstaltung abwechselnd im Hause Pohlmann und im Hause Vetter bewirtet wurden, und es duftete dann im Hause nach besonders guten Speisen, von denen wir Kinder auch immer etwas bekamen.

Ich erinnere mich gern an das Singen im Kinderchor in der Kirche zu Weihnachten, Neujahr, Ostern und bei Kranken und alten Menschen und im Krankenhaus,

– an die Spannung, die in der Kirche spürbar war bei den Konfirmandenprüfungen, an die Spannung, die in der übergroß besetzten Kirche spürbar war. Pastor Waschke, Bochum, der 1938 von meinem Vater konfirmiert wurde, erzählte mir, daß er bei seinem ersten theologischen Examen für das

Fach Bibelkunde nicht mehr viel tun mußte, weil ihm 90% des notwendigen Wissens noch aus dem Konfirmandenunterricht bekannt war. Aus der Lutherbibel mußten viele dickgedruckte Stellen, vor allem auch die Bergpredigt, unterstrichen und auswendig gelernt werden sowie mindestens 19 Psalmen und viele schöne Kirchenlieder aus dem Gesangbuch. Bei seinem Lazarettaufenthalt habe ihm dieses Wissen sehr geholfen.

– an die Konfirmandenfreizeiten in Vlotho mit ihrem reichen Angebot,

– an das Singen und Klingen im Pfarrhaus bei den Übungsstunden des Flötenchores und des kleinen Frauen-



chores, der immer schnell zusammengetrommelt werden konnte, besonders auch während des Krieges bei Kriegstraunungen und anderen Familienereignissen.

Ich denke an den Wiederaufbau der Kinderarbeit nach dem Krieg 1945 mit einer Gruppe von durchschnittlich dreißig 12- bis 14-jährigen Mädchen, an die Vorbereitung dafür an Tagungen und Wochenendfreizeiten des

evangelischen Mädchenwerkes in Witten und an Jugendwochen auf Haus



Gemen und Haus Beck, an Feste, Ausflüge und Elternabende in diesem Kreis.

Was würden Sie persönlich als die Hauptaufgaben der Kirche heute ansehen?

Ich sehe als eine der Hauptaufgaben der Kirche, christliches Gedankengut zu vermitteln, daß sich die Menschen wieder im christlichen Glauben an unsern Herrn und Heiland geborgen fühlen können in unserer oft angsteinflößenden Zeit. Ich wünsche mir, daß das Zusammengehörigkeitsgefühl breiteren Raum gewinnt, daß Herz und Gemüt mehr angesprochen werden, daß das Gebet und seine Kraft wieder entdeckt wird und Jesus Christus über dem „Markt der Möglichkeiten“ nicht an den Rand des Lebens gedrängt wird.

Gibt es für Sie so etwas wie ein Erbe der Vergangenheit, eine Art Vermächtnis an die nachkommenden Generationen?

Ein kluger Mann (ich weiß nicht mehr, wer) hat einmal gesagt: „Beten ist der Atem des Glaubens, erlischt das Gebet, so verkümmert

der Glaube.“ Ich möchte der nachkommenden Generation sagen: „Halte an am Gebet!“

Gibt es etwas, was man heute wieder aus der Vergangenheit aufgreifen könnte?

Die Hausbesuche sollten neu entdeckt werden, vielleicht in Verbindung mit Nachbarschaftstreffen oder Erlebnisgruppen, die

zusammgeführt werden, so daß die Gemeinde sich besser kennenlernt, enger zusammenwächst und sich im sonntäglichen Gottesdienst wiedertrifft.

Gibt es etwas, was endgültig der Vergangenheit angehören sollte?

Die Spaltung der Kirche, die zur Trennung führt.

Was ist Ihr persönlicher Wunsch für die Kirchengemeinde Herten in der Zukunft?

Ich wünsche unserer Kirchengemeinde, daß sie mit Gottes Wort blüht, wächst und gedeiht.

Die Fragen stellte Pfarrer Bernhard Stahl.



Masurenprediger Michael Piduhn

Gemeindefreier Piduhn bestattet

Herten, 2. August (1933)

Der nebenstehende Nachruf aus dem Jahr 1933 ist die Wiedergabe der einzigen Urkunde, die wir über einen Mitarbeiter haben, der lange Zeit eine wichtige Rolle in der Gemeinde gespielt hat. Michael Piduhn war Gemeindefreier, seine Hauptaufgabe war die eines Masurenpredigers. Das Datum seines Dienstantritts wissen wir nicht genau, es war sicher vor dem ersten Weltkrieg.

Wie angesehen er in Herten war, erkennen wir auch daraus, daß dieser so lobesvolle und dankbare Nachruf nicht in einem Kirchenblatt sondern in einer Hertener Tageszeitung stand.

Seine Tätigkeit wirft ein ganz spezielles Licht auf die Anfänge unserer Gemeinde: Der Prediger Piduhn hielt an jedem Sonntag um 13.30 Uhr masurische Andachten in der Erlöserkirche.

Für die nachwachsenden Generationen ist es nötig zu erklären, wer die Masuren waren. Es handelt sich um einen kleinen Volksstamm, der im Süden Ostpreußens lebte. Dieses Gebiet wird heute noch Masuren genannt. Die Masuren hatten ihre eigene Sprache, die man am einfachsten charakterisiert, wenn man sie einen polnischen Dialekt nennt. Obwohl sie an ihrer Sprache festhielten, waren sie seit Jahrhunderten überzeugte Deutsche. Ein deutlicher Unterschied zu ihren polnischen Nachbarn war der, daß sie evangelisch waren, während in Polen Nationalismus und Katholizismus heute noch eng zusammenhängen.

Da in Herten die Masuren einen großen Teil der Zuwanderer stellten, die aus dem Osten nach Westfalen kamen, war es eine seelsorgerische Aufgabe, ihnen in ihrer angestammten Sprache Gottesdienste zu halten, da viele von denen, die ihre Dörfer im „Land der dunklen Wälder und kristallinen Seen“ zum ersten Mal verlassen hatten, des Deutschen nicht ausreichend mächtig waren.

Manfred Kohtz

Gestern nachmittag betete man die sterbliche Hülle des in die Ewigkeit abgerufenen Gemeindefreiers Michael Piduhn auf dem Gottesacker zur letzten Ruhe. Bevor der Leichenzug sich in Bewegung setzte, fand eine Trauerfeier in der evangelischen Kirche statt. Zu ihr hatten sich neben den Angehörigen die Mitglieder des Presbyteriums, die Vertreter der evangelischen Kirchengemeinde Herten und Kesse, der evangelischen Vereine, und ein großer Freundeskreis eingefunden. An der Bahre hielt Pfarrer Pohlmann eine tiefergreifende Ansprache, in der er die Persönlichkeit und das Lebenswerk des Verstorbenen würdigte. Ein inhalts- und erfolgreiches Leben habe mit dem im 70. Lebensjahre Dahingschiedenen seinen Abschluß gefunden. Das Vertrauen, das Gemeindefreier Michael Piduhn in so reichem Maße entgegengebracht worden sei, habe er sich durch Lauterkeit des Charakters, vornehme, untadelige Gesinnung, redliches Wollen und edles Menschentum erworben. Besondere Anhänglichkeit habe er seiner Kirchengemeinde gezeigt, deren Wohl ihm stets am Herzen lag - er habe die Treue zu ihr und zu seinem Gott bis zum Tode bewahrt. Seiner Familie galt seine ganze Liebe und Fürsorge. Nach Gebet und Befang trug man den Sarg hinaus auf den Totenpagan, Trauerkapellen schritten dem Leichenzuge voraus. Dann folgten der heimattreue Ost- und Westpreußenverein, dessen Mitglied der Heimgegangene war, es folgten die evangelischen Vereine. Dem Sarge folgten die Angehörigen und die große Zahl derer, die dem Verstorbenen nahe standen. Viele standen in andächtigem Schweigen an den Straßen, auch sie bezeugten dem beliebten Gemeindefreier die letzte Ehre. Nach einigen Trauerchorälen der Musik und einem Trauerlied des Kirchenchores nahm am offenen Grabe Pfarrer Pohlmann die kirchliche Einsegnung vor. Noch ein tröstlicher Trauer-Choral, dann nahmen die Angehörigen und Freunde des Verewigten von dem Toten Abschied. Ein Hügel von Spenden gedenkender Liebe wölbte sich über der Ruhestätte: unter Blumen und Kränzen ist nun Michael Piduhn zur ewigen Ruhe gebettet. Sein Andenken bleibt in Ehren.

Vielfalt der Kirchenmusik – von der Flötengruppe zur Kantorei

Die ersten 60 Jahre

Die Kirchenmusik hat in der evangelischen Gemeinde Herten schon immer eine große Rolle gespielt. Bereits 1915/16 wuchs die Teilnahme am Kindergottesdienst von 150 Kindern auf durchschnittlich 800 Kinder an, als dem Singen im Kindergottesdienst größere Bedeutung beigemessen wurde und der damalige Lehrer und Organist Quade es verstand, die Kinder für den Gesang zu begeistern. Mit besonderer Freude wurden die schönen Weihnachtslieder gesungen und fast bis zum Ende der vierziger Jahre wurden die Weihnachts-, Sylvester- und Neujahrgottesdienste neben anderen Chören und Einzelgesängen von einem Kinderchor von ca. 40 bis 50 Kindern mitgestaltet. Im Konfirmandenunterricht wurde sehr viel gesungen, aus dem Gesangbuch wurden viele Lieder eingeübt, so daß der Gemeindegesang dadurch sehr gefördert wurde.

1935 wurde die relativ kleine Orgel des Fürstlich-Lippischen Hoforgelbaumeisters Fritz Klassmeyer, in deren Pfeifen und Windladen sich im

Laufe der Jahre viel Schmutz angesammelt hatte, gründlich überholt. *(Schmutz kam schon allein dadurch in die Orgel, weil der Blasebalg – anfangs durch „Bälgetreter“ angetrieben – später motorisch mit Wind versorgt, im zugigen Kirchturm stand und somit dem Eindringen von Dreck und anderem Unliebsamen keine Grenzen gesetzt waren. Außerhalb*



Die Klassmeyer-Orgel

des Kirchenraumes stehende „Windmaschinen“ – mit allen Nachteilen, die sich daraus ergeben – existieren übrigens noch heute in einigen Kirchen. Red.)

Durch den Einbau eines neuen Spieltisches mit pneumatischem Antrieb, einer Trompete, einer Waldflöte und eines Rollschwellers wurde eine wesentliche Verbesserung des Orgelwerkes erreicht.

Es fanden jährlich mindestens zwei kirchenmusikalische Veranstaltungen statt. Mitwirkende waren der damalige Organist Wieneke, August Obermann, Violine, der leistungsstarke Kirchenchor, der unter der Leitung seines Dirigenten Twiehaus selbst achtstimmige Chorsätze ohne Schwierigkeiten meisterte, und die gut geschulten Frauenchöre Herten-Nord unter der Leitung des Dirigenten Pentinghaus und Herten-Süd unter der Leitung des Dirigenten Twiehaus. Geboten wurden Werke von Bach, Giordani, Jansen, Händel, Hesse, Mendelssohn, Schütz, Witt und vielen anderen. In einem Zeitungsbericht über ein Kirchenkonzert hieß es u. a.: *„Selbst die schwierige Toccata und Fuge in d-Moll, die an die Technik des Spielers große Anforderungen stellt, wurde in seltener Klangreinheit geboten.“* Ein besonderes musikalisches Ereignis war eine kirchliche Feierstunde der Russischen Bruderhilfe unter Mitwirkung des „Russischen Kirchenchores Berlin“ mit einem Ertrag von 161,00 RM, einem erheblichen Betrag, wenn man berücksichtigt, daß ein Programm für eine kirchenmusikalische Veranstaltung 20 Pfennig kostete.

Als das Amt des Rendanten und Organisten 1938 zusammengelegt wurde, wurde leider diese Art der Kirchenmusik nicht mehr gepflegt. Außer den schon genannten Chören gab es einen

Mädchenchor, der in dem 1934 aufgelösten Jungfrauenverein gewachsen war, der unter einer fähigen Leitung eine Blütezeit erlebte und bei vielen Gottesdiensten und Gemeindeveranstaltungen eingesetzt wurde.

Der bereits 1909 gegründete Kirchenchor hatte, – abgesehen von den Kriegsjahren – nie einen Mangel an Mitgliedern. Um den Chor haben sich die Chorleiter Lehrer Aleite, Quade, Twiehaus, Fritz Schulz, Günter Franzmann, der nebenamtliche Kirchenmusiker Roland Kemper und als einer der Vorsitzenden Kirchmeister Lubloff sehr verdient gemacht.

Ein Frauenchor mit Alt-Blockflöten brachte sich immer wieder gern mit seinem Können ein. Es gab nur wenige Gottesdienste und kaum eine Gemeindeveranstaltung ohne Chorgesang. Gesungen wurde auch bei jeder Grünen und Goldenen Hochzeit, bei Alten-, Kranken- und Krankenhausbesuchen sowie bei Beerdigungen.

Ein mitgliedstarker Posaunenchor gehörte zum festen Bestand der Gemeinde. Als der Posaunenchor 1952 sein 25jähriges Jubiläum feierte und gleichzeitig der Kreis-Posaumentag in Herten ausgerichtet wurde, war ein Höhepunkt in der Veranstaltungskette eine kirchenmusikalische Feierstunde mit der Posaunenmission Bethel unter der Stabführung des „Posaunenmeisters“ Duwe, verschiedenen Posaunenchören aus den Nachbargemeinden und den Frauenchören. Posaunenklänge waren an den verschiedensten Stellen der Stadt zu hören, und ein öffentliches Posaunenblasen auf dem Wilhelmsplatz verkündete die Bedeutung des Tages.

Christiane Pohlmann

Die letzten 3 Jahrzehnte

Die Kirchenmusik erhielt, ausgelöst durch die Renovierung der Kirche 1973, den Abriss der alten Orgel und den Bau der großen Ott-Orgel, Anfang der 70er Jahre neue Impulse. Die Klassmeyer-Orgel vermochte schon bei ihrem Einbau 1901 künstlerischen Ansprüchen nicht zu genügen. Ein wenig Abhilfe brachte zwar die von dem begabten Pädagogik-Studenten Wilfried Niemann aus Hertens-Disteln veranlaßte Aufhellung des grundtönigen Klanges durch barocke Orgelregister, so daß er sie während seiner Zeit als Kirchenmusiker von 1948 bis 1954 auch in Kirchenkonzerten einsetzen konnte. Aber der Verfall des Instrumentes war nicht mehr aufzuhalten. Deshalb schmiedete Roland Kemper (nebenamtlicher Kirchenmusiker von 1961 – 1990) zusammen mit Hans-Dieter Schmidt und Friedhelm Ludorf Pläne für einen Orgelneubau, für den er recht bald das Presbyterium und schließlich auch die Pfarrer erwärmen konnte (Originalton Pfr. Volkenborn: „Die Orgel gibt doch noch so viele jugendliche Töne von sich.“). Besondere Verdienste um den Orgelneubau aber erwarb sich der damalige Rendant Reinhold Siebert, weil er „klammheimlich“ Haushaltsmittel in einen Orgelfonds fließen ließ.

Mit dem Orgelneubau ging es zügig voran. Der Hertener Architekt Dr. Willi Balzer entwarf in Abstimmung mit dem Orgelbauer Dieter Ott, Göttingen, die neue Orgelempore im rechten Seitenschiff und beeinflusste damit den Orgelprospekt entscheidend. Die Orgel wurde Anfang 1974 in der Kirche aufgebaut und am 28.4.1974 ein-

geweiht. War die Klassmeyer-Orgel noch ein relativ bescheidenes Werk mit 2 Manualen und Pedal bei insgesamt 19 Registern, später aufgestockt auf 23 Register, so stellte sich ihre Nachfolgerin als ein repräsentatives Instrument mit 36 Registern, verteilt auf 3 Manuale und Pedal, dar. Sie kostete 228.048,45 DM – ein geringer Preis nach heutigen Verhältnissen.

Dem ersten Orgelkonzert mit dem Orgelsachverständigen Prof. Arno Schönstedt am 18.5.1974 folgten unter der organisatorischen Regie Kempers bis 1989 zahlreiche Geistliche Abendmusiken mit deutschen und ausländischen Organisten und Orgelvirtuosen, u. a. mit Robert Ampt (Sydney), Dr. Martin Blindow (Münster), John T. Burke (Berkeley/Kalifornien), Nicholas Danby (London), Lothar Fischer (Gelsenkirchen), Herbert Gadsch (Großenhain), Thomas Gabriel (Saarbrücken), Peter Grave (Köln), Friedrich Grünke (Gelsenkirchen), Werner Heimlich (Herten), Adelheid von der Kooi-Wolf (Paderborn), Andrew Lumdsen (London), Prof. George Markey (New York), Maurycy Merunowicz (Krakau), Prof. Dr. Mary Lew-Robinson (Kansas), Mathias Siedel (Hamburg), Felix Sielczak (Herten), Prof. Arno Schönstedt (Herford), Prof. Rolf Schönstedt (Herford) und Heinz Wunderlich (Hamburg).

An leistungsfähigen Chören waren zu Gast die Marien-Kantorei Lemgo, Kantorei der Christuskirche Detmold, Martin-Luther-Kantorei Detmold, Jugendkantorei St. Marien Minden, Ev. Stadtkantorei Lengerich, Paulus-

Kantorei Hamm, Philipp-Nicolai-Kantorei Unna, Abdinghof-Kantorei Paderborn, Kantorei der Alten Kirche am Kolk Wuppertal, Bach-Chor Münster, Santini-Kammerchor Münster, Oldenburger Kammerchor, Exon-Singers aus Exeter/England und nicht zuletzt der Hertener Kammerchor, der einige Jahre bestand.

Aber auch die Musikgruppen der Gemeinde, die das Schwergewicht auf die Mitarbeit in den Gottesdiensten gelegt hatten, beteiligten sich mit einfacher ausgestalteten Kirchenmusiken, zu denen R. Kemper den 1973 gegründeten und über die Gemeindegrenzen hinaus geschätzten Ev. Bläserkreis, den Kirchenchor und den nebenamtlichen C-Kirchenmusiker Dietmar Pilch an der Orgel heranzuziehen pflegte.

Auf Betreiben Kempers wandelte das Presbyterium 1989 die nebenamtliche C-Kirchenmusikerstelle in eine hauptamtliche A-Stelle um, die 1990 mit der jungen Musikhochschulabsolventin Elke Stockmeier, Tochter des angesehenen Musikhochschulprofessors, Komponisten und Orgelvirtuosen Wolfgang Stockmeier und seiner Ehefrau Ingrid Stockmeier (wichtige Stütze der Kantorei) besetzt wurde. Ein neues, von Professionalität geprägtes Kapitel der Kirchenmusik an der Erlöserkirche wurde aufgeschlagen. Die junge Kantorin, heute verheiratete Cernysev, führte die 1981 von Wolfgang Rusch, St. Antonius-Gemeinde Herten, ins Leben gerufenen und von beiden Gemeinden getragenen Hertener Kirchenmusiktage fort. Mit der alsbald gegründeten Hertener Kantorei zog sie qualifizierte Kantoreisänger aus Herten und Umgebung an und setzte unter

Einbeziehung der Kantorei der Kreuzkirche Wuppertal und später eines Hertener Projektchores mit Oratorienaufführungen in Herten, im Kirchenkreis, ja im gesamten Kreisgebiet Maßstäbe.

Unter ihrer Leitung wurden u. a. musiziert: J. S. Bach: Weihnachtsoratorium (zweimal), Mozart: Krönungsmesse und Requiem, Brahms: Ein Deutsches Requiem, Haydn: Die Schöpfung, Händel: Jephta, Spohr: Die letzten Dinge, Schubert: As-Dur-Messe, Schütz: Johannespassion und Matthäuspassion, ferner anspruchsvolle Bach-Kantaten und Brahms-Motetten. Das künstlerische Orgelspiel und die Improvisationskunst Elke Cernysevs, die sie beim Vater, einem bedeutenden Förderer der Kirchenmusik an der Erlöserkirche, gelernt hatte, beeindruckten Gottesdienst- und Konzertbesucher gleichermaßen.

Das schadhafte elektronische Regierwerk der Orgel wurde nach den Vorstellungen der Kantorin durch ein neues, gut funktionierendes ausgetauscht (Orgelbaufirma Kreienbrink Osnabrück, von der auch das Orgelpositiv im Kirchenschiff stammt) und 1997 eine Generalüberholung der Orgel, die durch das schadhafte Kirchendach verursacht wurde, durch die Orgelbaufirma Karl Schuke, Berlin, vorgenommen.

Was wird die Zukunft bringen? Hoffen wir, daß die Kirchenmusik an der Erlöserkirche ihren hohen Stellenwert zum geistigen, geistlichen und kulturellen Wohl der Gemeinde, der Stadt und der gesamten Region behält!

Roland Kemper

Kirchenmusik seit 1990

(neue Musiziergruppen)

Mit der Einrichtung einer hauptamtlichen Kirchenmusikerstelle (A-Stelle/ erste Stelleninhaberin = Elke Cernysev) wurde die Kirchenmusik zu einem Schwerpunkt der Gemeinde gemacht. Seitdem geschieht Kirchenmusik in den unterschiedlichsten Bereichen und in vielfältiger Ausprägung.

Zwei Hauptadern im musikalisch künstlerischen Bereich zeichnen sich schon früh ab: die Orgel- und die Chormusik. So wurde 1990 die Kantorei der Erlöserkirche gegründet, die sich sofort die Aufführung geistlicher a-cappella-Musik und oratorischer Großwerke zur Aufgabe gemacht hat. In Gottesdienst und Konzert ist sie regelmäßig vertreten und ist bereits (inzwischen unter dem Namen Hertener Kantorei) weit über die Grenzen Hertens hinaus bekannt. In jedem Jahr wird ein Oratorium oder ein anderes geistliches Großwerk für Soli, Chor und Orchester aufgeführt. Die Gemeinde konnte bereits folgende Werke hören: »Die letzten Dinge« von Louis Spohr, die »Krönungsmesse« von Wolfgang Amadeus Mozart, die »Matthäusp passion« (in der Fassung von Arnold Mendelssohn) von Heinrich Schütz, »Jephta« von Georg Friedrich Händel, das »Weihnachtsoratorium« von Johann Sebastian Bach, »Missa Solemnis in As-dur« von Franz Schubert, die »Johannespassion« (in der Fassung von Arnold Mendelssohn)

von Heinrich Schütz, »Ein Deutsches Requiem« von Johannes Brahms, das »Requiem« von Wolfgang Amadeus Mozart, »Die Schöpfung« von Joseph Haydn, darüber hinaus noch eine große Anzahl von Bach-Kantaten.

Im Jahr 1993 gelang es, im Rahmen der Karg-Elert-Tage, die in Dortmund und Herten stattfanden, ein Konzert an die Erlöserkirche zu ziehen. Seit 1981 gibt es alljährlich die Hertener Kirchenmusiktage. Mit dem Stellenwechsel nahmen in die bislang fast ausschließlich von Gästen getragene Konzertreihe auch eigene Kräfte Einzug. Regelmäßig ist die Kantorei an den Konzerten beteiligt. Der Kantorei standen immer hervorragende Orchester zur Verfügung: das Westfälische Sinfonieorchester (heute: Neue Philharmonie Westfalen), die Dortmunder Philharmoniker, das Wuppertaler Kammerorchester, ein Kammerorchester der Musikhochschule Köln.

Die Arbeit der Kantorei erschien offenbar vielen ambitionierten Chorsängern so attraktiv, daß sich alljährlich ein Projektchor, gefördert vom Evangelischen Gemeindeverband Hertens, bildet, der unter gleicher Leitung die Großaufführungen mitträgt. Der Einzugsbereich der Chormitglieder ist beträchtlich, er reicht über die landeskirchlichen Grenzen hinaus bis weit ins Rheinland hinein. Die Wertschätzung der Kantorei drückt sich auch in



Die Ott-Organ mit dem Kreienbrink-Organpositiv

auswärtigen Einladungen aus. So hat sie gesungen beim Essener Kirchentag, in verschiedenen rheinischen Städten und im Limburger Dom.

Die Hertener Kantorei pflegt nicht nur die großen Werke der Tradition, sie fühlt sich auch dem Schaffen der Gegenwart verpflichtet. Verschiedene Werke zeitgenössischer Komponisten wurden ihr gewidmet. Im Rahmen der zukünftigen Arbeit sind Aufführungen der Oratorien »Der Messias« von Georg Friedrich Händel und »Jefta und seine Tochter« von Wolfgang Stockmeier geplant.

Ende 1997 wurde der »Förderkreis der Hertener Kantorei e. V.« gegründet, weil kirchlicherseits nicht nur für kulturelle Zwecke immer weniger Mittel zur Verfügung stehen. Ohne die erfolgreiche Arbeit des Förderkreises hätte die Aufführung des Weihnachtsoratoriums 1998 nicht stattfinden können.

Die Orgel der Erlöserkirche befand sich um 1990 in technischer Hinsicht in keinem guten Zustand. Auf Anregung der Kirchenmusikerin wurde sie überholt und mit neuen elektronischen Mitteln ausgestattet (Setzeranlage). Dadurch wurde es möglich, der Orgelmusik besondere Pflege angedeihen zu lassen und in den Konzerten Werke darzubieten, die auf der Orgel in ihrem alten Zustand nicht gespielt werden konnten. Regelmäßig fanden Orgelkonzerte mit zum Teil weltberühmten Interpreten aus dem In- und

Ausland statt. Darüber hinaus gab es die Reihe der Musikalischen Abendandachten, eine Mischform aus Gottesdienst und Konzert. Zum Programm der alljährlich stattfindenden Hertener Kirchenmusiktage gehört immer ein Konzert, in dem die Orgel im Mittelpunkt steht. 1993 wurde zudem für liturgische und konzertante Zwecke ein Orgelpositiv angeschafft, das sich bereits bestens bewährt hat, vor allen Dingen in der Zeit, als die Kirche wegen Bauarbeiten geschlossen war.

Einen ganz anderen Bereich der Kirchenmusik an der Erlöserkirche stellen die verschiedenen Gruppen und Kreise musizierender Kinder und Jugendlicher dar. In stets wechselnder Besetzung gibt es Flöten- und Orff-Gruppen, einen Kinder- und einen Jugendchor. Alle Gruppen sind regelmäßig im Gottesdienst und auf Gemeindefeiern präsent; mit dem Kinderchor gab es sogar ein gemeinsames Musical-Projekt mit der Distelner Nachbargemeinde und dem Kindergarten: »Noah und der Regenbogen«.

Neben der musikalisch künstlerischen Arbeit in Gottesdienst und Konzert und der Arbeit mit den musikalischen Gruppen findet Kirchenmusik auch im Musizieren mit der Gemeinde statt: beim Singen mit den Frauenhilfen, mit Konfirmanden und Senioren, auf Gemeindefeiern und in besonderen Singegottesdiensten.

Elke Cernysev

Die Innere Mission Sozialarbeit der Gemeinde bis 1978

1978 wurde das Diakonische Werk in Hertens e. V. gegründet. Bis dahin geschah die Sozialarbeit der Evgl. Kirchengemeinde Hertens unter dem Titel »Innere Mission«.

1848 hatte der erste Deutsche Evangelische Kirchentag in Wittenberg nach einem flammenden Appell von Johann Hinrich Wichern die Gründung des »Centralausschusses für Innere Mission« beschlossen. Seitdem war dies der Begriff, unter dem alle sozialen Aktivitäten der Evangelischen Gemeinden und Organisationen zusammengefaßt wurden.

In Hertens – wie in den meisten Gemeinden der Region – ruhte die Innere Mission auf zwei Säulen.

1. Die Gemeindegewestern

Sie waren die einzigen hauptamtlichen Kräfte auf diesem Feld. Sie waren fast immer Diakonissen oder Diakonieschwestern und arbeiteten in zwei Bereichen, die natürlich laufend ineinander verzahnt waren.

Sie beteiligten sich an der Gemeindegewesternarbeit in ihren Gruppen und Gottesdiensten, engagierten sich in der Frauenhilfe, waren wie selbstverständlich Mitarbeiterinnen im Kindergottesdienst. Gleichzeitig waren sie in den Häusern der Armen, Kranken und Pflegebedürftigen unterwegs.

So wurde an ihrem Beispiel auch immer wieder das Miteinander von Glauben und tätiger Liebe deutlich.

2. Die Bezirksfrauen der Frauenhilfe

In ihrem Bericht aus der Geschichte der Ev. Frauenhilfe Hertens zitiert Frau Kreft aus der Festschrift von 1951. Der Text befaßt sich hauptsächlich mit der Zeit im und nach dem Ersten Weltkrieg. Entsprechendes findet sich für die Zeit nach dem zweiten Weltkrieg in einem »Merkbüchlein für die Evgl. Frauenhilfe Hertens-Nord«, das Pfarrer Pohlmann 1946 verfaßt hat:

„Für unsere Frauenhilfe war das Jahr 1945 dadurch bedeutsam, daß wir die Arbeit wieder aufnehmen durften, die uns gegen unseren Willen von der Partei und der NSV genommen war.“

Unsere Bezirksfrauen waren erfolgreich tätig bei der Kleidersammlung für entlassene Soldaten, Flüchtlinge und Bombengeschädigte. 29 Soldaten konnten wir fast vollständig einkleiden, 30 Soldaten erhielten Hose oder Jacke und dergleichen, 129 Frauen und Kinder erhielten Mäntel, Kleider, Wäsche, Schuhe usw. Die Verteilung war schwierig, da der Bedarf größer war als der Vorrat.

Nach besten Kräften wird die Frauenhilfe im Jahr '46 sich der Not der Flüchtlinge aus dem Osten annehmen, die alles verloren haben und heimatlos, obdachlos, arbeitslos, getrennt von ihren Familien ohne alle Mittel an unserer Tür klopfen.

Unsere Vorräte an Lebensmitteln und an Kleidern sind gering, aber immer noch größer als die der armen Ostflüchtlinge, die gar nichts haben.“

Über viele Jahrzehnte waren so die Gemeindegewestern und die Bezirksfrauen die tragenden Kräfte der Inneren Mission.

3. Hauptamtliche Mitarbeiter

Erst zwischen 1950 und 1960 wurden weitere hauptamtliche Kräfte eingestellt:

Frau Kolditz bearbeitete als Sozialarbeiterin in der Hauptsache Fälle der Familien- und Jugendfürsorge, die vom Jugendamt der Stadt an die Innere Mission delegiert wurden.

Frau Baas, später Funk-Baas, widmete sich überwiegend dem Aufbau und der Leitung des Theodor-Fliedner-Heimes, aber auch Altenfreizeiten, und die Anfänge der Aktion »Essen auf Rädern« gehen auf ihre Initiative zurück.

Frau Herzberg als Sekretärin erarbeitete sich neben ihrer Schreibtätigkeit die selbständige Wahrnehmung der Erholungsfürsorge.

1978 wurde es dann höchste Zeit, die Arbeit in allen Hertener Gemeinden besser zu organisieren und zu professionalisieren. Nach langwierigen Verhandlungen mit der Evgl. Kirchengemeinde Scherlebeck wurde das »Diakonische Werk in Hertens e. V.« gegründet.

Manfred Kohtz

Diakonisches Werk in Herten e. V.



Chronik

Das Diakonische Werk in Herten e. V. will eine zeitgemäße Form der Diakonie unter den in Herten gegebenen Verhältnissen üben. Im Rahmen dieses diakonischen Auftrages koordiniert und fördert es die diakonischen Arbeiten in Herten, regt die hierfür erforderlichen Einrichtungen und Arbeitsgebiete an und berät sie. Der Verein betätigt sich vor allem auf dem Gebiet der offenen Sozialarbeit, der Jugend-, Familien- und Altenhilfe und der Hilfe in besonderen Lebenslagen.

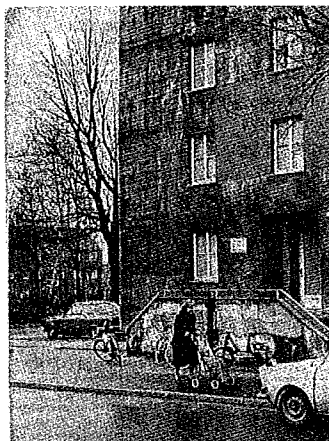
Die Gründungsversammlung der Diakonie Herten war am 16.1.1978. In seinen Vorstand wurden seinerzeit Pfarrer Manfred Kohtz (1. Vorsitzender), Helga Kreft, Norbert Römpler, Dieter Berger, Inge Oellnisch, Friedhelm Poel und Inge Mainz gewählt. Alle diakonischen Aufgaben wurden bis dahin von den vier Kirchengemeinden in Herten geleistet. Auf Wunsch dieser Kirchengemeinden wurde das »Diakonische Werk in Herten e. V.« gegründet. Sinn und Zweck war die Koordinierung der bisherigen Tätigkeiten der Kirchengemeinden sowie Aufbau neuer Aktivitäten. Gegründet wurde das DW mit folgenden Bereichen bzw. Abteilungen:

Erholungsfürsorge, Erholungsmaßnahmen für Senioren, Familien, Kinder, Mütter usw., Sachbearbeiterin war Frau Herzberg.

Offene Altenhilfe, 5 Altenstuben, 1 Altentagesstätte mit dem hauptamtlichen Leiter Herrn Diakon Christ.

Suchtkrankenhilfe mit zwei Suchtkrankenberatern.

Mahlzeitendienst Essen auf Rädern. Das Essen wurde zunächst in der Küche des Theodor-Fliedner-Hauses gekocht. Auch für diesen Bereich war Herr Diakon Christ verantwortlich. Zur Zeit werden von uns 300 Essensportionen täglich ausgeliefert.



Haus der Diakonie: „Bunker“ im Jahre 1978

Diakoniestation (Sozialstation). Am 1.4.1978 nahm Herr Diakon Eichler seine Tätigkeit als Einsatzleiter der selbständigen Ev. Diakoniestation im Rahmen der ökumenischen Sozialstation auf.

Erster Geschäftsführer beim Diakonischen Werk in Herten e. V. war Paul Dieter Günter, nach einem Jahr erfolgte ein Wechsel dieser Position. Die Geschäfte übernahm Herr Klaus Dieter Salinga. Zum 1.4.1984 wurde der heutige Geschäftsführende Vorstand, Manfred Liedmann, als Geschäftsführer eingestellt.

Bis Januar 1980 waren die Abteilungen in den Gemeinderäumen der Erlöserkirche in Herten untergebracht. Erst im Januar 1980 wurden Parterre und 1. Etage des ehemaligen „Bunkers“ Ewaldstr. 72 in Herten angemietet, wo auch heute noch alle Bereiche untergebracht sind.

Dem unermüdlichen Einsatz der zahlreichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist es zu verdanken, daß der erste evangelische Wohlfahrtsverband in Herten seine Angebote von Jahr zu Jahr erweitern konnte.

So wurde im Jahre 1983 die Beratungsstelle für alleinstehende Personen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten (die heutige Beratungsstelle für Wohnungslose) sowie die Sozialpädagogische Familienhilfe, in Kooperation mit dem Caritasverband Herten, eingerichtet. Im Jahre 1986 kam das Frauenhaus hinzu. Im Laufe der Jahre kamen noch verschiedene Bereiche dazu, so daß heute folgende Hilfsangebote gemacht werden können.

- Diakoniestation – Mobiler Sozialer Dienst
- Erholungswerk
- Suchtberatung
- Beratungsstelle für griechische Mitbürger
- Beratungsstelle gegen sexuellen Mißbrauch
- Beratungsstelle für Wohnungslose
- Betreutes Wohnen nach § 39/40 und § 72 BSHG
- Ambulante Erziehungshilfe
- Frauenhaus
- Verwaltung – Geschäftsstelle

Manfred Liedmann

Kindergarten »Fockenkamp 6« seit 28.11.1965

Wissenswertes vom Kindergarten Fockenkamp 6 in Herten

Seit Anfang des Jahrhunderts gibt es Kindergartenarbeit in der Ev. Kirchengemeinde Herten. Viele Großeltern der Gemeinde besuchten den **Kindergarten an der Sophienstraße**. Es war ein Wohnhaus der Zeche Ewald. Das Gebäude wurde 60 Jahre – eine lange Zeit – kostenlos von der Zeche zur Verfügung gestellt einschließlich aller Reparatur- und Unterhaltungskosten. Durch die Wohnungsbaupläne der Vestisch-Märkischen Wohnungsbau-Gesellschaft sollte die „Kolonie“ abgerissen und durch moderne Wohnbauten ersetzt werden.

Dies war der Anlaß zum Neubau des Kindergartens Fockenkamp, damals „Grüner Weg“. Am 1. Advent 1965

wurde vom Superintendenten Plumpe, Pfarrer Volkenborn und Pfarrer Kohtz unter großer Anteilnahme der Hertenener Bevölkerung der Kindergarten Fockenkamp 6 (Grüner Weg) eingeweiht, der mit erheblichen Zuschüssen der Stadt, des Landes und der Zeche Ewald vollendet wurde.

Damals sagte Ruth Hinnah (Leiterin bis 1990):

„Wir zogen gern in den Grünen Weg. Die Chronik der Stadt sagt, daß der »Grüne Weg« im alten Herten »Schafstallweg« hieß. Bis 1854 befand sich »In der Feige« der gräfliche Schafstall. Wir haben mit unserer schönen Anlage um den Kindergarten dazu beigetragen, daß die Namensgebung »Grüner Weg« ihre Berechtigung behält.“



Kindergartenarbeit im Wandel der Zeit

Aus den einstigen Strickstuben ist der heutige Kindergarten geworden, in dem Kinder „ihre Welt“ erfahren. Im Gegensatz zu früher, wo es in der Hauptsache galt, die Kinder zu beaufsichtigen, wird heute sorgfältig auf zahlreiche Lern- und Spielimpulse Wert gelegt. Die Kinder haben die Möglichkeit, mit verschiedenen Materialien Erfahrungen zu machen. Beim Spiel in ihren Gruppen, auf dem Spielplatz, beim Singen, bei vielerlei Angeboten werden sie zum Tun und Denken angeregt.

Die Sprache und Bewegung wird gefördert. Die Gestaltung von kleinen Festen und die Kirchenfeste nehmen einen großen Raum ein, da Feste besondere Höhepunkte im kindlichen Leben sind und diese der Orientierung dienen.

Von 1970 bis 1975 nahm unsere



Einrichtung an einem Modellversuch teil. Der Sinn dieses Versuchs bestand darin, die Schulpflicht mit 5 Jahren (in Form von Schulklassen) einzuführen. Aufgrund der gewonnenen Ergebnisse strebte die Landesregierung keine Verlegung der Schulpflicht an, mit anderen Worten: keine Vorverlegung der Einschulung in die Grundschule. Kinder werden im Alter von 3–6 Jahren

optimaler im Kindergarten gefördert und somit auf die Schule vorbereitet. Auf eine enge Zusammenarbeit zwischen der Grundschule und dem Kindergarten wurde Wert gelegt.

Im Laufe der Jahre veränderte sich viel in der Kindergartenarbeit. Bau-, Lese- und Puppenszimmer wurden eingerichtet. Heute spielen die Kinder in der Raupen-, Igel- und Käfergruppe mit jeweils 25 Kindern.

Kindergarten heute

Der heutige Kindergarten ist eine sozialpädagogische Einrichtung und hat einen eigenständigen Erziehungs- und Bildungsauftrag. Der Kindergarten ergänzt und unterstützt die Erziehung des Kindes in der Familie.

Dieser Auftrag beinhaltet:

1. die Lebenssituation jedes Kindes zu berücksichtigen
2. dem Kind zur größtmöglichen Selbstständigkeit zu verhelfen und die Lernfreude anzuregen und zu stärken.
3. dem Kind ermöglichen, seine emotionalen Kräfte aufzubauen
4. die schöpferischen Kräfte zu fördern
5. dem Kind Grundwissen über seinen Körper zu vermitteln und die körperliche Entwicklung zu fördern
6. die geistigen Fähigkeiten und Interessen des Kindes durch ein breites Angebot zu unterstützen.

Grundsätzlich hat der Kindergarten die Aufgabe, das Kind unterschiedliche soziale Verhaltensweisen, Situationen und Probleme erleben zu lassen. Die soziale Rolle erfährt das Kind in der Gruppe. Außerdem wird ein partnerschaftliches, gewaltfreies und gleichberechtigtes Miteinander erlernt. Für andere Kulturen und Weltanschauungen soll Verständnis entwickelt werden. Behinderte und nichtbehinderte Kinder können zusammenleben.

Diese vielfältigen Aufgaben erledigen zur Zeit folgende Mitarbeiterinnen im Kindergarten:

Frau Gebauer, Frau Kastner, Frau Loick, Frau Uertz und Frau Wahlen.

Zusätzlich unterstützen jährlich Praktikantinnen im Anerkennungsjahr (Ausbildung zur Erzieherin) unsere praktische Kindergartenarbeit.

Wichtige Inhalte unseres täglichen Zusammenseins sind:

Freispiel in der Gruppe, unterschiedliche Angebote, die die Kinder frei wählen können (Malen, Basteln, Rollenspiele, Kneten, Gartenarbeit, Szeeleln (niederl., entspr. „snoozeln“ engl. = Kuschneln, Träumen), Frühstück, Bauen u. v. a. m.).

Im Stuhlkreis wird gespielt, erzählt und gesungen. Fast täglich nutzen wir unser großes Außengelände zum Spielen. Unseren künftigen Schulkindern bieten wir im letzten Kindergartenjahr

mancherlei Aktionen an wie z. B. einen Feuerwehrbesuch, Besuch der Polizeiwache, einen Ausflug in den Naturerlebnispark und in die Grundschule.

Daß wir über Jesus sprechen, ist selbstverständlich. Die Geschichten aus der Bibel begleiten uns durchs Jahr. Gemeinsam gestaltete Gottesdienste bilden jeweils kleine Höhepunkte im Jahreslauf.

Ab dem 1.8.1999 bieten wir die „Über-Mittag-Betreuung“ in unserer Einrichtung an.

Unsere Öffnungszeiten sind

täglich von	7.30 – 12.30 Uhr
Über-Mittag-Betreuung	12.30 – 14.00 Uhr
nachmittags	14.00 – 16.00 Uhr

Sollte jemand neugierig auf unsere Einrichtung geworden sein, freuen wir uns über einen Besuch in unserem Kindergarten.

Gisela Gebauer



40 Jahre Theodor-Fliedner-Haus in Herten – Gemeinschaft und Geborgenheit im Alter –

Vor 40 Jahren

– am 26. Oktober 1958 – wurde das Theodor-Fliedner-Heim in einem Festgottesdienst seiner Bestimmung übergeben. Landeskirchenrat Dr. Dedecke sagte zur Einweihung des evangelischen Altenheimes: „Dem Alter gebührt ein Plätzchen, an dem es von den Mühen und Plagen eines langen Lebens in Frieden und Besinnlichkeit ausruhen könne.“ Die Glückwünsche der Bürgerschaft und des Rates der Stadt Herten übermittelte Bürgermeister Hans Senkel mit den Worten: „Dieser Tag ist nicht nur ein Freudentag für die evangelische Gemeinde, sondern für alle Bürger unserer Stadt.“ Anschließend dankte Pfarrer Hans Volkenborn, Gründer des Theodor-Fliedner-Hauses, allen, die zum Gelingen des Altenheimes beigetragen haben. In seiner Rede zitierte er einen der ersten Bewerber: „So einen schönen Lebensabend soll ich noch haben; das kann ich kaum glauben!“ Pfarrer Volkenborn sagte der Festgemeinde: „Dieser Ausspruch rechtfertigt alle Mühe und Arbeit, die die Errichtung des Theodor-Fliedner-Heimes mit sich gebracht hat.“

40 Jahre später – 1998

wurde in der Festwoche vom 25. bis 31. Oktober dankbar daran erinnert, daß im Theodor-Fliedner-Haus viele Menschen Geborgenheit in Gemeinschaft bei guter Pflege im hohen Lebensalter erfahren haben. Die Festwoche stand unter dem Motto „Kinder - wie die Zeit vergeht“. In einem festlichen Gottesdienst wurde mit **Jahresringen einer Baumscheibe** an die 40 zurückliegenden Jahre im Theodor-Fliedner-Haus gedacht. Pfarrer Andreas Wilkens sagte in seiner Predigt: „Mit der Erbauung des Theodor-Fliedner-Hauses ist das Samenkorn Gottes in diese Einrichtung gelegt worden, damit daraus

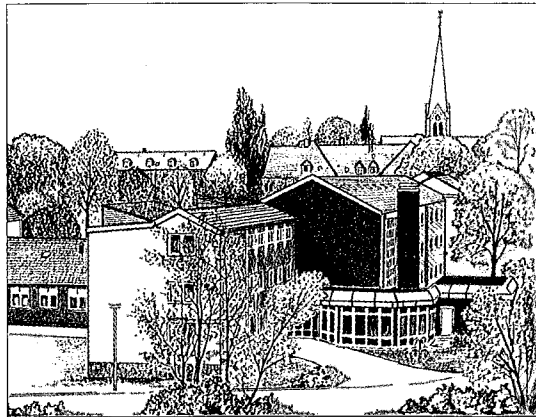
Leben erwache, Leben gefördert werde und die Menschfreundlichkeit Gottes auch hier durch Menschen spürbar erlebt werde.“ Zeitzeugen wie Elisabeth Volkenborn, Marie Knappczyk, Christiane Pohlmann und Hermann Volkenborn berichteten aus den ersten Jahren des Heimlebens. Elisabeth Volkenborn sagte: „Mein Mann hat um das erforderliche Geld gerungen, um das erste Altenheim in Herten zu errichten; damals gab's für die Jugend schon viele Einrichtungen; für alte Menschen aber war das Angebot dürftig.“

Pfarrer Hans Volkenborn

sah bei seinen Hausbesuchen die Not der älteren und alleinstehenden Menschen in seiner Gemeinde. Er erkannte, daß sie ein Zuhause in Gemeinschaft und Geborgenheit brauchten. Er hat sich bereits 1952 Gedanken darüber gemacht, wie er den alten Leuten seiner Gemeinde einen ruhigen und wohlverdienten Lebensabend in einem Altenheim ermöglichen könnte. Bei seinem 50jährigen Ordinationsjubiläum – 19. Juli 1981 – sagte Hans Volkenborn: „Das war früher schon ein trostloses Bild, wenn man zu den Alten kam. Die saßen oft einsam vor ihrem Kümpchen Kaffee und tunkten ihren Zwieback hinein. Das war ihr Mittagessen.“

Mitte 1954 beginnen

die ersten konkreten Planungen für das evangelische Altenheim. Pfr. Volkenborn beruft einen Bauausschuß, das Presbyterium der Ev. Kirchengemeinde Herten stiftet ein Grundstück und gewährt ein zinsfreies Darlehen von 100.000 Mark. Die Stiftung „Theodor-Fliedner-Heim“ wird ins Leben gerufen und mit 15.000 Mark von der Ev. Kirchengemeinde dotiert. Ein Jahr später erfolgt die konstituierende Sitzung des Kuratoriums, in dem Pfr. Volkenborn den Vorsitz über-



nimmt. In den Jahren 1955/56 ist er unermüdlich in Sachen Altenheimbau wegen der erforderlichen Genehmigungen und der notwendigen Geldmittel unterwegs. Auch in der eigenen Gemeinde wird die Bereitschaft geweckt, für das Altenheim zu sammeln und zu spenden. Der erste Spatenstich erfolgt am 7. Januar 1957, und am 24. Juli des gleichen Jahres wird mit einer feierlichen Veranstaltung der Grundstein gelegt. Am 11. Oktober 1957 findet das Richtfest statt, und ein Jahr später erfolgt am 26. Oktober 1958 die Einweihung des Theodor-Fliedner-Hauses. Die ersten Bewohner ziehen Anfang November ein.

Entscheidende Veränderungen in den 40 Jahren:

- **Erweiterungen, Umbauten und Renovierungen** wurden notwendig, um den alten Menschen gute Lebensbedingungen und eine sichere Pflege zu gewähren. 13 Jahre nach der Eröffnung wurde das Theodor-Fliedner-Haus durch einen Anbau und ein Personalgebäude von 78 auf 102 Heim- und Pflegeplätze erweitert. 1984/85 erfolgte ein grundlegender Umbau des Altenheimes. Alle Bewohnerinnen und Bewohner wohnten für ein Jahr in einem Ausweichquartier am

Elper Weg in Recklinghausen. Nach dem Rückzug standen nur noch 88 Plätze zur Verfügung. Aus dem Altenheim für den ruhigen Lebensabend entwickelte sich ein Altenpflegeheim mit guter Pflege und sicherer Geborgenheit. Bei der Eröffnung des Theodor-Fliedner-Hauses waren 6 % der Bewohner/innen auf Pflege und Hilfe angewiesen, heute sind es inzwischen 92 %. Anfang der 90er Jahre erfolgte ein weiterer Abbau durch Umwandlung von Doppel- in Einzelzimmer. Heute wohnen 73 Bewohner/innen im Theodor-Fliedner-Haus.

- **Die Verwaltung des Theodor-Fliedner-Heimes** wurde von 1958 – 1964 von der Ev. Kirchengemeinde durch Rendant Reinhold Siebert wahrgenommen. Von 1965 bis 1976 lag die Verwaltungsaufgabe der Theodor-Fliedner-Heim-Stiftung beim Vorsitzenden des Kuratoriums, Herrn Pfr. Volkenborn, und dem Angestellten Gerhard Funk. Im Jahre 1977 wurde das Diakonische Werk im Kirchenkreis Recklinghausen vom Kuratorium beauftragt, die Finanzgeschäfte für die Theodor-Fliedner-Heim-Stiftung abzuwickeln und die Personalführung zu organisieren. Bereits ein Jahr später folgte ein Vertrag zur treuhänderischen Verwaltung der Theodor-Fliedner-Heim-Stiftung.
- **Von 1955 bis 1989 war das Kuratorium das Führungsgremium der Theodor-Fliedner-Heim-Stiftung.** Bis Mitte 1977 nahm Pfr. Hans Volkenborn den Vorsitz im Kuratorium wahr, ihm folgten Pfr. Erhard Kuhn, Bergassessor Max Oberschuir, Pfr. Andreas Noth, Pfr. Manfred Kohtz und Superintendent Rolf Sonnemann.

- **Die entscheidende Wende in der Führung des Heimes** erfolgte mit der Genehmigung der neuen Satzung im August 1989. Die neue Satzung legte fest, daß der Vorstand des Diakonischen Werkes im Kirchenkreis zugleich auch Vorstand der Theodor-Fliedner-Heim-Stiftung ist.
- **1993 beantragt das Presbyterium der Ev. Kirchengemeinde Herten die Auflösung der Theodor-Fliedner-Heim-Stiftung** bei der Evangelischen Kirche von Westfalen und beim Regierungspräsidenten in Münster. Im Dezember 1993 stimmt die Landeskirche und im April 1994 der Regierungspräsident in Münster der Auflösung zu.

Zuvor hatte der Vorstand des Diakonischen Werkes im Kirchenkreis Recklinghausen die Übernahme der Trägerschaft des Theodor-Fliedner-Hauses beschlossen und sich zur Fortführung des Altenheimes im Sinne der Stifterin – der Ev. Kirchengemeinde in Herten – verpflichtet.

- **Am 31.12.1994 erfolgt die Besitzübertragung auf das Diakonische Werk** im Kirchenkreis Recklinghausen. Das Theodor-Fliedner-Haus in Herten gehört seit dem 1.1.1995 zum Diakonischen Werk im Kirchenkreis Recklinghausen. Neben vielen anderen Einrichtungen gehören nun vier Altenpflegeheime zum gleichen Träger: Haus Abendsonne, Haus Simeon (beide in Recklinghausen), Theodor-Fliedner-Haus in Herten und das Evangelische Altenzentrum in Oer-Erkenschwick.

Die Brücke zwischen Evangelischer Kirchengemeinde und dem Theodor-Fliedner-Haus bleibt nach wie vor bestehen. Gründergemeinde und Diak. Werk im Kirchenkreis Recklinghausen – die beiden Brückenpfeiler – legen Wert darauf, daß alle gewachsenen Beziehungen bestehen bleiben und weiterhin auch gefördert werden. Viele Menschen in dieser Kirchengemeinde haben für das



Theodor-Fliedner-Haus gesammelt, hier Angehörige oder Verwandte besucht, sich bei vielen Aktionen und Veranstaltungen beteiligt. Die Pfarrer der Gemeinde sind – wie in den letzten vier Jahrzehnten – als Hausseelsorger mit den alten Menschen in ständiger Verbindung. Zwischen Gemeindegruppen und Bewohner/innen haben in den vielen Jahren mancherlei Begegnungen stattgefunden. Dazu zählen Ev. Kindergarten, Kirchenchor, Jugendgruppe »Arche«, Bläserkreis und die Frauenhilfen.

Ein Dank an alle, die bisher Brücken zum Theodor-Fliedner-Haus geschlagen haben durch persönliche Besuche und Begegnungen, Teilnahme an Veranstaltungen sowie beim Mitwirken in Ausschüssen und Gremien. Der Dank gilt im besonderen allen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern/innen des Theodor-Fliedner-Hauses. – Als „Brückentext“ möchte ich die Losung vom 8.8.1999 – 100 Jahre Erlöserkirche – an die Festgemeinde weitergeben: „**Heile mich, Herr, so werde ich heil; hilf du mir, so ist mir geholfen.**“

Dieter Cecatka (Heimleiter von 1977-1999)

Andere Gemeindezentren

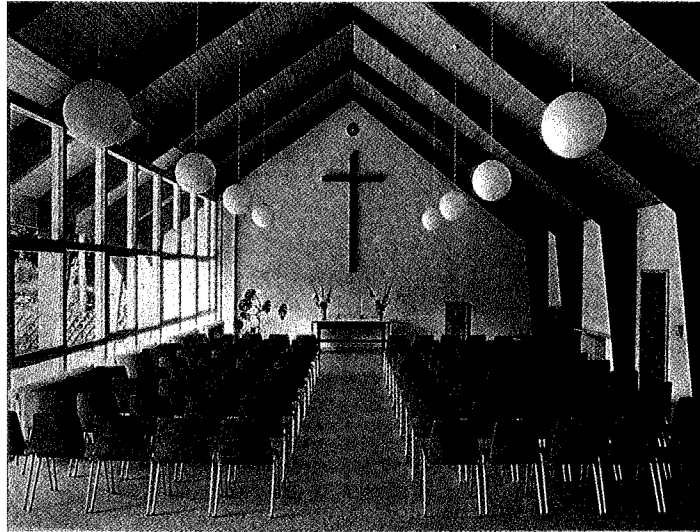
Wir feiern das 100jährige Jubiläum der Erlöserkirche. Bis 1969 war sie mit den umliegenden Pfarr- und Gemeindehäusern das einzige Zentrum der Gemeinde. Dann setzte eine Entwicklung ein, die in anderen Gemeinden schon viel eher begonnen hatte: Es wurden weitere Gemeindezentren gebaut.

Es gibt Zahlen, die belegen, daß in Deutschland in der Zeit von 1950 bis 1980 mehr Kirchen und kirchliche Gebäude errichtet wurden als in allen Jahrhunderten vorher. Dieser Trend hing sicherlich mit den finanziellen Möglichkeiten zusammen, die die Kirchen plötzlich hatten. Er war auch eine Folge der rasanten Entwicklung im Wohnungsbausektor, der ganze neue Stadtteile entstehen ließ. Dahinter steckte aber durchaus ein theologisches Konzept: Dieses hieß „überschaubare Gemeinde“. Den Menschen Nähe und Gemeinschaft in ihrem Stadtteil zu vermitteln, war das Anliegen.

Das Volkening-Gemeindezentrum

Als erstes wurde 1969 das Volkening-Gemeindezentrum am Käthe-Kollwitz-Weg im Feige-Viertel eingeweiht. Der Name erinnert an Johann-Hinrich Volkening, der maßgeblichen Anteil an der Erweckungsbewegung in Minden-Ravensberg im 19. Jahrhundert gehabt hatte.

Neben dem Pfarrhaus, das der Südwest-Bezirk dringend brauchte, stand ein Gemeindehaus mit einer Hausmeisterwohnung, einer zweiräumigen Altenstube und einem Kirchsaal. Dieser war durch die offene Dachkonstruktion für Gottesdienste sehr ansprechend gestaltet. Die gesamte Inneneinrichtung wurde von den



Gemeindegliedern des Bezirks aufgebracht.

Gottesdienste fanden am Samstag als Wochenschlußgottesdienst und am Sonntag als Kindergottesdienst statt. So war die Zuordnung des Zentrums zur Erlöserkirche als der „Hauptkirche“ der Gemeinde immer deutlich.

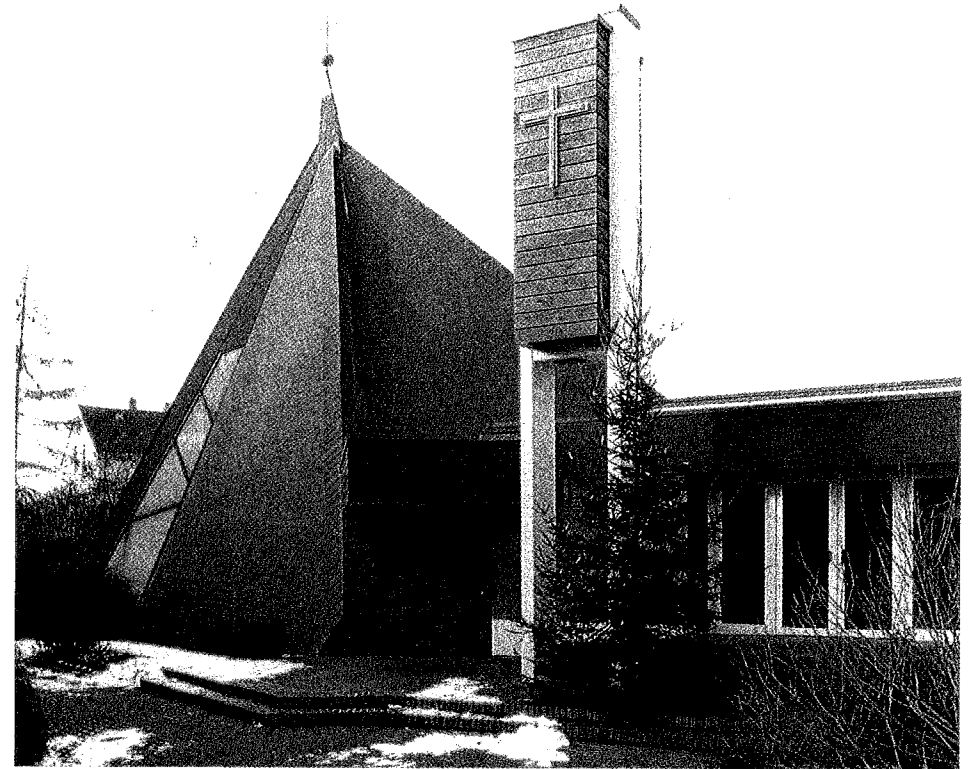
Ansonsten war es bei ein wenig Geschick bei der Terminplanung trotz der wenigen Räume möglich, eine lebendige Gemeindegemeinschaft zu gestalten. Altenstube, Frauenhilfe und Abendkreis, Kinder- und Jugendgruppen, Blaues Kreuz, Dritte-Welt-Laden und Büchertisch, alle, die dabei waren, erinnern sich gerne an ihre Mitarbeit.

Wichtig war vielen auch die Intensität der Gottesdienste in dem relativ kleinen Raum.

Das Volkening-Gemeindezentrum fiel der Strukturreform der Hertener Kirchengemeinden zum Opfer. Es wurde am 31.12.1989 geschlossen. Im Pfarrhaus wohnt jetzt eine Außenwohngruppe des Kinderheimes Recklinghausen. Das Gemeindehaus wurde so umgebaut, daß es ebenfalls vermietet werden konnte.

dazu: Bereits 1972 konnte das Gemeindehaus eingeweiht werden. Da es nach dem Evangelisten Johannes benannt wurde, erhielt der Kirchsaal bleiverglaste Fenster mit Motiven, die einige „Ich bin“-Worte Jesu aus dem Johannes-Evangelium darstellen.

Der Wunsch, eine „richtige“ Kirche zu haben, wurde im Bezirk immer lauter. So wurde an das Gemeindehaus von Herrn Dr. Willi H. Balzer eine



Die Johanneskirche

Das Johannes-Gemeindezentrum ist die Mitte des Südost-Bezirks. Als die vierte Pfarrstelle 1969 errichtet und besetzt wurde, war lediglich das Pfarrhaus an der Augustastraße 12 fertiggestellt. Alles andere wuchs mit den Jahren

kleine, in ihrer asymmetrischen Zeltform sehr gelungene Kirche angebaut, die bei Bedarf um den Gemeindesaal erweitert werden kann. Hinzu kamen dann noch die Breill-Orgel und ein freistehender Glockenträger mit drei Glocken.

Ein erheblicher Teil des Erweiterungsbaues, vor allem der Glocken und der Orgel, wurden aus Spenden der Gemeindeglieder finanziert. So achtet die Gemeinde, die dort lebt und arbeitet, sehr auf ihre Selbstbestimmung, aber auch auf ein kooperatives Verhältnis zur Erlöserkirche.

Ev. Kirchengemeinde Scherlebeck. Als Ergebnis der Strukturreform kam es am 1.1.1990 mit dem Bezirk Paschenberg zu unserer Gemeinde. Vieles mußte saniert werden.

Das Jugendheim wurde zum Miethaus umgebaut. Der gar nicht so kleine Saal wurde umbenannt in „Lutherkirche“.



Die Lutherkirche

Das Lutherhaus mit dem dazugehörigen Jugendheim und dem Kindergarten an der Ecke Feldstraße/Westerholter Straße gehörte ursprünglich nicht zur Ev. Kirchengemeinde Herten. Es wurde in den 50er Jahren gebaut als Zentrum für die Bezirke Langenbochum und Paschenberg der

weil endgültig klar war, daß es einen immer mal wieder geplanten Kirchbau nicht geben wird.

Die Gemeinde, die sich trotz der ungünstigen Lage am Rande des Bezirks dort sammelt, ist mit ihrer Zugehörigkeit zur Gemeinde Herten sehr zufrieden und pflegt den Kontakt zur Erlöserkirche.

Manfred Kohtz

Jugendarbeit in der Ev. Kirchengemeinde nach dem 2. Weltkrieg

Nach Kriegsende bildeten sich überall neue Jugendgruppen: Sportgruppen, politische und konfessionelle Gruppen. Jeder Pfarrer legte nun auch Wert auf eine gut funktionierende Jugendarbeit in seinem Bereich.

Bereits im August 1945 wurde unter der Leitung von Pastor Pohlmann und seiner Tochter mit dem Neuaufbau der Jugendarbeit begonnen. Regelmäßig kamen einmal in der Woche 30 bis 40 12- bis 14jährige Mädchen in das Gemeindehaus.

Es wurde gesungen, gespielt und gebastelt. Den Abschluß bildete immer eine Bibelbesprechung nach der Bibelhilfe des Burkathauses. Zu den Gruppenaufgaben gehörte das Singen im Gottesdienst, Mitgestaltung in den Frauenstunden, Singen im Krankenhaus, bei alten Menschen und die Durchführung von Elternabenden. Zur Vorbereitung letzterer kamen die Mädchen, je nach Bedarf, auch an anderen Wochentagen im Pfarrhaus oder im Gemeindehaus zusammen.

Kleine Wanderungen und große Ausflüge waren sehr beliebt, ebenso ein Zeltlager in Haltern am Stausee, in dem sich alle Mädchen sehr wohlfühlt haben. Anregungen für die Arbeit gab es bei Tagungen und Wochenendfreizeiten des evangelischen Mädchenwerks in Witten, bei Jugendwochen auf Haus Gemen und Haus Beck. Die Interessen der evangelischen weiblichen Jugend wurden im Kreisjugendring vertreten.

Im Nordbezirk entstand bald unter Leitung von Pastor Unterberg und Paul Uwis eine Jungengruppe, die sich dem CVJM anschloß. Im Südbezirk bildeten sich Gemeindejugendgruppen, zunächst aus Konfirmanden und Älteren. Anfang 1947 kam bei den Mädchen eine Gruppe von 10-12jährigen hinzu, die sogenannte „Kükengruppe“.

Die Jungengruppe wurde zunächst von Hans Abel, später von Hans-Werner Berkau und Karl-Heinz Kibilka geleitet. In der Mädchengruppe entwickelte die Leiterin Else Haase ab Herbst 1946 viel Schwung. Diese Gruppe konnte zu den Adventsfeiern in Frauenhilfe und Arbeiterverein bereits ein Krippenspiel aufführen. Die Gruppe der Jüngeren habe ich dann übernommen.

Während die älteren Mädchen sich montags im Gemeindehaus trafen, war unser Treffpunkt mittwochs um 16.30 Uhr im Kindergarten an der Sophienstraße. Bei der Gestaltung der Nachmittage mußten wir auf alte Liederbücher und altes Vorlesematerial zurückgreifen oder improvisieren. Im Sommer standen Ballspiele, Kreisspiele oder Singtänze hoch im Kurs. Einmal im Monat kam Pfr. Volkenborn zu uns, dann hieß es: Wir erkunden die Bibel! Sogar das im Pfarrhaus vorhandene Epi-Diaskop wurde mit Schwarz/Weiß-Serien bei uns eingesetzt.

Trotz großer Schwierigkeiten gelang in den Sommern 1947, 1948 und 1950 die Durchführung eines Sommerferi-

enlagers. 1947 konnte uns Pfr. Schäfer, ehemals Vikar in Herten, in Oberrahmede bei Lüdenscheid einen Zeltplatz in der Nähe seiner Kirche besorgen. Die Zelte kamen vom Kreisjugendamt. Es waren ausgemusterte englische Militärrundzelte. Auch den Transport der Kinder und des Materials übernahm in jenem Jahr noch die englische Besatzungskompanie. Zwei Kochfrauen sorgten für das Essen. Es war auch wieder viel Improvisation gefragt. In dem großen Waschkesselofen von der Zeche Ewald konnten ohnehin nur Eintopfgerichte zubereitet werden. Wir schliefen auf Stroh in den drei Zelten, die keinen Boden hatten – je 10–15 Mädchen. Zum Glück hatten wir sehr trockenes Wetter, am Tage um 30 Grad. 9 Tage dauerte das Mädchenlager, dann kamen für 10 Tage die Jungen, den Abschluß bildete ein 4-tägiges „Kükenlager“.

1948 in Körbecke am Möhnesee hatten wir es schon etwas leichter. Pfr. Volkenborn hatte die Schule und die Schützenhalle des Ortes für die Jugendfreizeit bekommen. 65 Mädchen kampierten in der ausgeräumten Schützenhalle auf Stroh, etwa 50 Jungen in der Schule. 7 Kochfrauen sorgten abwechselnd für das Essen, hatten aber immer wieder Schwierigkeiten mit unserem Heizmaterial oder qualmenden Öfen. Häufig konnte das Mittagessen erst um 15 oder 16 Uhr serviert werden. Leiter des Jungenlagers war Herr stud. theol. Günter Waschk.

Dann ging es 1950 nach Ergste ins Gemeindehaus. Inzwischen hatten wir ca. 40 gebrauchte amerikanische Feldbetten, das Stück für 5,40 DM, erwerben können. Mit Decken und Kissen von zu Hause, die wir beim Liegen auf

Stroh ja auch mitgenommen hatten, konnten wir darauf ganz angenehm ruhen. Ca. 18 Tage dauerte die Freizeit für die älteren Mädchen (zu denen meine Gruppe jetzt auch schon zählte), dann kam für die gleiche Zeit eine Gruppe jüngerer Mädchen unter Leitung von Gisela Painke. Ein Jungenlager kam nicht zustande.

Else Haase, Ruth Hinnah und ich (damalige Helga Adams) waren ab 1947 ein starkes Dreigespann. Wir planten und organisierten alles für die weibliche Jugendarbeit in unserem Gemeindebezirk und hatten einen guten Draht zueinander.

Ab Ostern 1951 wurden 2 Gemeindegewerkschaften eingestellt. Sie sollten uns in der Jugendarbeit unterstützen, aber auch in Katechumenenunterricht, Frauenhilfe und Altenbetreuung tätig sein. Dies waren Frl. Ingeborg Schünke und Frl. Magdalene Ginsberg. Letztere sollte für den Nordbezirk zuständig sein, verließ aber die Gemeinde nach einem halben Jahr und wurde von Frl. Elisabeth Döhl abgelöst. Die Gemeindegewerkschaften haben ca. 4 Jahre in der Gemeinde gewirkt. Als sie aufhörten, wurden die Stellen nicht wieder besetzt. Wer danach weibliche Jugendarbeit gemacht hat, weiß ich leider nicht. Die Jungengruppe hatte sich aufgelöst oder war zur CVJM-Gruppe gegangen.

Von 1958–1961 waren die hauptamtlichen Kirchenmusikerinnen Frl. Althoff und Frl. Schulte auch mit der weiblichen Jugendarbeit beauftragt. In dieser Zeit gab es dann wieder einen Mädchenkreis.

Helga Kreft / Christiane Pohlmann

Kinder- und Jugendarbeit – ein wichtiges Thema?!

Welche Rolle spielte in der Kirchengemeinde Herten diese Arbeit mit Kindern und Jugendlichen? Ich denke, zu jeder Zeit hatte die Arbeit mit dieser Altersgruppe einen hohen Stellenwert. Jedem Pfarrer durch das Jahrhundert hindurch war klar, daß die Kinder die Gemeindeglieder der Zukunft sind.

Allerdings haben sich die Schwerpunkte im Laufe der Zeit deutlich verändert. Seit 25 Jahren begleite und gestalte ich die Kinderarbeit in der Kirchengemeinde Herten mit und habe schon in dieser Zeit einen Wandel erlebt.

Früher überlegten die Kindergottesdienstmitarbeiter, wie man in einer mit Kindern **vollen** Erlöserkirche möglichst sinnvoll die biblische Geschichte erzählt, so daß sie auch jeder verstehen kann.

Ein Beispiel: Früher wurde mit sicherlich treffenden Worten erklärt, was es heißt, Gott und den Menschen zu vertrauen. Heute haben wir im Kindergottesdienst eine Menschenpyramide gebaut, die nur dann funktioniert, wenn man sich gegenseitig vertraut.

Seit Oktober 1984 gibt es die Kinderbibelwochen oder heute die Kinderbibeltage: eine für Kinder sehr ansprechende Möglichkeit, Kirche und Glauben kennenzulernen.

In der Jugendarbeit ist die gleiche Tendenz wie in der Kinderarbeit zu beobachten: es wird immer schwieriger, junge Menschen für die Frohe Botschaft zu begeistern.

Immer wieder haben wir neue Projekte gestartet, z. B. Teestubenarbeit in den 70er Jahren, Jungchar-Arbeit in den 80er Jahren.

In dieser Zeit gab es auch den sogenannten „Bibelkreis“. Dort haben sich jugendliche Mitarbeiter der Erlöserkirche und des Volkening-Gemeindezentrums getroffen, um für ihre Arbeit eine biblische Grundlage zu haben. Interessant ist vielleicht, daß aus diesem Bibelkreis etliche Pfarrer/innen, aber auch Ehen erwachsen sind.

Heute konzentriert sich die Jugendarbeit auf die Jugendgruppe „Arche“ und die Jugendgottesdienste jeden zweiten Sonntag um 18 Uhr in der Erlöserkirche.

Im Stil der 90er Jahre werden hier jugendliche angesprochen, und es werden ihnen Themen des Glaubens und Lebens nahegebracht.

Für das Jahr 1999 wünschen sich alle Kinder- und Jugendmitarbeiter der Erlöserkirche, daß die Schar der Kinder, sich bei uns wohl zu fühlen, stetig anwächst bis weit ins neue Jahrtausend hinein.

Christiane Slowinski

Seit 15 Jahren schippert die Arche um die Erlöserkirche

Seit 15 Jahren besteht die Jugendgruppe Arche an der Erlöserkirche in Herten. Sie entstand 1984 aus einer Dänemarkfreizeit. Die Arche wird seit ihrer Entstehung von ehrenamtlichen Mitarbeitern geleitet und ist zweimal in der Woche von 18 bis 21 Uhr geöffnet.

Oberstes Ziel unserer Arbeit ist die Vermittlung des christlichen Glaubens. Die Teilnahme ist freiwillig, sie findet außerhalb von Familie, Schule und Beruf statt und richtet sich an „noch nicht Erwachsene“, das heißt an Personen, die ihre sozialen Rollen, ihren Status noch nicht gefunden haben.

In die Jugendgruppe Arche kommen Jugendliche im Alter von 14 bis 18 Jahren. Sie werden von ehrenamtlichen Mitarbeitern betreut. Die Jugendgruppe selbst befindet sich im Gemeindehaus an der Erlöserkirche. Jeder kann dabei sein. Die Arche ist eine Integrationsgruppe, das heißt egal ob evangelisch oder katholisch, deutsch oder ausländisch, verschiedene soziale Schichten, jeder ist willkommen. Alle sollen ein ihnen angemessenes Freizeitangebot bekommen, wobei sie auch die Möglichkeit haben, Eigeninitiative zu entwickeln. Einmal pro Woche haben wir Besucher aus einem Behindertenwohnheim.

Zur Verfügung selbst stehen die Erlöserkirche, ein Jugendraum, ein Besprechungszimmer und eine Spielwiese vor dem Gemeindehaus. Materialien wie Billard, Brettspiele, thematische Spiele, Bälle und Ba-

stelmateriale bieten den Jugendlichen die Möglichkeit zur Freizeitgestaltung.

Inhaltlich gibt es verschiedene Angebote: Einmal wöchentlich finden Bibelarbeiten statt, die auch von den Besuchern der Arche mit vorbereitet werden. Hierbei ist es wichtig, daß Kirche und Glauben für die Jugendlichen lebendig werden. Im Unterschied zu Konfirmandenunterricht und Religionsstunde ist das Gespräch über den christlichen Glauben in die Freizeitaktivitäten eingebettet. Nächstenliebe, Vergebungsbereitschaft, Vertrauen können sich unmittelbar im Tun der Jugendlichen, aber auch in der Teamarbeit bewähren. Glaube verliert damit seine Begrenzung auf den Sonntagmorgen oder die Vorbereitungszeit der Konfirmation. Was im Alltag eingeübt wird, hat mehr Chancen, auch im Leben Begleiter zu bleiben.

In der Jugendarbeit kann christlicher Glaube kennengelernt werden. Unterstützt wird dieses durch den 14tägigen Jugendgottesdienst (sonntags um 18 Uhr), der speziell junge Menschen ansprechen soll. Für die musikalische Begleitung des Jugendgottesdienstes sorgt der Jugendchor und die Jugendband. Dies stellt nur einen Ausschnitt aus unserem Programm dar. Weiterhin beschäftigen wir uns mit aktuellen Themen aus Politik, Gesellschaft und inhaltlichen Problemen in unserer Gemeinde.

Regelmäßige Veranstaltungen im Jahr sind die Mitarbeiterschulung der Gemeindeglieder und die Mitgestaltung von Veranstaltungen wie des Herbstfe-

stes und des Gemeindenachmittages im Advent. Weiterhin wird alle 2 Jahre der Besuch des Kirchentages angeboten, darüber hinaus begleiten wir die Konfirmandenfreizeiten und bieten jährlich 2 bis 3 Wochenendfreizeiten nach Rorup sowie eine 14tägige Sommerfreizeit an. Letztere führte uns dieses Jahr nach Schweden.

geschlossen werden. Die Freizeit ist für alle frei verfügbares Gut. Sie darf nicht verschult werden. Deshalb verfügen die Mitarbeiter der Jugendgruppe Arche über eine möglichst breite Palette von Angeboten, aus denen Jugendliche nach freiem Belieben wählen können.

In den letzten 15 Jahren haben sich



Aufgabe der Jugendgruppe Arche ist es, einen Ort der kirchlichen, gesellschaftlichen, politischen und sonstigen Lebensgestaltung der Jugendlichen zu bieten. Da die Freizeit ein immer größer werdendes Gewicht im Leben des Einzelnen gewinnt, ist es unsere Aufgabe, den Jugendlichen sinnvolle Angebote zu machen. Die Arche muß aber auch offen bleiben für neue Wege der Freizeitgestaltung. Es müssen Freiräume des Experimentierens eröffnet werden, so daß Jugendliche ihre Aktionsmöglichkeiten selbständig erproben und erweitern können.

Zusätzlich zu den herkömmlichen Angebotsbereichen müssen neue er-

folgende Mitarbeiter ehrenamtlich in der Jugendarbeit engagiert:

Sabine Bahl – Ingo Beier – Martina Beier – Andrea Bolowich – Eva Bülskemper – Markus Dallmann – Wolfhard Eggert – Thorsten Gringel – Yvonne Knaup – Sandra Laskowski – Carsten Lataster – Birgit Leinbach – Reiner Lorek – Birgit Mahl – Stephan Noth – Sybille Noth – Martin Pajonzek – Daniel Rebhandl – Christian Schönewolf – Franz Süberkrüb – Bodo Tauch – Dagmar Tauch – Holger Thoras – Sandra Uphagen – Heike Wenger – Andreas Wolf – Michael Wolf – Sandra Zgorecki.

Ingo u. Martina Beier, Daniel Rebhandl

Begegnungsstätte an der Erlöserkirche

In einer Zeit zunehmender Individualisierung, ist das Angebot unserer Begegnungsstätte, Menschen zu treffen, eben die Begegnung untereinander zu ermöglichen und zu fördern, ein wertvoller Beitrag zur Lebensgestaltung.

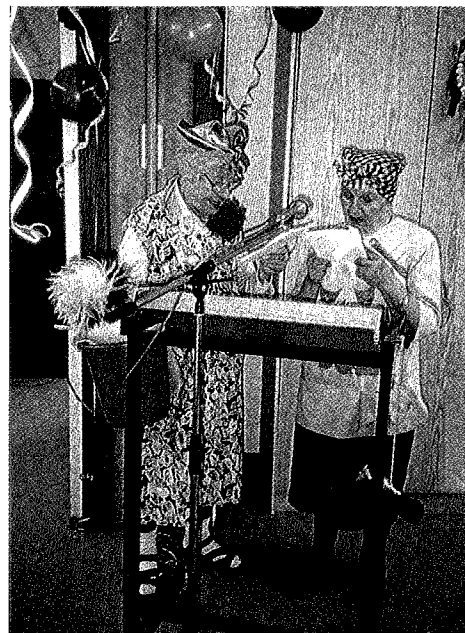


Die Begegnungsstätte an der Erlöserkirche besteht nun rund 22 Jahre. Damals, noch als sogenannte Altentagesstätte errichtet, bot sie der älteren Generation Gelegenheit, sich bei einer Tasse Kaffee in geselliger Runde zu treffen. Zum Programmangebot gehörten von Anfang an u. a. die Bastelgruppe mit Christa Kunz, Freizeiten und Ausflüge, Feste und Feiern. Bald nach dem Weggang des ersten Leiters Diakon Christ, übernahm der Unterzeichner die Leitung der Einrichtung im April 1981. Über vierzig Seminare und Einkehrtage zu altersbezogenen, kulturellen, historischen, politischen und religiösen Themen wurden in verschiedenen Tagungshäusern in ganz Nordrhein-Westfalen durchgeführt. Den Auftakt zu diesen Veranstaltungen bildeten die Einkehrtage mit dem bereits verstorbenen Schriftsteller und Theologen Dr. Gerd Heinz-Mohr, der allen Teilnehmern und Teilnehmerinnen der geistlichen Tage in Erinnerung geblieben ist.

Das letzte Seminar im Mai 1999 zum Thema „Europa auf dem Weg zur Ein-

heit“ verhalf zu einem besseren Verständnis des europäischen Einigungswerkes. Sehr gerne angenommen wurden außerdem die Studienfahrten nach Berlin, Trier und Augsburg. Auch unser Tanzkreis unter Leitung von Annelies Bober findet großen Zuspruch. Internationale Folklore wird in den Tanzstunden eingeübt; viele Feste und Feiern unserer Begegnungsstätte hat diese Gruppe verschönert.

Dank gilt allen Ehrenamtlichen, die durch ihre tatkräftige Mitarbeit dazu beigetragen haben, die Arbeit unserer Begegnungsstätte zu unterstützen. Übrigens – zu den Veranstaltungen sind alle



Zeitgenossen und -genossinnen eingeladen, die Kontakt zu anderen Menschen suchen, Neues lernen und ihre Ideen bei uns einbringen wollen.

Friedhelm Stratmann

Zwei Namen für eine gute Sache ...

Evangelischer Arbeiterverein (EAV) Herten

(bis etwa zum Jahre 1970)

Evangelische Arbeitnehmerbewegung (EAB), Ortsverein Herten

Die Gründung evangelischer Arbeiter- und Gesellenvereine war die Antwort auf die vielschichtigen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Turbulenzen im ausgehenden 19. Jahrhundert. Die Zuwanderung von Arbeitskräften mit ihren Familien aus dem Osten des deutschen Reiches und auch aus dem Ausland, die wirtschaftliche Not der Menschen, Kinderarbeit und die Willkür im Umgang mit den Arbeitern in den Industriebetrieben kennzeichnen die damalige Situation.

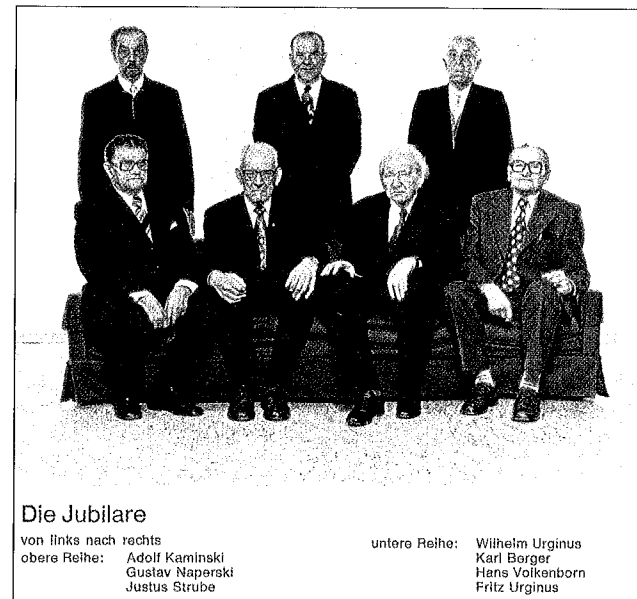
Aus christlicher Verantwortung heraus schlossen sich Männer zusammen, die hier eine Wende herbeiführen wollten. So wurde am 29. Mai

1882 der erste „Evangelische Arbeiterverein“ in Gelsenkirchen gegründet, dessen Vorsitzender der Bergmann Ludwig Fischer wurde. In den Folgejahren entstand in Bochum der erste „Evangelische Gesellenverein“.

1885 fand die Gründungsversammlung des „Rheinisch-Westfälischen Verbandes evangelischer Arbeitervereine“, 1890 die des „Gesamtverbandes der Evgl. Arbeitervereine Deutschlands“ statt.

Das Dorf Herten war mittlerweile zu einer aufsteigenden Bergbaustadt mit den Steinkohle fördernden Betrieben „Ewald“ und „Schlägel & Eisen“ geworden. Es war also nicht verwunderlich, daß sich auch hier in Herten die Probleme zeigten, für deren Überwindung Ludwig Fischer und seine Freunde angetreten waren.

Lassen wir nun im ersten Teil dieser Chronik den Bergmann Gustav Grundmann zu Wort kommen, der in der Festschrift zum 50-jährigen Jubiläum des Evangelischen Arbeitervereins Herten im Jahre 1951 als dessen Vorsitzender den nachstehenden Bericht gab.



Die Jubilare

von links nach rechts

obere Reihe: Adolf Kaminski
Gustav Naperski
Justus Strube

untere Reihe: Wilhelm Urginus
Karl Berger
Hans Volkenborn
Fritz Urginus

Geschichte des Evangelischen Arbeitervereins Herten

Von Bergmann Gustav Grundmann

Es war um die Jahrhundertwende. Die heutige Stadt Herten war damals noch eine kleine Dorfgemeinde. Sie erlebte dann einen raschen Aufstieg, als die Schachanlage Ewald I/II in Betrieb genommen werden konnte. Weil es dort an Arbeitskräften fehlte, ging die Verwaltung dazu über, aus allen Teilen unseres Vaterlandes Arbeiter heranzuziehen. Neben Arbeitern aus den Ostgebieten wurden auch gelernte Bergleute herangezogen. So kamen eine Anzahl evangelischer Männer mit ihren Familien nach Herten und fanden hier eine neue Heimat. Die Lebensbedingungen wurden durch höhere Entlohnung bedeutend gebessert. Durch den Bau von Werkwohnungen wurden die Unterkünfte für die zugezogenen Familien gesichert. So wurden sie hier schnell heimisch.

Allmählich drang nun auch die Kunde von der christlich-sozialen Idee Adolf Stoeckers nach Herten und wurde lebhaft besprochen. Man fand sich zu Kreisen evangelischer Männer zusammen und behandelte gründlich die Aufgaben, vor die Adolf Stoecker die ganze evangelische Männerwelt, insbesondere die evangelischen Arbeiter, stellte. Nachdem die notwendigen Vorarbeiten, von Pfarrer Ehrhardt aufs beste unterstützt, erledigt waren, rief man zum 8. Dezember 1901 zur Gründungsversammlung des jetzigen „Evangel. Arbeitervereins“ auf. Da das Gemeindehaus noch nicht stand, fand die Gründungsversammlung im Lokal Halseband (heute Buscher) neben dem Gotteshause statt. Der Ruf zur Gründung eines Arbeitervereins hatte derartigen Anklang gefunden, daß sich im Laufe der nächsten Monate zahlreiche evangeli-

sche Männer zur Aufnahme meldeten. Pfarrer Ehrhardt wurde zum 1. Vorsitzenden gewählt. Ihm zur Seite stand als 2. Vorsitzender der Bergmann August Boer. Beide setzten nun ihre ganze Kraft ein, um der christlich-sozialen Idee in Herten zum Durchbruch zu verhelfen. Neben der inneren Ausrichtung am Evangelium wurden die Versammlungen durch Schulungsvorträge ausgestaltet. In kurzer Zeit wuchs der Verein auf über 400 Mitglieder. Um auch die Familien zusammenzuhalten, wurden Familienfeiern und -ausflüge veranstaltet.

Leider wurde im Jahre 1908 Pfarrer Ehrhardt aus Herten abberufen. Rektor Schroer wurde nun zum 1. Vorsitzenden gewählt. Auch er vermochte den Verein auf der Höhe zu halten. Einige bewährte Mitglieder konnten zu Freizeiten geschickt werden, die der Verband durchführte. Man währte sich im tiefsten Frieden, bis plötzlich 1914 ein großer Teil der Kameraden dem Ruf des Vaterlandes unter die Fahnen folgte. Der Vorstand und die daheimgebliebenen Kameraden sorgten nun durch Unterstützung und Liebesgaben für die im Felde Stehenden und ihre Familien. Durch den unglücklichen Ausgang des Krieges und die politische Umwälzung ging die Mitgliederzahl stark zurück. Es waren aber doch noch etwa 100 Mann, die weiterhin treu zum Evangelischen Arbeiterverein standen. Nun galt es, wieder Männer für unsere Aufgaben zu gewinnen. Es wurde von neuem geworben. Der Erfolg war zunächst sehr bescheiden; doch fanden sich nach und nach wieder Männer, die zu uns kamen. Mit der Wahl von Pastor Vetter zum Pfarrer in Herten wurde es

dann grundlegend anders. Rektor Schroer legte auf Grund seines Alters den Vorsitz nieder, und Pfarrer Vetter wurde zum 1. Vorsitzenden gewählt. Nun war dem Verein ein schöner Aufstieg beschieden. Es fanden Werbeabende statt, zu denen auswärtige Redner herangeholt wurden. Als Pfarrer Vetter den Plan hatte, Kinderferienlager einzurichten, stiftete der Arbeiterverein einen ansehnlichen Betrag zur Durchführung des ersten Lagers. Da die Lager hauptsächlich mit Arbeiterkindern besetzt wurden, hatte der Verein dadurch eine Anzahl Freunde gewonnen. Die Aufnahmen mehrten sich, und es ging stark bergauf. Im Laufe des Winters wurden Theaterabende durchgeführt, deren Reinertrag das nächste Lager sicherstellen sollte. Die Abende waren derart stark besucht, daß sie verschiedentlich wiederholt werden mußten. Das Ergebnis war, daß wir für das zweite Lager 400,- Mark zur Verfügung stellen konnten. Das war ein Erfolg, den wir neben den einsatzbereiten Spielern vor allen Dingen unserem Kameraden Willi Urganus als Spielleiter zu verdanken haben. Auch für das nächste Kinderlager wurde wieder ein ansehnlicher Betrag zur Verfügung gestellt.

Dann war es plötzlich aus. Das Jahr 1933 brachte eine grundlegende Änderung im Vereinsleben. Es gelang Pastor Vetter zwar zunächst, den Verein im alten Geist weiterzuführen. Dann trat man an ihn heran, er solle den Posaunenchor an die Partei angliedern, was er mit der Begründung ablehnte, daß der Posaunenchor der Kirchengemeinde gehöre. Im Laufe der Zeit drückte man uns derartig, daß wir uns Sorgen um den Bestand unseres Vereins machten. 1934 wurde Pastor Vetter plötzlich aus Herten abberufen. Die Männer hielten nun unter dem Vorsitz des Kameraden Otto

Krüger weiterhin treu zusammen. Als im Jahre 1936 Pastor Volkenborn zum Pfarrer nach Herten berufen wurde, wählte man ihn zum 1. Vorsitzenden. Er hatte gleich einen sehr schweren Stand: drängten doch Arbeitsfront und Parteistellen immer mehr auf Auflösung der Standesvereine, zu denen man auch die Arbeitervereine zählte. Nach langwierigen Verhandlungen gelang es dann, durch Umbenennung des evangelischen Arbeitervereins in „Evangelischer Männerdienst“ unseren Verein am Leben zu erhalten; doch wurde von seiten der Partei ein derart starker Druck ausgeübt, daß ein beträchtlicher Teil der Mitglieder den Austritt erklärte. Damit war zugleich erwiesen, daß der Kampf nicht den Arbeitervereinen, sondern der Kirche galt. Trotzdem ging das Leben des Vereins weiter, und er konnte sich auch die schwerste Zeit des deutschen Volkes hindurch behaupten. 1945 standen wir wieder da, wo wir 1918 gestanden hatten. Ungefähr 100 Kameraden standen noch zu uns. Nun ging es an den Neuaufbau. Man versuchte noch, den an sich schon nicht mehr starken Verein zu spalten, was aber an der Einmütigkeit des Vorstandes und der Mitglieder scheiterte. Nach und nach gelang es uns, neue Mitglieder hinzuwerben. Namentlich im letzten Jahre stieg die Zahl der Mitglieder stark an. Erfreulicherweise haben wir eine ganze Reihe junger Kameraden hinzubekommen. Außerdem wurde dem Verein durch Gründung der Evangelischen Arbeiterjugend, die der Bannerträger der EAV. sein soll, der Rücken gestärkt und der Nachwuchs gesichert.

Wir wünschen sehr, daß unserem Verein ein gesegnetes Weiterarbeiten geschenkt werde.

Soweit der Chronist Gustav Grundmann, der 1953 verstarb. Kurz zuvor hatte der 2. Vorsitzende Fritz Uginus die Leitung des Vereins übernommen. Seiner Kontaktfreudigkeit und seinem Ideenreichtum ist es zu verdanken, daß die Zahl der Mitglieder stark anstieg. War bisher der Arbeiterverein allein „Männersache“, so vollzog sich in dieser Zeit die Öffnung für Frauen als Mitglieder. Fritz Uginus mußte aus Gesundheitsgründen 1958 den Vorsitz niederlegen; es folgten Helmut Klumpf und Eduard Zimmermann, 1961 Alfred Gorn. Doch zwei Jahre später stellte sich wiederum die Frage nach einem neuen Vorsitzenden, da auch Alfred Gorn aus Gesundheitsgründen zurücktrat.

An seine Stelle kam 1963 Heinz Liwak. Er setzte in der Vereinsarbeit neue Akzente, da er erkannte, daß das Interesse der Mitglieder und auch das der Gemeinde durch Vorträge zu zeitnahen Themen, durch künstlerisch ausgestaltete Versammlungen und durch persönliche Kontaktaufnahme in Form von Familienabenden und Gesprächsrunden zu aktivieren war. Die Resonanz hat diesen Weitblick bestätigt. Erwähnt sei hier die Einbindung der Volkshochschule Herten in die Planung und Gestaltung der Programme.

Dieses hohe Niveau der Vereinsarbeit galt es zu halten, auszubauen und zeitgemäß zu modifizieren, als 1972

Heinz Liwak nach 10-jähriger Vorstandstätigkeit die Leitung des Vereins an Hermann Volkenborn übergab. Die rasante Entwicklung und Ausbreitung der Informationsträger wie Fernsehen, Rundfunk und Print-Medien machte das Setzen neuer Akzente erforderlich. Die Menschen wurden nun in kürzester Zeit mit neuesten Informationen versorgt. So galt es für die Zukunft, die Menschen nach „vor Ort“ zu bringen, in Produktionsbetriebe, um die Arbeitsbedingungen dort zu erkennen und zu verstehen. Zudem war das Abfragen von Bedarf und Wünschen der Mitglieder unabdingbar, wollte der Vorstand mitgliederorientiert arbeiten und neue Mitglieder werben. Es folgte eine kurze Unterbrechung von zwei Jahren im Vorsitz der EAB, die Erich Feierabend gewissenhaft ausfüllte. Hermann Volkenborn war mehrere Jahre Mitglied des Landesverbandsvorstandes der EAB in Nordrhein-Westfalen und ist seit 15 Jahren stellv. Vorsitzender des Bezirksverbandes Recklinghausen/Gladbeck. Für seine Verdienste um die EAB auf Orts-, Bezirks- und Landesebene, aber auch für seinen Einsatz als Presbyter und Mitglied der Kreissynode wurde er im Jahre 1998 mit der Ludwig-Fischer-Medaille ausgezeichnet.

Über viele Jahre hinweg wurde er von seinem Vater, Pfarrer Hans Volkenborn, als Präses begleitet, der selbst auch zu früherer Zeit Mitglied des

Landes- und Bezirksvorstandes der EAB war. Das Wirken von Pfarrer Hans Volkenborn in der EAB war zugleich ein festes Bindeglied zur Kirchengemeinde hin. Er hat überaus wertvolle Impulse gegeben.

Pfarrer Manfred Kohtz übernahm nach dem Ausscheiden von Pfarrer Hans Volkenborn das Amt des Präses. Ihm folgten Pfarrer Andreas Wuttke und – seit kurzem – Pfarrer Andreas Wilkens.

Der Arbeiterverein Herten und später die EAB hat sich stets als Teil der Gemeinde verstanden. Der Posaunenchor der EAB unter der Leitung von Herrn Strohschein hat die Gottesdienste mitgestaltet, die Laienspielschar trug anspruchsvolle Stücke für Arbeiterverein und Gemeinde vor, die Mithilfe bei der Eigenheimbeschaffung in Kooperation mit der Ketteler-Wohnbaugesellschaft war zugleich ein Angebot an alle Gemeindeglieder. Die Unterstützung hilfsbedürftiger Menschen und Familien galt allen. Die Mitfinanzierung des Kaminzimmers im neuen Gemeindehaus zeigte ein Stück Verantwortung gegenüber der Gesamtgemeinde. Auch heute, in dieser bedrückenden finanziellen Situation, versucht die EAB, dort zu helfen, wo immer sie kann.

Wir danken allen, die die Vereinsarbeit in guten und schweren Zeiten getragen und mit Leben erfüllt haben – und es auch heute noch tun.

Herten, den 14.1.06

Die heutige Generalversammlung wurde wie folgt erledigt:

1. Zahlung der Beiträge für beide Klassen

2. Kassenbericht

Der Kassierer Herr Rektor Schroer gab bekannt

<i>Bestand am 1.7.05</i>	<i>73,91 Mark</i>
<i>Einnahmen</i>	<i>305,25 Mark</i>
<i>Summa</i>	<i>379,16 Mark</i>
<i>Ausgaben</i>	<i>266,30 Mark</i>
<i>Bestand</i>	<i>112,86 "</i>

Mitgliederzahl am 1.1.06: 160 Mann

Der Kassierer der Sterbekasse schilderte die Klasse wie folgt

<i>von 203 Mitgliedern an Beiträgen und Eintrittsgeld</i>	<i>377,90 Mark</i>
<i>Barbestand</i>	<i>50,26 "</i>
<i>Summa</i>	<i>428,16 "</i>
<i>Ausgaben Steinhoff, Anna</i>	<i>200,— "</i>
<i>Sterbegeld Mißfelder</i>	<i>100,— "</i>
<i>Summa</i>	<i>300,— "</i>
<i>bleibt am 1.1.06 Bestand</i>	<i>128,16 "</i>

Der Schriftführer Herr Hempelmann gab eine Übersicht über den Verlauf der Versammlungen im letzten Halbjahr.

Der erste Vorsitzende Herr Pfarrer Ehrhardt hielt einen Vortrag über den Verlauf des letzten Halbjahres und Sozialpolitik.

Das letzte Weihnachtsfest wurde besprochen und Klage geführt über die vielen Kinder, welche mitgebracht werden und Stühle brauchen, so daß Erwachsene stehen müssen und daß einige Eltern meinten, die Kinder dürften die Stühle benutzen, weil sie Vereinsmitglied seien.

Die Kaisergeburtstagsfeier soll im Verein mit der Bürgerschaft begangen werden, durch einen gemeinsamen Fackelzug, es soll eine Liste zirkulieren, in der sich jedes Mitglied einschreibt, ob es mit dem Arbeiterverein geht oder mit welchem Verein. ...

(Auszug aus dem Protokollbuch 1906)

Hermann Volkenborn

Aus der Geschichte der Ev. Frauenhilfe in Herten

Die Ev. Frauenhilfe in Herten wurde am Sonntag, den 8. Dezember 1901 gegründet als „Verein 'Frauenhülfe' in der Kirchengemeinde Herten“ durch den Ortspastor Pfr. Ehrhardt. Da das Gemeindehaus noch nicht erbaut war, fand die Gründung im „Heinz'schen Saale“ statt (das war ein Lokal in der Nähe der Kirche).

Das alte Protokollbuch, das der jeweilige Pfarrer führte, berichtet in aller Kürze über die ersten Vorstandsfrauen, über Quartalsversammlungen, Jahresfeste, Kaiserin-Geburtstagsfeiern und Weihnachtsfeiern. Auch Ausflüge wurden in jenen Jahren schon unternommen, z. B. nach Schloß Berge „mit Wagen – eine fröhliche Fahrt“ (so von Pfr. Ehrhardt protokolliert).

Von Vorträgen in den Quartalsversammlungen wird uns berichtet, z. B. „Die äußere Mission und die Frauenwelt“ oder „Wie nimmt sich die Innere Mission der heranwachsenden weiblichen Jugend an?“ Auch Titel von Theateraufführungen sind uns überliefert, z. B. „Die Zwerge vom Kinkelberge“, „Des Kindsleben Ernst und Scherz“, „Christkind in der Köhlerhütte“, „Die Kaiserin kommt“.

Aber wo erfahren wir etwas von der **ARBEIT** der Frauenhilfe?

Zum Glück gibt es einen Bericht, der 1951 anlässlich der 50-Jahr-Feier geschrieben wurde. Da heißt es:

„Aus der Not der Zeit wurde die Frauen-

hilfe geboren, die sozialen Verhältnisse lagen noch sehr im Argen. Diese Not, soweit es in ihren Kräften stand, lindern zu helfen, sich einzusetzen im Dienst am notleidenden Nächsten, stellte sich die Ev. Frauenhilfe zur Aufgabe ...“

Bezirke wurden eingeteilt und Bezirksfrauen eingesetzt, die Notstände in der Gemeinde feststellten. Nähstunden wurden eingerichtet, wo es damals natürlich noch keinen Kaffee gab. Da wurden Säuglings- und Unterwäsche genäht und Strümpfe gestrickt, um die Armen zu Weihnachten damit zu beschenken, bedürftige Konfirmanden wurden eingekleidet, Wöchnerinnen und Kranke betreut. Der damalige Vorstand hatte es sich zur Pflicht gemacht, bezirkswise abwechselnd jeden Mittag eine kräftige Suppe für bedürftige Kranke zu liefern. Vor Weihnachten wurden Geld- und Sachspenden eingeholt, die auch dazu dienten, Weihnachtsfreude in die Wohnungen der Armen zu bringen ...

Im Kriege 1914/18 erweiterten sich die Aufgaben der Ev. Frauenhilfe. Es mußte Soldatenhilfe geleistet werden. Der Wehrbezirk Münster schickte zerrissene Soldatenwäsche und Strümpfe, die wiederhergestellt werden mußten. Scharpie (zerrissene Leinwand) wurde gezupft, um dem Mangel an Verbandsmaterial abzuweichen, und bei durch unseren Ort kommenden Soldatenzügen (den Bahnhof hatten wir

damals noch!) wurde Bahnhofsdiens-

te geleistet. Nach dem 1. Weltkrieg wuchsen die Aufgaben immer noch. Viel größere Not mußte gelindert werden. Eine richtige Nähstube wurde eingerichtet mit Nähmaschinen. Bisher war die meiste Näharbeit von den Frauen zu Hause verrichtet worden. Nun konnten auch minderbemittelte Frauen, die sich keine eigene Nähmaschine leisten konnten, unter Anleitung einer Schneidermeisterin ihre Kleidung selbst nähen.

Nord« und »Herten-Süd«. Traditionsgemäß war die Pfarrfrau die 1. Vorsitzende, und im allgemeinen hielt der Pfarrer die 14-tägig stattfindenden Frauenstunden ab. Es war üblich, daß in den Frauenstunden gehandarbeitet wurde – inzwischen meist für den Bedarf der eigenen Familie. Ich hörte öfter meine Oma sagen: „Ich gehe zur Handarbeit!“ (Hin und wieder ging ich mit ihr – das sind meine ersten Frauenhilfserfahrungen!)

Nach dem 2. Weltkrieg gab es wieder neue Aufgaben für die Frauenhilfe.



Sangesfreudige Mitglieder fanden sich zu einem Chor zusammen und erfreuten dann bei den Quartals- und Jahresfesten ihre Schwestern.“

Im Jahre 1930 war die Mitgliederzahl so groß geworden, daß die Frauenhilfe Herten geteilt werden mußte. Fortan gab es die Bezirke »Herten-

Flüchtlinge mußten betreut, der Inhalt von Care-Paketen aus den USA und andere Liebesgaben mußten gerecht verteilt werden. Im „Evangelischen Hilfswerk“ waren vor allem Frauen aus der Frauenhilfe ehrenamtlich tätig. In dieser Zeit wurde es in der Frauenhilfe Fortan gab es die Bezirke »Herten-

die Frauen (die Pfarrfrau und die 2. Vorsitzende) die Frauenstunden selbstständig gestalteten. Der Pfarrer kam zum Schluß, um die Andacht zu halten.

Nach der Errichtung der 3. Pfarrstelle für den Südwesten der Gemeinde wurde im Jahre 1956 eine erneute Teilung vorgenommen. Es gab nun die Bezirke »Nord«, »Südost« und »Südwest«. Nicht nur der Süden wurde geteilt, auch einige Straßenzüge aus dem Nordbezirk wurden südlichen Bezirken zugeschlagen. Es gab anfangs aber nur das eine Gemeindezentrum an der Erlöserkirche: Hier kamen alle 3 Frauenhilfsgruppen mittwochs oder donnerstags zusammen. Erst 1969 erhielt der Südwest-Bezirk ein eigenes Gemeindezentrum, der Südost-Bezirk noch etwas später.

Nach der Teilung hatte jede Frauenhilfsgruppe einen Mitgliederstand von 500 – 800 Personen (diese Zahl ist im Laufe der Zeit stark zurückgegangen). Jede Frauenhilfsgruppe hatte schon seit den 30er Jahren einen eigenen Frauenchor; auch die Gruppe Südwest konnte zu Beginn noch einen Chor aufbauen. Alle Chöre bestanden aus 15–25 Mitgliedern, sie verschönerten nicht nur die Feiern, sondern sangen auch an Krankenbetten, bei Trauungen und Beerdigungen. Während und nach dem 2. Weltkrieg, als die Arbeit des Kirchenchores ruhte, haben die Frauenchöre regelmäßig die Gottesdienste mitgestaltet. Durch Mitglie-

derschwund und Mangel an Chorleitern wurde es schließlich notwendig, etwa zum Ende der 60er Jahre die 3 Chöre zu einem zu vereinigen; er sang nur noch bei Jahresfesten und besonderen Anlässen. –

1975 mußte die Chorarbeit wegen Überalterung der Mitglieder und der Leiterin ganz aufgegeben werden; Nachwuchs war leider nicht vorhanden. Da heute alle Frauenhilfsgruppen stark überaltert sind, wird die „Hilfe“ lediglich noch von den (ebenfalls schon recht alten) Bezirksfrauen wahrgenommen, die mit dem Besuchsdienst bei Alten und Kranken betraut sind. Lebenshilfe erfahren die Frauen im allgemeinen durch die Gemeinschaft und das Wort Gottes.

Die Pfarrer sind stark an der Frauenhilfsarbeit interessiert und setzen sich für die Frauenhilfe ein. Gemeinsam mit dem Vorstand werden Themen und Inhalte der Frauenstunden geplant und gestaltet.

Die Stunden werden jeweils von 40 – 60 Frauen, die Jahresfeste von 150 – 200 Frauen besucht. 2 Gruppen haben Handarbeitskreise, in denen für Basare gearbeitet wird.

Die beiden Gruppen an der Erlöserkirche halten an der alten Tradition fest, das Jahresfest gemäß dem Gründungstag alljährlich Anfang Dezember zu feiern und mit einer Adventfeier zu verbinden.

Helga Kreft

Die Evangelisch-Lutherische Gebetsgemeinschaft

Wir, die Ev.-Luth. Gebetsgemeinschaft von der Sedanstraße, sind ein freies Werk in der Landeskirche. Die Gemeinschaft trägt sich selbst, das heißt der Verkündigungsdienst durch die ordentlich berufenen Laienprediger und alle übrigen Arbeiten werden grundsätzlich ehrenamtlich verrichtet. Die Mitglieder zahlen wie jedes andere Glied der Kirche Kirchensteuer. Aus diesem Grunde kann ganz einfach festgestellt werden, daß die Gebetsgemeinschaft von vornherein als zur Kirchengemeinde gehörig anzusehen ist.

Die Wiege der Gemeinschaftsbewegung stand zwar ursprünglich in Ostpreußen, aber bereits vor der letzten Jahrhundertwende kamen bekanntlich viele Menschen von Ostpreußen ins rheinisch-westfälische Industriegebiet, weil hier die Arbeitsmöglichkeiten wesentlich besser waren.

So kamen auch einige nach Herten und brachten ihren Gemeinschaftssinn in ihre neue Heimat mit. Der Drang der Ostpreußen, trotz harter, täglich langer Arbeit unter Gottes Wort zusammenzukommen, war groß. Das führte dazu, daß bis zur Errichtung eines geeigneten Andachtsraumes die Gläubigen sich in Privatwohnungen, mitunter auch auf dem Gelände der Zeche Ewald, versammeln mußten. So weist zum Beispiel die Chronik aus, daß bereits 1882 im Hause Naroska auf der Adalbertstraße die ersten gottesdienstlichen Gemeinschaftsstunden gehalten wurden.

Unabhängig von dem Bemühen, einen zentralen Andachtsstättenraum zu bekommen, was letztlich im Jahre 1898 gelang, wurde bereits im Jahre 1893 der »Ostpreußischer Gebetsverein« in Her-

ten gegründet. Zu dieser Zeit lebten gerade einmal gut 1000 evangelische Einwohner in unserer Stadt, und die Ev. Kirchengemeinde Herten gab es auch noch nicht; sie wurde erst 4 Jahre später gegründet.

Bei aller Eigenart und Eigenständigkeit des Gebetsvereins wurde seitens der Gemeinschaftsbewegung von Anfang an stets die Treue zur evangelischen Kirche hervorgehoben. Die Gemeinschaftsarbeit wurde damals so umrissen:

„Der Zweck des Vereins ist, zur Ausbreitung des Reiches Gottes auf Grund des Alten und Neuen Testaments durch regelmäßige Vorträge biblischer Texte den Glauben an den dreieinigen Gott zu wecken, jede falsche Beschuldigung zu widerlegen und somit ein wahres Christentum innerhalb unserer unierten Staatskirche zu bauen und zu fördern.“

Unsere heutige Gemeinschaftsarbeit wird stark von der lutherischen Lehre geprägt. Aus diesem Grunde sind unsere theologischen Kernaussagen folgende:

- Allein die Heilige Schrift
- Allein Jesus Christus
- Allein die Gnade
- Allein der Glaube
- Allgemeines Priestertum der Gläubigen

Auf diese Weise wurden schwärmerische pfingstlerische Kreise von der Gemeinschaft ferngehalten. Wichtig ist der Gebetsgemeinschaft, daß nicht nur die reine Lehre betont, sondern das Gehörte auch in die Tat umgesetzt wird.

Unabhängig vom (christlichen) Lebenswandel des Einzelnen ist unsere Hertener Gebetsgemeinschaft missionarisch und diakonisch in die überörtliche Arbeit aller Gebetsgemeinschaften einge-

bunden. Dies äußert sich zum Beispiel in der Unterstützung des Pflege- und Bibel-freizeitheims in Vöhl-Asel/Edersee sowie des Missionsverlags in Bielefeld. Wenn auch der Name der Gemeinschaftsbewegung sich im Laufe der Zeit mehrfach geändert hat (ab 1927 „Evgl.-Luth. Gebetsverein“ und seit 1996 „Ev.-Luth. Gebetsgemeinschaft“), so hat sich trotz aller Wirrnisse und Spannungen der zurückliegenden 100 Jahre das Verhältnis zur Kirche nicht grundlegend geändert. Die Gebetsgemeinschaft möchte Teil der Kirche sein und ist es auch. Das wurde unter anderem auch noch einmal ausdrücklich durch die 1996 geänderte Satzung deutlich zum Ausdruck gebracht, wo es heißt, daß wir eine „Gemeinschaft in der Landeskirche“ sind. Daß dies nicht nur formal festgelegt ist, sondern daß das auch stets Realität war und ist, beweist folgendes:

- Neben der Mitgliedschaft eines Pfarrers Ihrer Kirchengemeinde in unserer Gemeinschaft war es bis in die jüngste Vergangenheit „normal“, daß sich Pfarrer, Prediger, Vorsitzende untereinander besuchten, besprachen und wo es möglich war unterstützten.

Unzählige Male haben die Chöre der Gebetsgemeinschaft in der Erlöserkirche gesungen und musiziert. Bis vor einigen Jahren war es gang und gebe, daß unser Posaunenchor am Ewigkeitssonntag auf den Friedhöfen die Andachten begleitete.

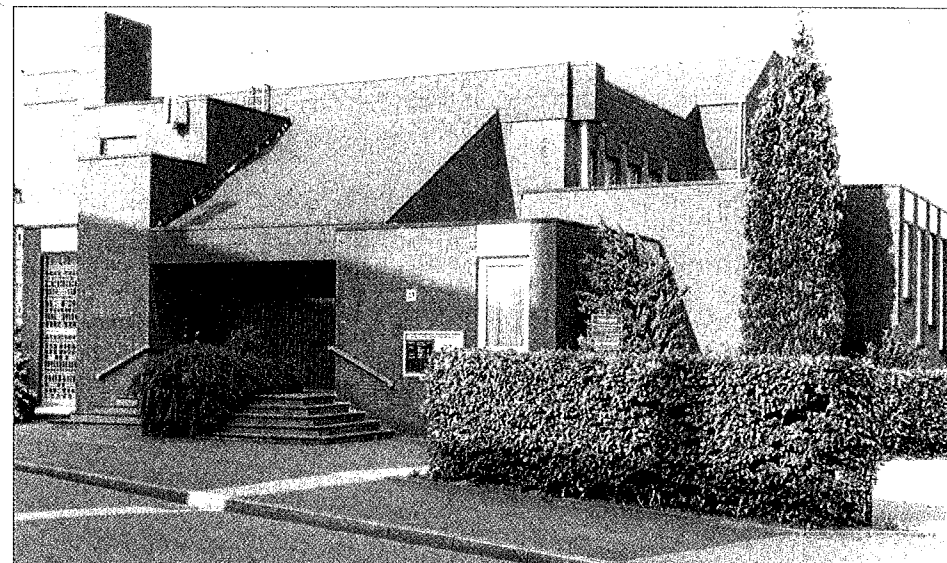
- Während zur Zeit ein Mitglied unserer Gebetsgemeinschaft als Presbyter in der Kirchengemeinde tätig ist, waren es in zurückliegender Zeit zeitweise bis zu fünf.
- Derzeit sind 2 Prediger der Gebetsgemeinschaft von der Landeskirche

mit der öffentlichen Wortverkündigung und Sakramentsverwaltung (z. B. Abendmahlausteilung) beauftragt.

- Gleichzeitig halten alljährlich Pfarrer in der Andachtsstätte an der Sedanstraße Abendmahlsgottesdienste.
- Darüber hinaus ist es in der Gebetsgemeinschaft gemeindlicher Alltag, daß von Zeit zu Zeit Pfarrer Ihrer und anderer Gemeinden sonntägliche Gottesdienste halten und an besonderen Festtagen der Gebetsgemeinschaft (z. B. Jahresfest, Fest der Chöre usw.) in der Wortverkündigung dienen.
- Mit Freude wird an unsere 100-Jahrfeier gedacht, die wir in der Erlöserkirche, unter Beteiligung Ihrer Gemeinde und einer Festansprache des verstorbenen Superintendenten Rolf Sonnemann begehen durften.
- Beweis für die Zusammengehörigkeit unserer Gemeinschaft mit Ihrer Kirchengemeinde ist auch die Tatsache, daß unsere Gemeinschaft in die vor einigen Jahren in Ihrer Kirchengemeinde erfolgte Visitation des Superintendenten mit eingebunden war und der Superintendent in der Andachtsstätte Gottes Wort verkündigt hat.
- Nicht unerwähnt sollen all die vielen anderen Mitglieder unserer Gebetsgemeinschaft bleiben, die in Ihrer Kirchengemeinde hauptamtlich oder nebenamtlich tätig waren oder zur Zeit sind.

Die Fakten der Gemeinsamkeit und Verbundenheit ließen sich noch fortsetzen. Lassen Sie uns nun aber in die Zukunft schauen.

Das Bemühen um gegenseitige Unterstützung und Ergänzung bei der Erfül-



lung unseres geistlichen Auftrages sollte fester Bestandteil unseres Miteinanders sein, auch wenn in einzelnen Bereichen unterschiedliche Auffassungen über den richtigen, einzuschlagenden Weg, bestehen. Dazu ist es jedoch nicht nur erforderlich, daß die in Leitungsfunktionen Verantwortlichen sich engagieren und um eine möglichst intensive Zusammenarbeit bemüht sind, sondern daß vor allem auch die einzelnen Gemeindeglieder sich viel aktiver als bisher am gottesdienstlichen Gemeindeleben der unterschiedlichsten Art beider Gemeinden beteiligen. Die Möglichkeit dazu ist ja in der Regel gegeben, weil die Zeiten der Gemeinschaftsstunden und sonstigen Veranstaltungen so gelegt sind, daß sie sich mit denen der Kirchengemeinde nicht überschneiden.

Zum Schluß möchten wir Ihnen sagen, daß es uns freut, daß die Erlöser-Kirchengemeinde nun auf ihr 100-jähriges Bestehen zurückblicken kann. Unser allmächtiger Gott hat über alles schützend seine Hand gehalten, so daß

sie die Wirren und recht unterschiedlich schwierigen Zeiten überstehen konnte. So wollen wir mit Ihnen unserem HERRN für all die Durchhilfe danken und das nicht nur zum Jubiläumszeitpunkt, sondern alle Zeit. Daran anschließend möchten wir auf ein wegweisendes Wort aus Gal. 6, 2 hinweisen, wo es heißt:

**Einer trage des anderen Last,
so werdet ihr das Gesetz
Christi erfüllen.**

Dieses Wort hat sowohl für die Gemeinden untereinander als auch für jeden einzelnen Gläubigen große Bedeutung. So möge es in guten Zeiten Verpflichtung und in weniger erfreulichen, schwierigeren Zeitabschnitten Zuversicht vermitteln.

Wir wünschen der Gemeinde für die Zukunft viel Kraft und Weisheit aus der Höhe sowie unseres Gottes reichen Segen. Gott befohlen!

I. A. Dieter Berger
(Vorsitzender des Ältestenrates)

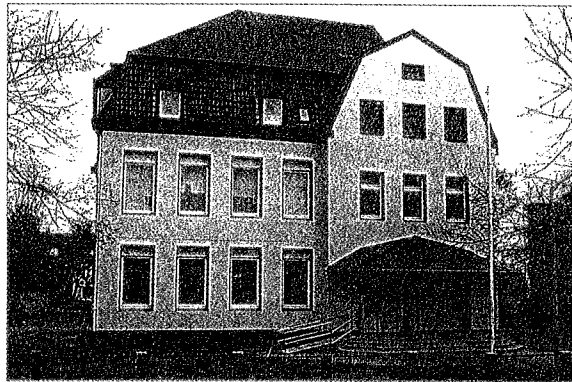
Evangelischer Gebetsverein Herten

Der Evangelische Gebetsverein Herten ist aus dem Ostpreußischen Gebetsverein hervorgegangen. Die Mitglieder unseres Vereins gehören der Evangelischen Kirche an.

Grundlage unserer Verkündigung ist die Heilige Schrift Alten und Neuen Testaments sowie die reformatorischen Bekenntnisse, die sich auch die Evangelische Kirche in den Grundartikeln gegeben hat.

Der Verein hat den Zweck, das Evangelium von Jesus Christus zu verkünden, den Glauben zu stärken und das Leben und Handeln nach dem Wort Gottes auszurichten.

Bis zum Jahre 1962 fanden unsere



Gottesdienste im alten Gemeindehaus statt, in dem heute das Gemeindebüro untergebracht ist. Nach Errichtung des neuen Gemeindehauses konnten wir ab 1962 unsere Gottesdienste dort abhalten.

Dankbar blicken wir zurück auf die Zeit, in der wir jahrzehntelang unsere Nachmittagsgottesdienste und Jahresfeste in der Erlöserkirche und in den Gemeindehäusern feiern konnten.

Im Laufe der Zeit nahm die Mitgliederzahl unseres Vereins zu und der

Wunsch nach einer eigenen Versammlungsstätte ebenfalls. Im Jahre 1985 hatten wir die Gelegenheit, die von der Stadt Herten nicht mehr genutzte Sparenkampschule im Reitkamp zu erwerben und sie bis 1988 zu einer Gottesdienststätte umzubauen.

1988 haben wir unser „neues“ Gemeinschaftshaus unter Mitwirkung von Pfarrer Kuhn eingeweiht.

Wöchentlich finden dort an Sonn- und Feiertagen sowie mittwochs unsere Gottesdienste statt; der Jugendkreis findet samstags und die Kinderstunden donnerstags 14tägig statt. In diesem Jahr (1999) feiert der Evangelische Gebetsverein Herten sein 106. Jahresfest.

Die Verbindungen des Gebetsvereins zur Evangelischen Kirche bestehen seit Jahrzehnten. Neben dem Gottesdienstbesuch haben mehrere Mitglieder unseres Vereins im Presbyterium der Ev. Kirchengemeinde Herten mitgearbeitet. Der Posaunenchor der evangelischen Kirche bestand seit Gründung im Jahre 1973 bis 1992 zum überwiegenden Teil aus Mitgliedern unseres Gebetsvereins.

Die zu Beginn eines jeden Jahres stattfindende Gebetswoche wird seit einigen Jahren in Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde Herten durchgeführt.

Wir wünschen der Ev. Kirchengemeinde Herten in diesem Jahr des Jubiläums der Erlöserkirche Gottes Segen und für die Zukunft viel Kraft und Weisheit zu einem fruchtbaren und segensreichen Wirken.

I. A. Erwin Jerosch
(Vorsitzender des Vereins)



Das Blaue Kreuz

Jetzt erst habe ich aus den Unterlagen von Frau Christiane Pohlmann erfahren, daß es bereits in der Zeit nach dem ersten Weltkrieg in unserer Gemeinde an der Erlöserkirche eine Blau-Kreuz-Gruppe gegeben hat. Sie fiel wahrscheinlich dem Verbot kirchlicher Vereine durch die Nazis zum Opfer und wurde dann nach 1945 nicht neu gegründet.

So geht die Geschichte des Blauen Kreuzes, die wir überblicken können, auf das Jahr 1975 zurück. Am 19. September 1975 trafen sich erstmals 4 Frauen und 4 Männer in der Altenstube des Volkening-Gemeindezentrums, um mit der Blau-Kreuz-Arbeit in Herten zu beginnen. Am 6. Februar 1976 waren

es dann 12 Personen, die offiziell die Gruppe Herten im Landesverband NRW e. V. des Blauen Kreuzes in der Evgl. Kirche gründeten.

Die Vorgeschichte dieser Gründung ist schnell erzählt: Das Ehepaar Kasperczyk hatte in der Blau-Kreuz-Gruppe Recklinghausen-Süd Hilfe in eigenen Nöten erfahren. Gerade zu dem Zeitpunkt, als die größten Sorgen behoben waren, konnte Herr Kasperczyk als Bergmann „in die Anpassung“ gehen. Beides zusammen führte zu dem Entschluß: Wir versuchen Blau-Kreuz-Arbeit in Herten.

Dies war der Anfang von Suchtkrankenarbeit in Herten überhaupt. Wenige Jahre danach kamen die AA

(Anonyme Alkoholiker) und die Beratungsstelle beim Diakonischen Werk mit hauptamtlichen Mitarbeitern hinzu.

Schnell entfaltete sich die Arbeit, so daß es jetzt 5 Blau-Kreuz-Gruppen im Hertener Stadtgebiet gibt.

Das Blaue Kreuz ist eine Selbsthilfe-Organisation, in der ehemalige Alkoholabhängige und deren Angehörige zusammengeschlossen sind. Sie brauchen die Gruppe, weil viele ihren neuen abstinenten Lebensstil nicht in ihrem alten Milieu ausleben können oder wollen. Sie brauchen die Gruppe, weil sie immer noch voneinander lernen, wie man der Krankheit begegnet, die beinahe ihr Leben zerstört hätte. Sie brauchen die Gruppe aber vor allem deshalb, weil sie der Ansatzpunkt ist, von dem sie denen helfen möchten, die die Freude eines neuen vom Alkohol unabhängigen Lebens noch nicht kennen.

So hat zwar jeder Gruppenabend ein Thema, aber fast immer laufen auch Gespräche mit Besuchern, die noch abhängig sind. Da sind Erfahrungen derer, die das alles am eigenen Leibe erfahren haben, unsagbar wertvoll:

Alkoholismus ist eine Krankheit, die so weit geheilt werden kann, daß der Betroffene hundertprozentig frei von Alkohol lebt.

Ich habe selber immer wieder miterlebt, wie die Offenheit des Redens und Hörens trainiert wird. Dadurch entsteht eine Gesprächsfähigkeit aller, wie sie nur äußerst selten in anderen Gruppen anzutreffen ist.

Der Öffentlichkeit gegenüber versteht sich das Blaue Kreuz als christliche Bürgerinitiative, die gegen Nichtwissen und Vorurteile protestiert, aber auch gegen das Schamgefühl, um dessentwillen sich viele Kranke ihre Krankheit nicht eingestehen.

Zu alledem gehört dann aber auch das Hören über den eigenen Kreis hinaus. Letzte Sinnfragen können nur beantwortet werden im Fragen nach Gott. So gehören Andacht, Gebet und Glaubensabend unveräußerlich zur Blau-Kreuz-Arbeit hinzu.

„Weil uns Barmherzigkeit widerfahren ist, werden wir nicht müde.“
(Friedrich von Bodelschwingh)

Manfred Kohtz



Fest-Ordnung
für die
Einweihung der evangelischen Kirche
in
Herten
am
Dienstag den 8. August 1899.

Am Vorabend und am Morgen des Festtages:
Festgelächte.

I. Abschiedsfeier im Betsaale
Vormittags 10 Uhr.

Gemeinde: Nr. 12, 1 und 2.

Wis hieher hat mich Gott gebracht Durch seine große Güte; Wis hieher hat er Tag und Nacht Bewahrt Herz und Gemüthe. Wis hieher hat er mich geleit't, Wis hieher hat er mich erfreut, Wis hieher hat er mich geholfen.	Hab Lob und Ehre, Preis und Dank Für die bisher'ge Treue, Die du, o Gott, mir lebenslang Bewiesen täglich neue. In mein Gedächtniß schreib' ich an: Der Herr hat Großes mir gethan, Wis hieher mir geholfen.
---	--

Geistlicher: Schriftverlesung; Gebet.

Gemeinde: Nr. 30.

Unsern Ausgang segne, Gott,
Unsern Eingang gleichermaßen;
Segne unser täglich Brod,
Segne unser Thun und Lassen;
Segne uns mit sel'gem Sterben
Und mach' uns zu Himmelsberben.

II. Festzug zur neuen Kirche.

Schulkinder, Confirmanden.
Repräsentation.
Presbyterium und Banleitung.
Kirchliche und staatliche Behörden.
Geistliche der Synode und Nachbargemeinden.
Ehrengäste.
Vereine.
Gemeinde.

Am Portal der neuen Kirche.

Gemeinde: Nr. 35, 1 und 2.

Thut mir auf die schöne Pforte, Führet mich in Zion ein. Ach, wie wird an diesem Orte Meine Seele frühlich sein: Hier ist Gottes Angesicht, Hier ist lauter Trost und Licht.	Ich bin, Herr, zu dir gekommen; Komme du nun auch zu mir. Wo du Wohnung hast genommen, Da ist lauter Himmel hier. Reuch doch in mein Herz hinein, Daß es deinen Tempel sein.
---	---

Uebergabe der Schlüssel und Eröffnung der Kirche.

III. Festgottesdienst.

Orgelvorpiel.

Gemeinde: Nr. 1, 1 und 2.

Allein Gott in der Höh' sei Ehr'
Und Dank für seine Gnade,
Darum, daß nun und nimmermehr
Uns rühren kann keine Schade;
Ein Wohlgefall'n Gott an uns hat,
Nun ist groß' Fried' ohn' Unterlaß
All' Fehd' hat nun ein Ende.

Wir loben, preiss'n, anbeten Dich;
Für deine Ehr' wir danken,
Daß du, Gott Vater, ewiglich
Regierst ohn' alles Wanken.
Ganz unermess'n ist deine Macht,
Fort n'schieht, was Dein Will' hat bedacht:
Wohl uns des feinen Herren.

Weiße: Herr Generalsuperintendent D. Rebe aus Münster.

Chor:

Preis und Anbetung sei unserm Gott! Denn er ist sehr freundlich.
Weit über Erd' und Himmel heht seine Gnad' und Gütte. Lasset uns mit Danken
vor sein Antlitz kommen und unserm Gott mit Psalmen jauchzen! Preis und
Anbetung sei unserm Gott!

Gemeinde: Nr. 205, 1.

Gott Vater, aller Dinge Grund, Gib deinen Vaternamen kund An diesem heil'gen Orte. Wie lieblich ist die Stätte hier! Die Herzen wallen auf zu dir; Hier ist des Himmels Pforte.	Wohne, Throne Hier bei Sündern, als bei Kindern, Voller Klarheit; Heil'ge uns in deiner Wahrheit.
--	---

Begrüßungsrede durch den Herrn Präses der Provinzial-Synode
Superintendent Pölscher aus Linern.

Gemeinde: Nr. 205, 2.

Sohn Gottes, Herr der Herrlichkeit, Dies Gotteshaus ist dir geweiht; O laß dir's wohlgefallen! Hier schalte dein lebendig Wort, Dein Segen walte fort und fort In diesen Trebenshallen.	Einheit, Reinheit Gib den Herzen; Angst und Schmerzen tilg in Gnaden; Heil uns ganz vom Seelenschaden.
--	--

Liturgie durch den Herrn Superintendenten Dramesfeld aus Münster.

Gemeinde: Nr. 14, 1 und 2.

Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren, meine geliebete Seele, das ist mein Begehren. Kommet zu Hauf, Psalter und Harfe, wacht auf, lasset den Lobgesang hören!	Lobe den Herren, der Alles so herr- lich regieret, Der dich auf Adlers Fittichen sicher geführt, Der dich erhält, wie es dir selber gefällt. Hast du nicht dieses verspürt?
---	---

Festpredigt: Ortspfarrer Ehrhardt.

Chor: Ein' feste Burg ist unser Gott, Vers 1 und 4.

Gemeinde: Nr. 182, 1 und 6.

Ach bleib mit deiner Gnade Bei uns, Herr Jesu Christ, Das uns hinfert nicht schade Des bösen Feindes List.	Ach bleib mit deiner Treue Bei uns, mein Herr und Gott, Beständigkeit verleihe, Hilf uns aus aller Noth.
---	---

Geistlicher: Schlußliturgie.

Nach dem „Heilig“ der Gemeinde singt der

Chor:

Heilig der Herr Gott Zebaoth! Himmel und Erde verkünden seine Macht
und Größe und Herrlichkeit! Heilig der Herr Zebaoth.

Nach dem Segen:

Gemeinde, stehend, unter Glockengeläute: Nr. 5, 1 bis 3.

Nun danket alle Gott Mit Herzen, Mund und Händen, Der große Dinge thut An uns und allen Enden, Der uns von Mutterleib Und Kindesbeinen an Unzählig viel zu gut Und noch je kund gethan.	Der ewig reiche Gott Woll uns bei unserm Leben Ein immer frühlich Herz Und edlen Frieden geben, Und uns in seiner Gnad Erhalten fort und furt, Und uns aus aller Noth Erlösen hier und dort.
--	---

Lob, Ehr und Preis sei Gott,
Dem Vater und dem Sohne
Und dem, der Weiden gleich
Zu höchsten Himmelthronen:
Dem dreimaligen Gott,
Als der anfänglich war
Und ist und bleiben wird
Je kund und immerdar!

(Collekte für die neue Gemeinde Datteln-Waltröp.)

IV. Gemeinsames Mittagessen

1 Uhr im Saale des Herrn Th. Nummenhoff.

V. Gemeinde-Nachversammlung

Nachmittags 3 1/2 Uhr im Lauf'schen Saale mit verschiedenen Ansprachen, Vorträgen des Chors und Gesängen.

Gemeinsame Gesänge.

So nimm denn meine Hände
Und führe mich
Bis an mein selig Ende
Und ewiglich.

Ich mag allein nicht gehen,
Macht einen Schritt;
Wo du wirst geh'n und stehen,
Da nimm mich mit.

In dein Erbarmen hütle
Mein schwaches Herz,
Und mach' es gänzlich stille
In Freud' und Schmerz.

1.

Laß ruh'n zu deinen Füßen
Dein armes Kind;
Es will die Augen schließen
Und glauben blind.

Wenn ich auch gleich nichts fühle
Von deiner Macht,
Du führst mich doch zum Ziele
Auch durch die Nacht;
So nimm denn meine Hände
Und führe mich
Bis an mein selig Ende
Und ewiglich!

2.

Ich bete an die Macht der Liebe,
Die sich in Jesu offenbart;
Ich geb' mich hin dem freien Triebe,
Mit dem ich Wurm geliebet ward.
Ich will, anstatt an mich zu denken,
In's Meer der Liebe mich versenken.

O Jesu, daß dein Name bleibe
Im Geist mir, drück' ihn tief hinein!
Laß diese große Jesusliebe
In Herz und Sinn geprägt sein!
In Wort und Werk, in allen Wesen
Sei Jesus und sonst nichts zu lesen!

3.

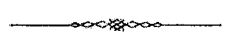
Wo findet die Seele die Heimath, die Ruh'?
Wer deckt sie mit schützenden Fittigen zu?
Ach, bietet die Welt keine Freistatt uns an,
Wo Sünde nicht herrschen, nicht aufschreien kann?
Nein, nein, nein, nein, hier ist sie nicht;
Die Heimath der Seele ist droben im Licht.

Verlasset die Erde, die Heimath zu seh'n,
Die Heimath der Seele, so herrlich und schön!
Jerusalem droben, von Golde erbaut,
Ist dieses die Heimath der Seele, der Braut?
Ja, ja, ja, ja, dieses allein
Kann Ruhplatz und Heimath der Seele nur sein.

4.

Harre, meine Seele, harre des Herrn!
Alles ihm befehle, hilft er doch so gern.
Sei unverzagt, bald der Morgen tagt,
Und ein neuer Frühling folgt dem Winter nach.
In allen Stürmen, in aller Noth
Wird er dich beschirmen, der treue Gott.

Harre, meine Seele, harre des Herrn!
Alles ihm befehle, hilft er doch so gern.
Wenn Alles bricht, Gott verläßt uns nicht;
Größer als der Helfer ist die Noth ja nicht.
Ewige Treue, Retter in Noth,
Rett' auch unsere Seele, du treuer Gott.



Erlöserkirche 2099 – Was bleibt von ihr?

Die Zukunft der Kirche

Geben wir uns die „Kugel“?

Eine Kristallkugel in der Hand zu halten, die uns über unsere Zukunft als Kirche Auskunft geben könnte, ist der heimliche Wunschtraum so manchen Gemeindegliedes.

Was wird aus der Evangelischen Kirchengemeinde Hertzen in den nächsten 100 Jahren? Wird die Erlöserkirche z. B. bis 2099 verkauft sein?

Wird sie vielleicht zu einem Café umfunktioniert sein mit Namen „Café mit Seele“?

Am Kirchturm ist vielleicht die Leuchtreklame „Torten zur leiblichen und seelischen Stärkung in sakraler Atmosphäre“ zu lesen?

Oder ist bis 2099 die Gemeinde ausgestorben? Sind Gemeindehaus und Pfarrhaus verkauft und wirbt die Gesamtkirchengemeinde Hertzen mit der Erlöserkirche als reiner Konzert- und Trau Kirche? Auf einem riesigen Transparent steht vielleicht geschrieben:

„Hören Sie jenseitige Klänge!

Sie werden gleiten wie ein Engel!

Jeden Dienstag und Donnerstag von 18 – 20 Uhr!“

und

„Heiraten in der Erlöserkirche:

Ein Vorgeschmack auf die Ewigkeit!

Wir halten, was wir versprechen!

Auf diese Worte können Sie bauen!“?

Was könnten wir wohl noch in der Wahrsagekugel sehen?

Aber mit der Wahrsagerei ist das so eine Sache. Mit dem Blick in die Wahrsagekugel würden wir uns nicht mehr auf dem Boden der Kirche und des christlichen Glaubens bewegen. Denn schon König Saul ist ja bekanntlich bei der Hexe von Endor kläglich mit seinem Vorhaben gescheitert, als er im Kampf mit den Philistern bei ihr still und heimlich einen Rat suchte, weil Gott nicht mehr zu ihm sprach. Der Prophet Samuel steigt aus dem Totenreich auf und prophezeit Saul seinen Tod. Es kam für ihn alles ganz anders, als er es sich gedacht hatte.

Lassen wir also lieber die Finger weg von solchen Kugeln.

Schau in die Vergangenheit und ich sage Dir, was wird!

Aber was können wir dann überhaupt über die Zukunft der Kirche sagen? Gegenwärtig dringen immer wieder Klagen und Sorgen an unsere Ohren hinsichtlich der Zukunft der Kirche. So fragt Frau M.:

„Herr Pfarrer, was soll denn aus der Erlöserkirche noch werden, wenn die „Alten“ gestorben sind? Da kommt doch nichts

nach! Bald können wir ja „dicht“ machen!“

Was sollen wir antworten?

Ich möchte mit einer Begebenheit aus dem Jahre 1923 antworten:

„Der Sohn vertrat seinen schwer erkrankten Vater für einige Zeit in einer Gemeinde. Zum Gottesdienst am Sonntag kamen die Pfarrfamilie, ein Lehrerehepaar, der Küster und der Organist. Auf die Frage des Sohnes in der Sitzung des Presbyteriums, ob es schon einmal daran gedacht habe, die Kirche wegen mangelnden Gottesdienstbesuches zu schließen, erfolgte ein heller Aufschrei: auch wenn kaum einer den Gottesdienst besuche, - Pfarrer und Kirche müssen am Ort sein und bleiben.“

„Pfarrer und Kirche müssen am Ort sein und bleiben“, diese Forderung würden auch heute viele Menschen unterschreiben und vereint dazu beitragen, daß die Wirklichkeit bleibt.

Daß die Kirche seit Ende des 1. Weltkrieges ständig an Boden verloren hat, ist nicht zu bestreiten. Diese Entwicklung liegt im Rahmen des gesellschaftlichen Ausdifferenzierungsprozesses. Während die Kirche einst die Gesellschaft als ganze umfaßte, wird sie heute mehr und mehr zu einer Gruppierung unter vielen anderen Interessengruppen und Sinnanbietern. Diese Differenzierungsprozesse vollziehen sich in unserem sehr indivi-

dualistisch ausgerichteten Zeitalter weiter fort. Als Kirche fällt uns das schwer, diese Veränderung wahrzunehmen. Oft sehnen wir uns nach der „guten alten Zeit“. Aber war die „gute alte Zeit“ wirklich so anders? Gab es damals in der Kerngemeinde wirklich so viel mehr ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als heute?

Vom Neuen Testament her hat die Kirche eigentlich nur die Verheißung der „kleinen Schar“. Der Evangelist Lukas sagt uns im Abschnitt „Vom falschen und rechten Sorgen“:

„... fragt nicht danach, was ihr essen oder was ihr trinken sollt, und macht euch keine Unruhe. Nach dem allen trachtet die Heiden in der Welt; aber euer Vater weiß, daß ihr dessen bedürft. Trachtet vielmehr nach seinem Reich, so wird euch das alles zufallen. Fürchte dich nicht, du kleine Herde!“ (Lk. 12, 29-32a)

Die drei Repräsentativuntersuchungen der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) zur Frage der Kirchenmitgliedschaft von 1972, 1982 und 1992 zeigen mit großer Einhelligkeit:

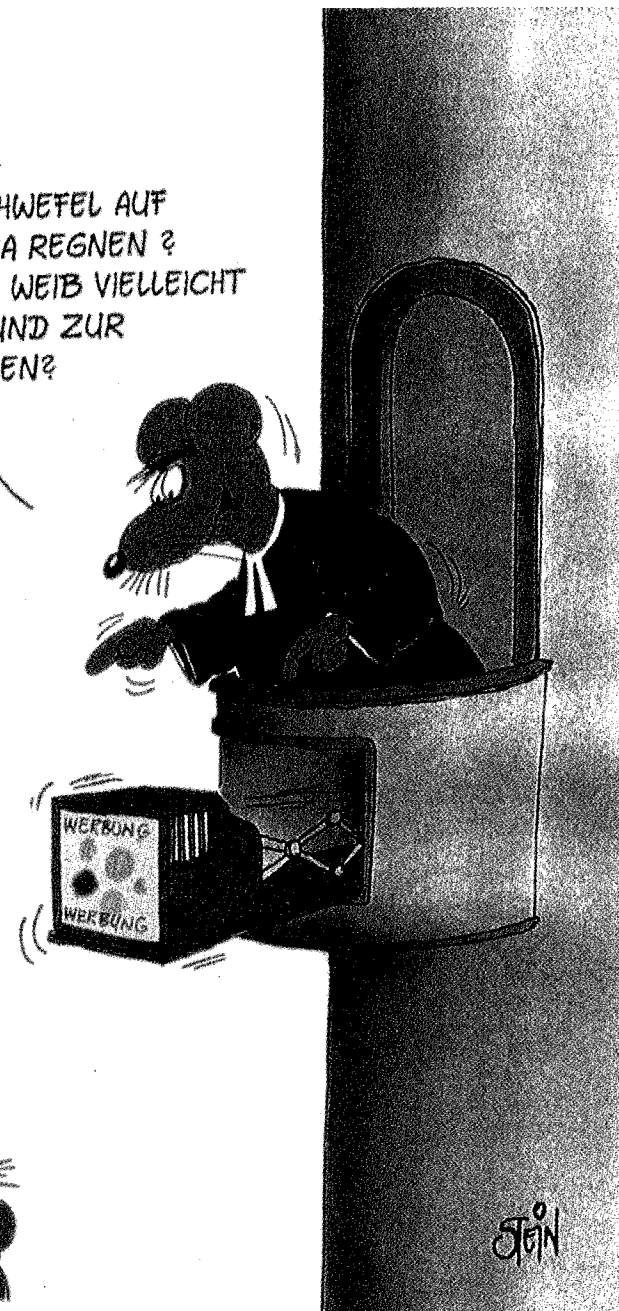
Die Volkskirche verfügt bei aller Problematik über eine ungemeine Stabilität.

Zum einen liegt sie in der positiven Bewertung des Pfarrers:

Der Pfarrer ist die Kirche, die Kirche ist der Pfarrer.

Man sollte die „Kirche im Dorf lassen“.

WIRD FEUER UND SCHWEFEL AUF
SODOM UND GOMORRA REGNEN ?
UND WIRD SICH LOTS WEIB VIELLEICHT
SOGAR UMDREHEN? UND ZUR
SALZSÄULE ERSTARREN?
DIES UND MEHR,
NACH DER
WERBUNG...



Diese Pfarrerzentriertheit des Denkens mißfällt evangelischen Pfarrerinnen und Pfarrern angesichts der reformatorischen Forderung des „*allgemeinen Priestertums der Gläubigen*“. Aber trotz aller Veränderungsversuche an dieser Stelle hat sich an dieser Einstellung der Menschen seit 1923 (unser Beispiel) nichts oder zumindest nicht viel geändert.

Zum anderen lassen sich noch folgende, andere Fixpunkte benennen:

Stabilität bringt z. B. das Konfirmationshandeln der Kirche.

Stabilität bringt darüber hinaus die Kontaktfähigkeit des Pfarrers.

Als Stabilitätsfaktor wirkt die theologische und geistliche Kompetenz des Pfarrers, daß bei ihm Reden und Handeln zur Deckung kommen, daß er wirklich das tut, wozu er berufen ist: Verkünder des Evangeliums zu sein. Alles andere kann man woanders besser haben.

Schließlich sind auch die soziale und diakonische Funktion der Kirche von Bedeutung und stabilisierend.

Der Pfarrer ist die Kirche. Er vertritt die Christen im Gottesdienst vor Gott. Dadurch daß viele Menschen in der Kirche Mitglied sind und durchweg eine positive Einstellung zum Pfarrer/zur Pfarrerin haben, wissen sie sich in ihrem „Soll“ entlastet.

„Vom Kirchegehen wird man nicht selig“.

Hin und wieder – vor allem an hohen Festtagen und an Knotenpunkten des Lebens – geht man gerne zum Gottesdienst.

Der Volkskirche ist auch bei weiterem Mitgliederverlust eine stabile Zukunft vorherzusagen. Das zeigt uns die Vergangenheit. Nur die Pfarrerin/der Pfarrer selber könnte durch ihr/sein Fehlverhalten die Kirche zerstören.

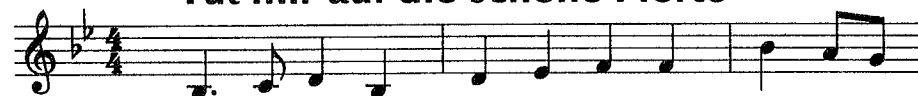
Folgerungen: Was verhindert die totale Finsternis der Kirche?

Worauf sollten wir also als Kirchengemeinde in Zukunft achten? Worauf sollten wir Wert legen, so daß die Kirche nicht dem Aus entgegensteuert?

Dem Konfirmationshandeln unserer Kirchengemeinde sollten wir auch in Zukunft weiterhin Bedeutung zuschreiben. Konfirmationshandeln heißt nicht nur, sich des Konfirmandenunterrichtes und der Konfirmandenarbeit anzunehmen und die Konfirmation an sich durchzuführen, das Konfirmationshandeln der Kirche heißt nicht nur eine gute vorbereitende Arbeit mit Kindern und eine ebenso nachbereitende Arbeit mit Jugendlichen durchzuführen.

Konfirmationshandeln der Kirche bedeutet daneben auch, die Amtshandlungen wie Taufen, Trauungen, Jubiläen und Beerdigungen wichtig und ernst zu nehmen. An diesen

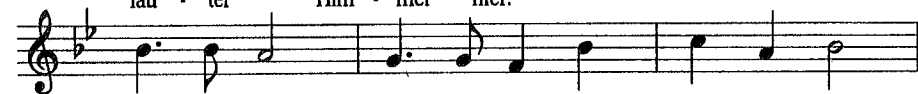
Tut mir auf die schöne Pforte



1. Tut mir auf die schö - ne Pfor - te führt in
ach wie wird an die - sem Or - te mei - ne
2. Ich bin, Herr, zu dir ge - kom - men, kom - me
Wo du Woh - nung hast ge - nom - men, da ist



- Got - tes Haus mich ein; Hier ist Got - tes
See - le fröh - lich sein!
du nun auch zu mir. Zieh in mei - nem
lau - ter Him - mel hier.

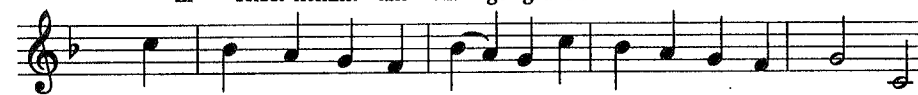


- An - ge - sicht, hier ist lau - ter Trost und Licht.
Her - zen ein, laß es dei - nen Tem - pel sein.

Vertraut den neuen Wegen



1. Ver - traut den neu - en We - gen, auf die der Herr uns weist,
weil Le - ben heißt: sich re - gen, weil Le - ben wan - dern heißt.
2. Ver - traut den neu - en We - gen und wan - dert in die Zeit!
Gott will, daß ihr ein Se - gen für sei - ne Er - de seid.
3. Ver - traut den neu - en We - gen, auf die uns Gott ge - sandt!
Er selbst kommt uns ent - ge - gen. Die Zu - kunft ist sein Land.



1. Seit leuch - tend Got - tes Bo - gen am ho - hen Him - mel stand, sind
2. Der uns in frü - hen Zei - ten das Le - ben ein - ge - haucht, der
3. Wer auf - bricht der kann hof - fen in Zeit und E - wig - keit. Die



1. Men - schen aus - ge - zo - gen in das ge - lob - - - - te Land.
2. wird uns da - hin lei - ten, wo er uns will _____ und braucht.
3. To - re ste - hen of - fen. Das Land ist hell _____ und weit.

Knotenpunkten des Leben ist die seel-sorgerliche Kompetenz der Pfarrerin/des Pfarrers gefragt. Immer wieder müssen wir uns Menschen gerade auch an den Knotenpunkten unseres Lebens vergewissern, daß Gott ist, er das Leben seiner Kirche begleitet. Ausdruck findet das darin, daß sich Menschen gegenseitig stützen und miteinander feiern.

Wichtig wird auch in Zukunft das stete Bemühen um den Kern einer Gemeinde bleiben, der das innere Leben einer Gemeinde fördert und begleitet. Dieser Kern wird auch in Zukunft das Gesicht einer Gemeinde prägen. Dieser Kern wird sagen, was macht unsere Kirchengemeinde aus, und wofür treten wir ein, was können und wollen wir uns leisten?

Dieser Kern muß in Zukunft wie eine Zelle in einem Organismus den Kontakt halten mit den anderen Zellen im eigenen Gemeindeverbund, in der Stadt, im Land und weltweit, so daß ein Netzwerk mit einzelnen Knotenpunkten entsteht, das immer in Beziehung bleibt. Prägend sollte dabei der geschwisterliche Umgang miteinander sein.

Der Gottesdienst sollte weiterhin im Mittelpunkt der Gemeinde stehen. Er ist und bleibt Zentrum einer Gemeinde, wenn neben der traditionellen auch modernere Formen des Gottes-

dienstes ergänzend hinzutreten. Inhalt muß auf jeden Fall der befreiende Zuspruch des Evangeliums bleiben und die Einladung dazu, diesen Zuspruch ins Leben zu setzen.

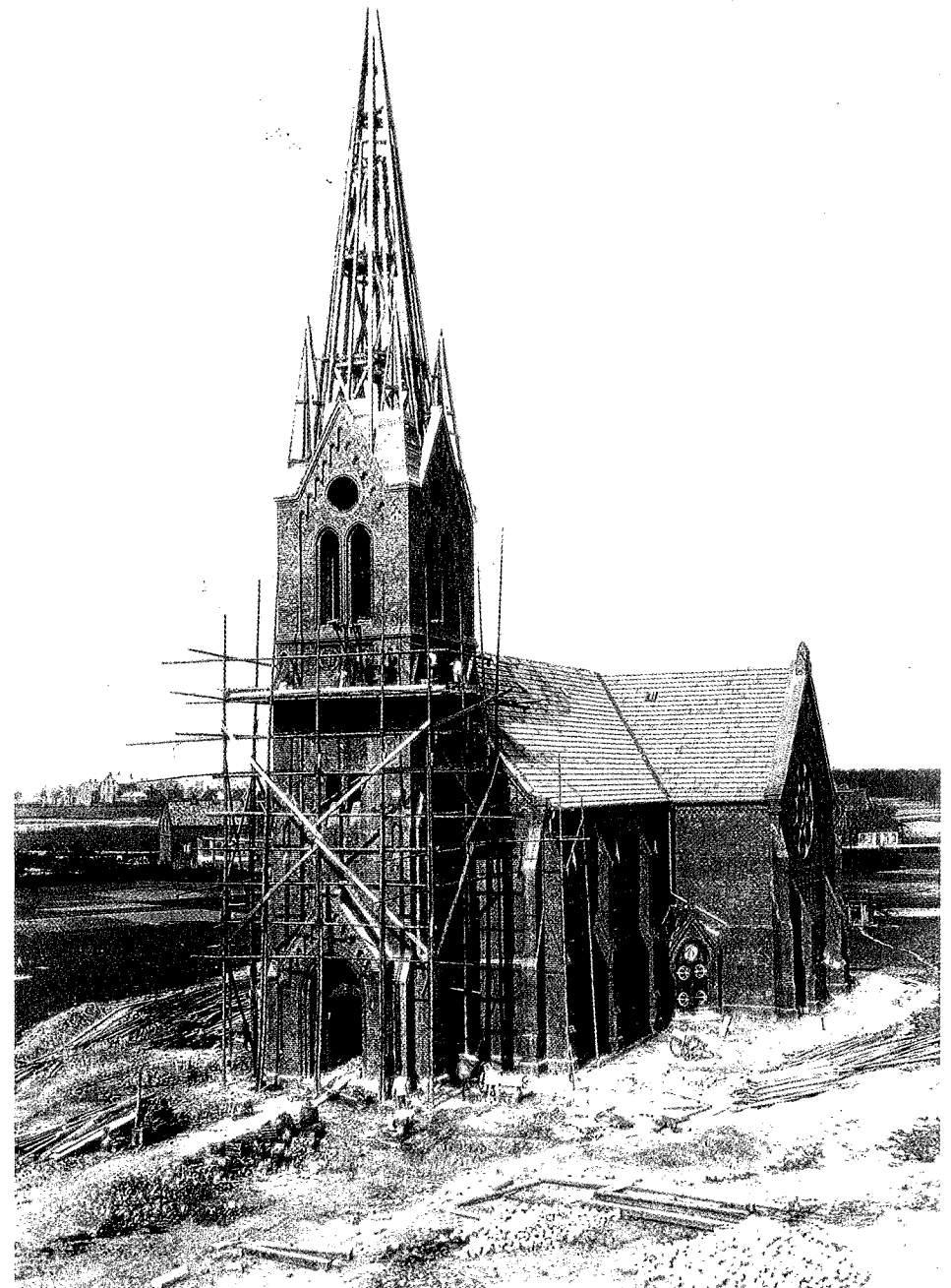
Kirche 2099 – Erlöserkirche 2099?

Wer der Treue Gottes über seinem Leben gewiß ist, der muß sich um Kirche nicht sorgen. Er weiß, daß es auch in Zukunft darauf ankommt, die Welt und die Menschen mit den liebenden Augen Gottes zu sehen, ihnen barmherzig zu begegnen und zu rechter Zeit mit ihnen zu reden und zu beten.

Wenn uns auch die totale Sonnenfinsternis (11.8.1999) in der Festwoche vom 8.8. – 15.8.1999 bevorsteht, dürfen wir ohne Wahrsagekugel darauf vertrauen, daß Gott uns auch 2099 einen Platz unter seiner Sonne bietet.

Denn Gott hat sich nicht nur dem Volk Israel, er hat sich nicht nur vor 2000 Jahren in Jesus Christus den Völkern offenbart, sondern er erweist sich auch heute und in Zukunft uns Menschen und ruft uns in die Nachfolge Jesu. Von daher müssen wir nicht in Angst und Sorge um unsere Zukunft leben, sondern im Vertrauen darauf, daß Gott auch 2099 seiner „kleinen Herde“ gegenwärtig sein wird.

Andreas Wilkens



Erlöserkirche 1898/99

Holzwanm und Trockenschwamm im Turmgebälk

Ernstc Sorge um Erlöserkirche

Eine Folge von Kriegsschäden / Turm wird abgesichert / Die großen Glocken schweigen Hertcn. Dieser Tage hatten wir über umfangreiche Instandsetzungsarbeiten berichtet, die neuerlich am Turm der Erlöserkirche notwendig sind. Mittlerweile haben die Sachverständigen gesprochen, und es haben sich Schäden von erschreckendem Umfang herausgestellt. Das evangelische Pfarramt gibt hierüber folgenden Bericht:

Das Presbyterium hatte beschlossen, um einer Zerstörung des Holzwerkes am Helm des Kirchturms vorzubeugen, den Helm neu einzudecken. Der Zustand der Schieferbedeckung war an der Südostseite weithin so schlecht, daß unbedingt etwas geschehen mußte.

Als die Arbeiten des Bedeckens begannen, machte man nun eine sehr unangenehme Entdeckung: Große Teile des Holzwerkes am Helm sind vom Holzwanm und vom Trockenschwamm befallen. Der Holzwanm ist ein Insekt, das bei seinem Flug sich solche Holzstellen aussucht, an denen es ungestört seine Eier legen kann; die sich daraus entwickelnden Larven zcrfressen dann das Holz im Laufe der Jahre.

In der Zeit des Luftkrieges sind laufend kleine Zerstörungen des Schiefers erfolgt, die dem Holzwanm Zugang zum Holz verschafften, die aber auch kleinere Mengen von Regen laufend in das Holz einließen. Dieser Vorgang entzog sich naturgemäß einer genauen Beobachtung. Sofort nach dem Kriege beschloß das Presbyterium dann, die andere Seite des Helms, an der die Zerstörungen offensichtlich waren, neu zu decken. Daß aber die jetzt betroffene Stelle des Helms ebenfalls in diesem Ausmaß gefährdet war, ist nicht beobachtet worden.

Wie weit das Holz nun zerstört ist, läßt sich erst mit Sicherheit sagen, wenn der Helm ganz abgedeckt ist. Ein dringend hinzugerufener vereidigter Sachverständiger von auswärts war ebenfalls nicht imstande, zu sagen, wie weit der Befall des Holzes fortgeschritten ist.

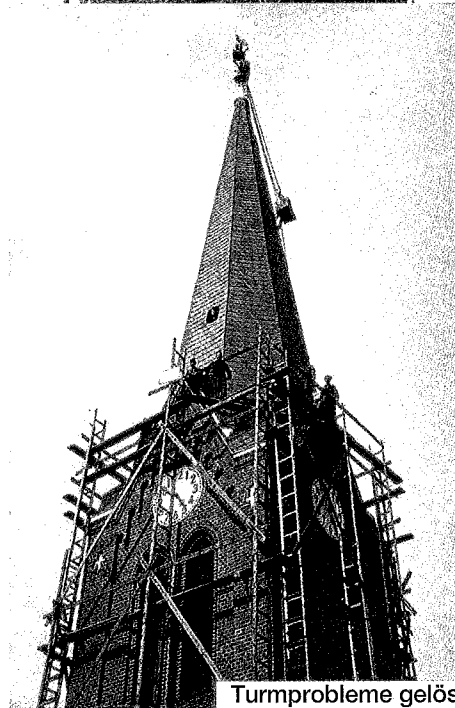
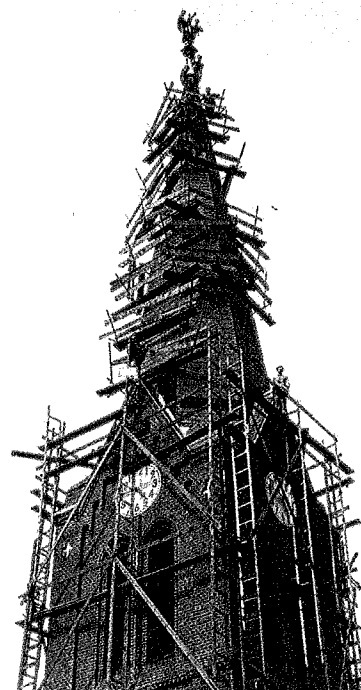
Fest steht jedoch, daß eine Sicherung mit Stahltrossen vorgenommen werden muß, damit nicht bei einem starken Sturm der Helm geknickt werden kann.

Der sofort hinzugebetene städtische Oberbaurat nahm eine Besichtigung vor und ordnete an, daß ab sofort nur mit der kleinen Glocke geläutet werden dürfte, da das Läuten mit allen Glocken schon eine Gefahr darstelle.

Das Presbyterium hat nun den Auftrag gegeben, sofort den Helm ganz abzudecken, damit der Schaden zu übersehen ist; es werden ferner alle Sicherheitsmaßnahmen getroffen, damit nichts zu befürchten ist, bis eine volle Wiederherstellung erfolgt ist. Somit ist jede Gefährdung von Leben und Gesundheit mit Sicherheit abgewendet. Das Presbyterium steht nun aber vor der sehr schweren Aufgabe, wie es eine sichere Verankerung des Helms finanzieren soll.

Ein möglicher Weg der Lösung wäre der, den Helm überhaupt fortfallen zu lassen. Doch würde dieser Weg nur im äußersten finanziellen Notfall beschritten, weil damit das Bild unserer Stadt gerade in dem Teil, der noch zur Stadtmitte gehört, verschandelt würde. Das Presbyterium hofft sehr, daß es einen Weg finden wird zu einer besseren Lösung, weil es sich dessen bewußt ist, daß eine Kirchengemeinde soziologisch ein Teil der Stadtgemeinde ist und deshalb auch die Verpflichtung hat, mit ihren Gebäuden, und gerade der Kirche, selbst beizutragen zu einem guten Gesamtbild der Stadt.

(HERTENER NEUE ZEITUNG vom 22./23.6.1957)



Turmprobleme gelöst

Hertener Konzert ohne Zuhörer

„Fröhliche Chormusik“ wurde abgeblasen

Unsere Vorahnung bezüglich des Konzertes des Dezmannschen Madrigalchors, der wir in dem gefrigen Artikel über „kollidierende Hertener Veranstaltungen“ Ausdruck gaben, hat sich leider nur zu sehr bewahrheitet. Das Konzert, das am vergangenen Dienstagabend im Rahmen der Hertener Kulturgemeinschaft veranstaltet werden sollte, wurde abgesagt, da sich kaum 30 Zuhörer eingefunden hatten. Der Madrigalchor gab kostenlos einige alte Volksliedchen zum Besten, die von der hervorragenden Chorkultur Zeugnis ablegten und von dem kleinen Auditorium äußerst beifällig aufgenommen wurden. Damit fand der Konzertabend, von dem sich die Veranstalter zweifellos mehr versprochen hatten, sein rasches Ende. Es nützt nichts, wenn man versuchen wollte, von diesem Fiasko auf ein „Banausen“-Publikum oder auf böswilliges Boykottieren zu schließen. Mögen diese Momente auch bis zu einem gewissen Grade zutreffen, so sind die Hauptursachen doch in erster Linie in der ungünstigen Zeit (Fastenzeit, Evangelische Kirchenwoche) und dem noch ungünstigeren Termin (zwei Tage nach dem Winterhilfskonzert) zu suchen. Wäre die Veranstaltung beispielsweise in den April hinein verschoben worden (in den März nicht wegen „Schöpfung“ und „Bettelstudent“), so hätte sie u. E. trotz aller sonstigen ungünstigen Momente wenigstens soviel Zuhörer gefunden, daß sich der Abend gelohnt hätte. Also eine Mahnung für die Zukunft!

(Hertener Allgemeine vom 18.2.1932)

▽ Hertens, 27. Febr. (1899) Im Mummehoff'schen Saale fand gestern Nachmittag die erste Versammlung des vor kurzem gegründeten evangel. Kirchbauvereins statt. Dieselbe begann um 5 Uhr und war sehr zahlreich besucht, ein Beweis, wie zeitgemäß die Gründung des Vereins war. Eröffnet wurde die Sitzung durch den Vorstehenden Herrn Rechnungsführer Lachenwitz, der in kurzen erklärenden Worten ein Gesamtbild von dem bisherigen Wirken entwarf. Aus seinen Worten entnehmen wir, daß die hiesige evangelische Gemeinde, die erst vor zwei Jahren ins Leben gerufen wurde, bereits 673 Familien stark ist, ungerechnet die erwachsenen ledigen Personen, wie Kostgänger etc. und knüpfte Redner hieran die Erwartung, daß der Verein demnächst auch eine entsprechend starke Mitgliederzahl aufweisen möchte. Bis jetzt seien erst 112 Männer beigetreten, doch hoffe er im Verlaufe des Abends noch auf zahlreiche Beitrittserklärungen. Alsdann ging man zur Tagesordnung über. Aus derselben ist hervorzuheben, daß die ganze Pfarrgemeinde in 10 Bezirke getheilt wurde, und für jeden derselben zwei Vertrauensmänner gewählt wurden, welche die Pflicht haben, im Bereiche ihres Bezirks die Interessen des Vereins zu fördern. Alsdann meldeten sich noch eine stattliche Schaar Männer zum Beitritt, sodaß der Herr Vorstehende seine zu Anfang ausgesprochenen Erwartungen noch weit übertroffen sah. Hiernach erhielt Herr Pfarrer Ehrhart das Wort, der sich in längerer Ansprache über die gesteckten Ziele des Vereins verbreitete, und bat, der Verein möge als Erstes sich die Beschaffung der Thurmuhre angelegen sein lassen. Hiermit erklärte sich die Versammlung einverstanden und wurde dann die Sitzung geschlossen. Möge der Verein wachsen und gedeihen zum Segen der Gemeinde und wünschen wir ihm im Interesse der guten Sache recht viele Mitglieder.

▽ Hertens, 27. Febr. In der evangel. Kirchengemeinde hier selbst steht die Bildung eines gemischten Kirchenchores bevor. Die erste konstituierende Versammlung findet morgen, Dienstag, Abends 7 Uhr im Restaurant Meyer an der Fernerstraße statt. Herren und Damen, welche sich für die schöne Sache interessieren, mögen sich daher zahlreich einfänden.

▽ Hertens, 27. Febr. In eine schiefere Lage gerieth gestern Abend der zwischen hier und Wanne verkehrende Omnibus. Wie immer bis auf das allerletzte Plätzchen einschließlicb Trittbrett besetzt, hatte er die Biegung der Chaussee in der Nähe des Wirths Brauckmann wohl etwas zu kurz gefaßt, und rutschte das eine Hinterrad des schweren Wagens die Böschung hinunter in den allerdings ziemlich flachen Chausseeegraben. Entsetzt sprangen die der Wagenthür zunächst sitzenden Passagiere heraus, doch wurde die Sache nicht so schlimm, es gelang, den Wagen vor dem Umfallen zu schütten, jedoch hatten verschiedene Leute einen solchen Schrecken bekommen, daß sie es vorzogen, lieber den Weg nach Wanne zu Fuß zu machen und auf die Weiterfahrt zu verzichten.

▽ Hertens, 27. Febr. Als ein recht schlimmer Zechpreller erwies sich am Samstag ein Gast in der W'schen Wirthschaft an der Kaiserstraße. Als es an's Bezahlen ging, weigerte er sich nicht allein, sondern wurde sogar noch frech und schimpfte und stieß Drohungen gegen den Wirth und dessen Personal aus. Schließlich wurde der Mensch von hinzukommenden Polizeibeamten verhaftet und abgeführt. ...

25 Jahre Evangel. Kirchenchor Hertens

Die ersten gescheiterten Ansätze vor 34 Jahren / Erst im Jahre 1909 klappte es Einzelheiten aus der Chronik

Der evangelische Kirchenchor in Hertens kann am kommenden Sonntag die Feier seines 25jährigen Bestehens begehen. Der Verein gibt aus diesem Anlaß in einem Sonderdruck die wichtigsten Ereignisse im Verlaufe der 25 Jahre bekannt. Wir entnehmen diesen Mittheilungen folgende interessante Einzelheiten: Als vor 34 Jahren in der Industrie-Gemeinde Hertens die evangelische Bevölkerung durch den Bau eines Gotteshauses zu einer selbständigen Kirchengemeinde sich zusammenschloß, schritt man auch zur Gründung eines Kirchenchores. Diese erste Gründung erwies sich aber recht bald als nicht lebensfähig. Es wollte nicht recht klappen, und nach einiger Zeit ging der Kirchenchor vollständig ein. Der damalige Organist, Lehrer Meite, versuchte nunmehr von sich aus, einen Kirchenchor ins Leben zu rufen. Er trat daher im Jahre 1909 mit jangesfreudigen Mitgliedern der evangelischen Kirchengemeinde in Verbindung und erreichte, daß man seinen Plänen weitgehendes Verständnis entgegenbrachte. Der verstorbene Mitgründer, Heinrich Dietrich, setzte sich mit Friedrich Preuß in Verbindung, der bereits Mitbegründer des alten Chores gewesen war. Sie stellten eine Liste auf, mit der Heinrich Dietrich von Haus zu Haus ging und seine Werbung durchführte. Dann kam der Donnerstagsabend, an dem sich in der Kinderbewahranstalt auf der Sophienstraße achtzehn Männer und Frauen der Kirchengemeinde versammelt hatten und aufmerksam dem Vortrage des Organisten Meite lauschten, der über die Nothwendigkeit sprach, auch in Hertens einen Kirchenchor zu gründen. Der Vortragende fand vollstes Verständnis und zielsicher und frohen Mutes gingen die Gründer auseinander, um weiter zu werben. Der Erfolg war der, daß am ersten Probeabend fünfundzwanzig Personen beiderlei Geschlechts erschienen waren, die den Stamm bildeten für den weiteren Ausbau des Chores. Nach acht Wochen fleißigen Lebens trat der Chor zum ersten Male im Hauptgottesdienst in der Kirche auf. Durch den Erfolg ermuntert, wurde fleißig weiter geübt und neue Mitglieder wurden gewonnen, so daß die Sängerzahl immer größer wurde. Unterdessen erkand hinter der Kirche das neue Gemeindehaus, das als Uebungsstätte benutzt werden konnte. Nach und nach stellte sich die Nothwendigkeit

heraus, an Stelle des kleinen Harmoniums ein Instrument zu bekommen, das genügend durchbrang, und da ein Mitglied besonders opferfreudig war, konnte der Flügel, der heute noch im Besitze des Chores ist, angeschafft werden. Der Chor war mittlerweile so stark geworden, daß er sich auch an schwere Chorwerke heranwagen konnte. Neben geistlichen Chören wurden auch weltliche eingeübt, und gerne erinnern sich die alten Chormitglieder noch der erfolgreichen Konzerte im Kaiserhof. So verging ein Jahr nach dem anderen, die Kirchenmusik hatte im ganzen Besitze Platz gegriffen, und gerne wurde die Anregung des Herrn Gottlieb, Necklinghausen, aufgegriffen, die Kantatefeiern im Kreise Necklinghausen durchzuführen, eine Sitte, die bis in die heutige Zeit herübergekommen ist. Der Krieg brach aus, auch viele Mitglieder des Chores mußten zu den Fahnen eilen, und zehn von ihnen sind nicht wieder zurückgekehrt. Freu fanden die Mitglieder zusammen, und auch in den nachfolgenden Jahren der Wirren hat sich der Chor behaupten können.

Neben der Pflege des Gesanges wurde aber auch die Geselligkeit nicht vergessen. Neben gemeinsamen Abenden, besonders in den Jahren vor dem Kriege, wurden gemeinsame Ausflüge durchgeföhrt, die viel Freude gebracht haben. Daneben wurde in jedem Jahre einmal eine Familienfeier aufgezogen. So sorgte der Chor auch für die Stärkung des Zusammenhanges in der Gemeinde.

Einiges über die Dirigenten. Von der Gründung des Chores bis zum Kriegsausbruch leitete Lehrer Meite den Chor, um bei seinem Dienstantritt den Chor an Lehrer Quade abzugeben. Durch erneute Einziehung bedingt folgten in schneller Reihenfolge drei weitere Leiter, bis nach der Beendigung des Krieges Lehrer Meite wieder den Stab übernahm und den Chor bis zum 28. Juni 1933 leitete. Jetziger Chorleiter ist Lehrer Troschhaus. Und wenn am kommenden Sonntag die Mitglieder des Chores zur Jubelfeier zusammenkommen, dann haben sie noch sieben der Gründer des Chores in ihrer Mitte: Frau Mose, Frau Dietrich, Frau Painke, Schwester Emma, Fritz Preuß, Gottlieb Kollat und Fritz Preuß.

(Hertener Zeitung vom 7.6.1934)

75jähriges Bestehen des Kirchenchores

Jubiläum wird gefeiert mit Motetten festlich

Festgottesdienst am Sonntag in der Erlöserkirche

HERTEN. Schon wenige Jahre nach der Gründung der bis dahin zu Recklinghausen gehörenden Evangelischen Kirchengemeinde Herten und dem Bau der Erlöserkirche auf freiem Feld im Jahre 1898 fanden sich im Jahre 1909 Männer und Frauen der jungen Gemeinde zur Pflege geistlicher Chormusik zusammen. Man nannte sich, wie es üblich war, schlicht „Kirchenchor“. Dabei ist es bis heute geblieben.

Verstand sich der evangelische Kirchenchor damals noch als ein Verein innerhalb der Gemeinde, so wurde er insbesondere durch seinen langjährigen Leiter Günter Franzmann (von 1961 bis 1976) und verstärkt danach durch den Kirchenmusiker Roland Kemper als ein Chor der Gemeinde in das Gemeindeleben integriert.

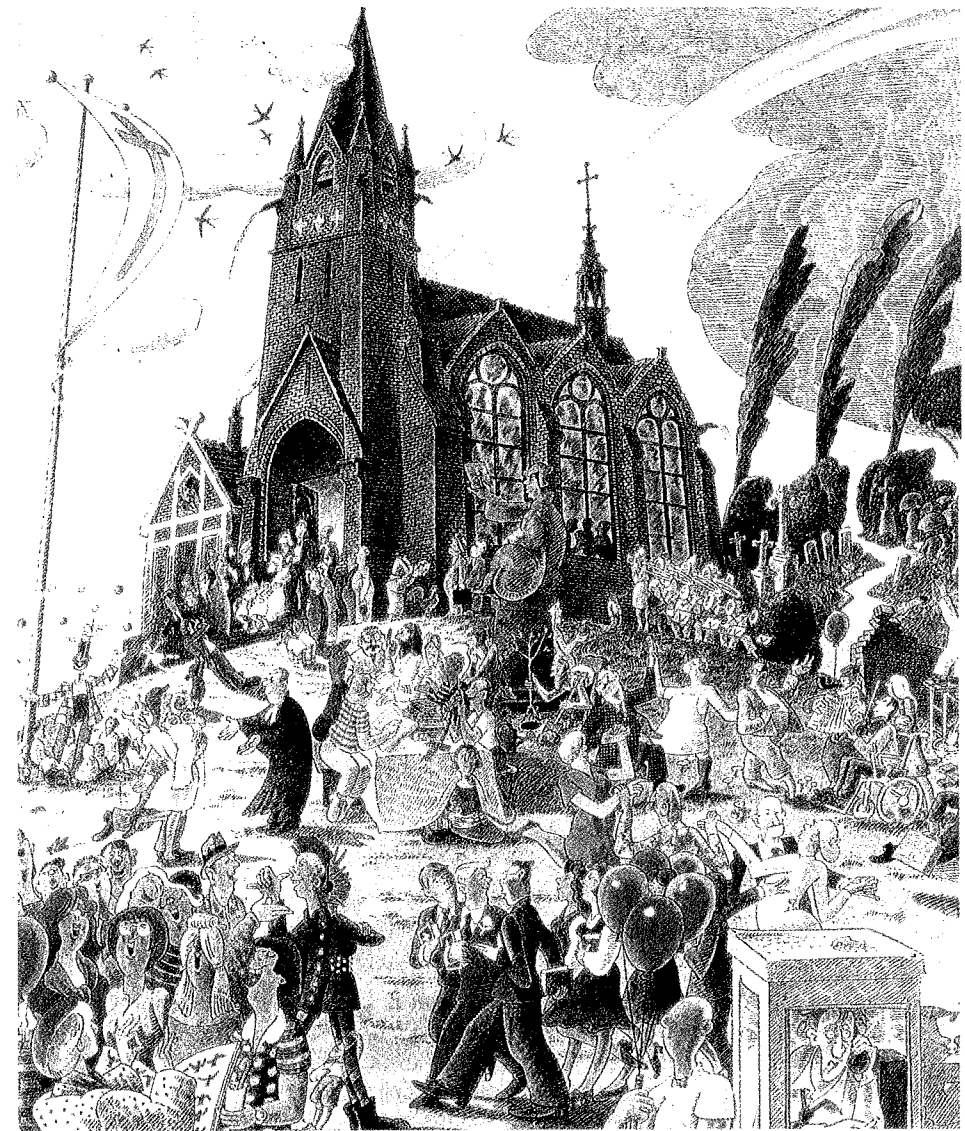
Der evangelische Kirchenchor singt regelmäßig in den Gottesdiensten der Erlöserkirche und der Johanneskirche, gestaltet in fruchtbarer Zusammenarbeit mit dem Bläserkreis die geistlichen Konzerte in der Erlöserkirche und wirkt bei den verschiedensten Veranstaltungen im Schloß und im Schloßpark. So gab er anlässlich des zehnjährigen Jubiläums zur Eröffnung des Schloßparks zusammen mit dem

evangelischen Bläserkreis vor der Orangerie eine Serenade mit Werken alter und neuer Meister.

Im Festgottesdienst am Sonntag, 21. Oktober, um 9.45 Uhr in der Erlöserkirche, in welchem Pfarrer Kuhn die Festpredigt halten wird, singt der Kirchenchor Motetten von Johann Walther und Johann Eccard. Zusammen mit Bläsern des Bläserkreises musiziert er das doppelchörige Choralkonzert „Allein Gott in der Höh' sei Ehr“ von Michael Praetorius.

Der evangelische Kirchenchor teilt mit vielen anderen Chören die Sorge um den Nachwuchs, insbesondere bei den Männerstimmen. Neue Chorsänger sind deshalb im Chor stets willkommen.

(Hertener Allgemeine vom 19.10.1984)



Sommerfest

Seit wann trägt die Erlöserkirche ihren Namen?

Im Zeichen des Kreuzes

50 Jahre Ev. Kirche / Landeskirchenrat Lic. Dedeker hielt die Festpredigt

Herten. Am 8. August 1899 vollzog Generalsuperintendent D. Nebe (Münster) die Weihe der an der Ewaldstraße neuerbauten evangelischen Kirche. Zum ersten Male läuteten an diesem Tage die Glocken. Damals amtierte nur ein Geistlicher an der Kirche (Pfarrer Ehrhardt). Erst 1903 kam ein Hilfsgeistlicher hinzu, und im Jahre 1910 wurde eine zweite Pfarrstelle geschaffen und mit Pfarrer Dr. Matthaei besetzt. Er betreute bis 1915 den nördlichen Pfarrbezirk. Sein Nachfolger wurde Pastor Pohlmann, der nun 34 Jahre lang, bis zum 1. April 1949, dieses Amt verwaltete. Im südlichen Pfarrbezirk wirkten nach dem Abgang von Pfarrer Ehrhardt u. a. bis zum Jahre 1926 Pfarrer Otto und anschließend bis zum Jahre 1934 Pfarrer Vetter. Von den beiden jetzt an der Kirche amtierenden Geistlichen kam Pastor Volkenborn im Jahre 1935 nach Herten. Pastor Unterberg, der an Stelle von Pfarrer Pohlmann den nördlichen Pfarrbezirk betreut, kam nach Beendigung des zweiten Weltkrieges nach hier. Der erste Küster an der Jubiläumskirche war Karl Pankoke. Seit 1922 versieht W. Urganus dieses Amt. Die Jubiläumsfeier der Gemeinde ist für ihn gleichzeitig eine Abschiedsfeier, denn er gibt das Küsteramt am 1. Oktober dieses Jahres nach 27jähriger Tätigkeit auf. Das Kirchmeisteramt versahen in den verfloßenen 50 Jahren Lachenwitz, Schröder, Weber und Schaaß.

Die Jubiläumsfeierlichkeiten der Hertenener evangelischen Kirchengemeinde für ihre Kirche begannen am vergangenen Sonnabend mit der Weihe der der

Kirche vom Evgl. Arbeiterverein geschenkten großen Kirchenfahne, die Pastor Volkenborn unter Glockengeläute und Mitwirkung des Kirchenchores unter Lehrer Fr. Schulz und des Jugendchores unter Pastor Unterberg vornahm und bei der er zum Ausdruck brachte, daß diese Kirche fortan

den Namen „Erlöserkirche“

führen werde. Zu diesem Festakt hatte sich auf dem Platz vor der Kirche eine große Menschenmenge eingefunden. Im Anschluß daran gab das Presbyterium im Gemeindehaus einen Empfang und nahm für die Kirche die Glückwünsche und Geschenke der einzelnen Gliederungen innerhalb der Kirchengemeinde entgegen. Es überreichten: Der CVJM eine Vase, der Jugendkreis Herten-Nord eine Vase, der Jugendchor eine Vase, das Presbyterium einen Altarleuchter, der Kirchenchor einen Altarleuchter, der Jugendkreis Herten-Süd (männlich) eine Decke für Abendmahlgeräte, der Jugendkreis Herten-Süd (weiblich) eine Decke für den Taufstein, die drei Gemeinschaften einen weißen Altarbehang und die Frauenhilfe Nord und Süd je eine Altardecke.

Der Sonntagvormittag stand im Zeichen eines Festgottesdienstes in der festlich geschmückten und überfüllten Kirche, zu welchem der Evgl. Arbeiterverein geschlossen mit Fahnen in die Kirche einzog. Bald darauf wurde durch die beiden hiesigen Pastoren und das Presbyterium Landeskirchenrat Lic. Dedeker in die Kirche geführt, der die Fest- und Jubiläumspredigt hielt.

(Ruhr-Nachrichten vom 26.9.1949)

Neue Liturgie in der Erlöserkirche

Rückgriff auf reformatorische Melodien

Herten. Der vergangene Sonntag war in der Geschichte der evangelischen Erlöserkirchengemeinde ein denkwürdiger Tag. Unter Leitung von Pfarrer Bohnenkamp als Liturg wurde die von der Gesamtdeutschen Synode genehmigte neue Liturgie eingeführt. Um der Gemeinde das Singen der neuen Melodien zu erleichtern, wird diese Liturgie Stück für Stück neu eingeführt. Eigentlich handelt es sich keineswegs um eine „neue“ Liturgie, sondern um wertvolle Melodien aus der Zeit der Reformation, die so wieder zu neuen Ehren gelangen.

Mit diesem Wechsel der musikalischen Formen im evangelischen Gottesdienst fällt wieder ein Stück der nicht immer glücklichen Bindung der evangelischen Kirche an das preußische Herrscherhaus. König Friedrich Wilhelm III. (1770–1840) beauftragte den russischen Musiker Dimitri Bortniansky mit der Erarbeitung einer Liturgie für die evangelische Kirche in Preußen. Der König war von einer großen Zuneigung für Rußland erfüllt. Was jedoch auf dem politischen Gebiet möglich ist, erwies sich auf kirchlichem als untragbar: Bortniansky, orthodoxer Christ und mehr Opern- als Kirchenmusiker, konnte die Erlebenswelt des evangelischen Christen nicht erfüllen. So entstand eine Liturgie, die von Musikforschern als unzulänglich bezeichnet wurde und von den Gemeinden weitgehend abgelehnt wurde.

Es kam seinerzeit zu schweren Konflikten, als der König die Einführung dieser Bortniansky-Liturgie mit schwerbewaffnetem Militär von den Geistlichen erzwang.

Leider wurde diese Liturgie auch nach 1918, also der Trennung zwischen preußischem Thron und evangelischer Kirche, noch beibehalten. Mit dem Rückgriff auf alte wertvolle Formen aus der Zeit Luthers ist unter diese Epoche ein Schlußstrich gesetzt.

Damit macht die evangelische Christenheit auch einen Schritt weiter zur gleichberechtigten Nebeneinanderstellung von gesungenem und gesprochenem Gotteswort, von Liturgie und Predigt.

rsch.

(Ruhr-Nachrichten vom 8.2.1961)



Kindergottesdienstgruppe 1930



Veranstaltung um die Jahrhundertwende, aber aus welchem Anlaß?



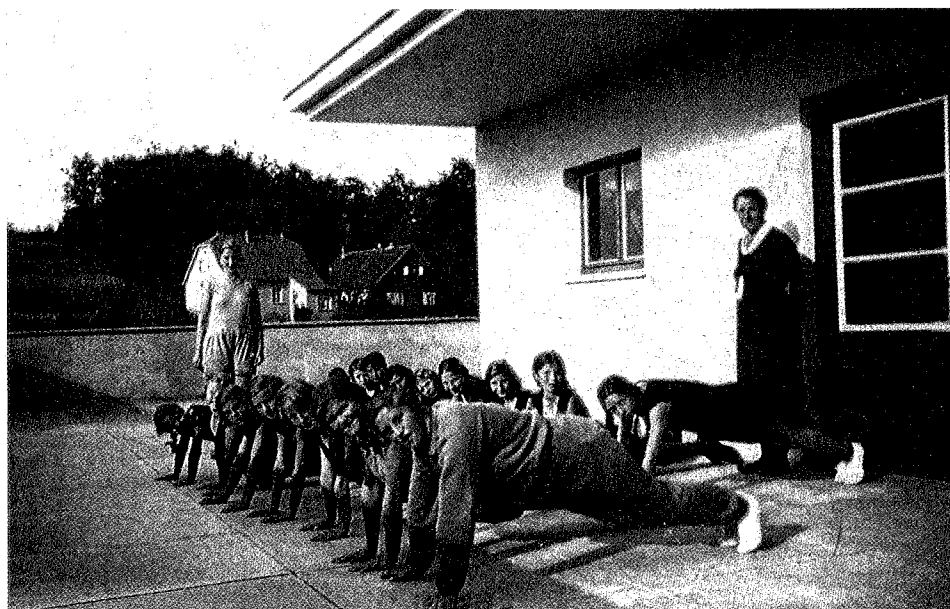
Helferkreis 1919, links Pastor Otto, rechts Pastor Pohlmann
daneben links Schwester Emma



Jungmädchenverein Sophienstraße 1926 mit Pastor Otto
(Schwester Emma, 1. Reihe, 4. v. rechts)



Turnen in Vlotho an der Weser



Turnen in Vlotho (Fortsetzung)

buchhandlung droste



Hermannstraße 21 • 45699 Herten
Tel. 0 23 66/3 51 62

Die Buchhandlung

- mit Niveau
- mit vielseitigem Angebot
- mit Know-how
- mit guter Bedienung

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

new FOTIC STATION 2000

BILDER AB 30 MINUTEN

APS ab 1 Stunde • APS-Poster
bis 20x30cm • Indexprint kostenlos
Poster 30x45cm, auch Ausschnitte
Bearbeitung aller digitalen Daten
Ausbelichtungen bis 30x45cm

Antoniusstrasse 11 in Herten. Fon 0 23 66 / 3 51 45

POLLMANN